Wagner (Bas.)

-7

Ex libris P. Schmidhamer

<3663556504001 7

<3663556504001 7

Bayer. Staatsbibliothek

Erklärung der Evangelien.

Erster Band,

vom ersten Sonntage im Advent bis zum zweyten Sonntage in der Fasten.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erklärung der sonn- und festtäglichen Evangelien

in historisch-sokratischen Gesprächen für die Schulkatecheten.

Herausgegeben von

Basilius Wagner,
Priester des Benediktiner-Ordens in dem Stifte Melk, dermaligen Kooperator und Katecheten in der Pfarre daselbst.

Erster Band.

Zweyte Auflage.

Stadtamhof,
in der J. M. Daisenbergerschen Buchhandlung.
1803.

Am dritten Sonntage in der Faste.

Katechet.

Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

Schüler. Das Evangelium am dritten Sonntage in der Faste.

K. Welcher Evangelist hat dieses Evangelium geschrieben?

S. Der Evangelist Lukas.

K. An welchem Kapitel schrieb Lukas dieses Evangelium?

S. Am eilften Kapitel.

K. An welchem Verse fängt ers an, und an welchem endiget er es?

S. Er fängt dieses Evangelium am vierzehnten Verse an, und endiget es am achtundzwanzigsten Verse.

K. Was wird gleich im Anfange dieses Evangeliums erzählet?

S. Daß Jesus einen Teufel ausgetrieben habe.

K. Wo war denn dieser Teufel?

S. In dem Leibe eines Menschen.

K. Wie war dieser Teufel beschaffen?

S. Er war stumm.

K. Womit reden wir?

S. Mit der Zunge.

K. Aber hat denn der Teufel eine Zunge?

S. Nein.

K. Warum kann denn der Teufel keine Zunge haben?

S. Weil er ein Geist ist.

K. Kann es also wohl einen stummen Teufel geben?

S. Nein.

K. War also der Teufel, den Jesus austrieb, wirklich stumm?

S. Nein.

K. Wer war eigentlich stumm?

S. Der Mensch, den der Teufel besessen hatte.

K. Und wer machte diesen Menschen stumm?

S. Der Teufel.

K. Was meint also der Evangelist Lukas, wenn er hier sagt, daß der Teufel, den Jesus austrieb, stumm war?

S. Er meint, daß der Teufel den Menschen stumm gemacht hat.

K. Was geschah daher, als Jesus den Teufel ausgetrieben hatte?

S. Der Stumme redete.

K. War das nicht sehr wunderbar?

S. Ja gewiß.

K. Was bezeugte das Volk, das dieses Wunder sah?

S. Es bezeugte Verwunderung und Freude.

K. Freueten sich aber alle darüber, und glaubten alle an dieses Wunder?

S. Nein.

K. Was gaben dem Herrn Jesu etliche aus seinen Feinden Schuld?

S. Etliche sagten, er treibe die Teufel durch Beelzebub den Obersten der Teufel aus.

K. Recht; boshafte Leute gaben vor, der Herr Jesus hätte mit dem obersten und mächtigsten Teufel, den die Juden Beelzebub nannten, ein Einverständniß, und durch dessen Hilfe könnte er die Teufel austreiben, und andere grosse Dinge thun. Was sagten also boshafte Leute von dem Herrn Jesu?

S. Sie sagten, er hätte mit dem obersten Teufel ein Einverständniß, und durch dessen Hilfe könnte er die Teufel austreiben.

K. Wie nannten die Juden den obersten Teufel?

S. Beelzebub.

K. Was thaten andere, die etwa nicht so lästerten?

S. Andere versuchten ihn, und begehrten von ihm ein Zeichen vom Himmel.

K. Sie verlangten etwa, der Herr Jesus sollte allerley Luftveränderungen, Regen, Schnee, Donnerwetter, und dergleichen machen. Aber waren denn die Heilung der Kranken, die Austreibung der Teufel nicht Zeichen genug, daß Jesus der wahre Messias war?

S. Ja.

K. Kann ich einem gebiethen, wenn ich nicht sein Herr bin?

S. Nein.

K. Geboth aber Jesus nicht den Teufeln?

S. Ja.

K. Was konnten nun die Juden da von Jesu denken?

S. Daß Jesus der Herr der Teufel seyn müsse.

K. Und konnten sie nicht auch schon daraus erkennen, daß Jesus der wahre Messias wäre?

S. Ja, gewiß.

K. Waren sie aber wohl mit diesen Zeichen zufrieden?

S. Gar nicht.

K. Was verlangten sie denn für Zeichen von Jesu, damit sie glauben könnten, daß Jesus der Messias wäre?

S. Sie verlangten von ihm Zeichen vom Himmel.

K. Und was verlangten sie etwa für Zeichen vom Himmel?

S. Sie verlangten, Jesus sollte allerley Luftveränderungen, Regen, Schnee, Donnerwetter, und dergleichen machen.

K. That auch Jesus ihren Willen?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Weil sie aus der Heilung der Kranken, und Austreibung der Teufel leicht erkennen konnten, daß er der Messias wäre, wenn sie es hätten erkennen wollen.

K. Aber schwieg er wohl zu den Lästerungen seiner Feinde stille?

S. Nein.

K. Was gaben diese von ihm vor?

S. Daß er die Teufel durch Hilfe des obersten Teufels austreibe.

K. Aber war das wohl im geringsten wahrscheinlich?

S. Nein.

K. Wenn in einem Reiche einer wider den andern wäre, was müßte zuletzt geschehen?

S. Das Reich müßte zuletzt zerstöret werden.

K. Wenn nun auch ein Teufel wider den andern wäre, könnte wohl sein Reich, oder seine Macht lange bestehen?

S. Nein, es müßte auch zerstöret werden.

K. Wenn aber Jesus Teufel austrieb, handelte er da als Freund derselben?

S. Nein, sondern als Feind.

K. Wenn ihm nun der oberste Teufel dabey geholfen hätte, wie hätte er gegen die übrigen gehandelt?

S. Auch als ein Feind.

K. Wessen Reich hätte er also zerstöret?

S. Sein eigenes Reich.

K. Und wider wen hätte er da gehandelt?

S. Wider sich selbst.

K. Und wem hätte er da geschadet?

S. Sich selbst.

K. Ist es aber glaublich, daß der Teufel wider sich selbst handeln, und sich selbst schaden wolle?

S. Gar nicht.

K. Was ist also bey der Austreibung der Teufel von Jesu gar nicht glaublich?

S. Es ist gar nicht glaublich, daß Jesus die Teufel durch Hilfe des Obersten der Teufel ausgetrieben habe.

K. Wie sagt deßwegen Jesus selbst im Evangelium?

S. Er sagt: Ein jedes Reich, welches in sich selbst zertheilet ist, wird zerstöret werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn also auch der Satan in sich selbst zertheilet ist, wie wird sein Reich bestehen? Denn ihr saget ja, daß ich durch Beelzebub die Teufel austreibe.

K. Was wollte der Herr Jesus damit seinen Feinden sagen?

S. Er wollte ihnen so viel sagen: Ihr wisset, daß wenn in einem Reiche einer wider den andern ist, das Reich werde zerstöret werden. Eben so würde auch das Reich und die Macht des Teufels zerstöret werden, wenn ein Teufel wider den andern wäre. Wenn mir aber bey Austreibung der Teufel der Oberste der Teufel hälfe, so würde ein Teufel wider den andern seyn, und sein eigenes Reich zerstören. Nun ist es aber nicht glaublich, daß der Teufel sich selbst schaden wolle. Ihr saget daher falsch, daß ich die Teufel durch den Obersten der Teufel austreibe.

K. Trieben die Juden auch Teufel aus?

S. Ich glaube nicht.

K. Ja, mein Kind! auch unter den Juden gab es Leute, welche Teufel austrieben. Beschuldigte

man aber wohl diese, daß sie solches durch teuflische Macht thäten?

S. Nein.

K. War es also billig, daß man dem Herrn Jesu diese Beschuldigung machte?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil man auch den Juden, die Teufel austrieben, keine solche Beschuldigung machte.

K. Durch wessen Macht glaubten die Pharisäer, daß ihre Landsleute die Teufel austrieben?

S. Durch die Macht Gottes.

K. Was sollten daher die Pharisäer von Jesu denken?

S. Daß er auch die Teufel durch die Macht Gottes austreibe.

K. Wer mußte sie davon überzeugen?

S. Ihre eigenen Landsleute.

K. Wie denn?

S. Weil auch diese durch die Macht Gottes die Teufel austrieben.

K. Wovon wurden also die Pharisäer durch ihre eigenen Landsleute überzeuget?

S. Daß Jesus nicht durch teuflische Macht, sondern durch die Macht Gottes die Teufel austreibe.

K. Wie sagt deßwegen Jesus selbst zu ihnen in dem heutigen Evangelium?

S. Er sagt: Wenn ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben sie denn eure Kinder aus? Darum werden diese eure Richter seyn.

K. Weißt du aber auch, was Jesus dadurch sagen wolle?

S. Ja, der Herr Jesus will sagen: Ihr wisset gar wohl, daß eure Landsleute die Teufel nicht durch Hilfe des Teufels, sondern durch die Macht Gottes austreiben. Diese werden also wider euch bezeugen, daß auch ich die Teufel nicht durch Beelzebub, sondern durch die Macht Gottes austreibe.

K. Konnten wohl die Pharisäer auf diese Antwort etwas einwenden?

S. Nein.

K. Was mußten sie nun von dem Herrn Jesu bekennen?

S. Daß er die Teufel durch die Macht Gottes austreibe.

K. Wenn aber Jesus die Teufel durch die Macht Gottes austrieb, war das nicht ein Beweis, daß er der von Gott gesandte Messias war?

S. Ja.

K. Was sagte deßwegen Jesus zu den Pharisäern?

S. Wenn ich aber die Teufel durch den Finger Gottes austreibe: so ist wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen.

K. Hat denn Gott einen Finger?

S. Nein, Gott ist ein Geist.

K. Aber wo hat der Mensch seine meiste Stärke?

S. In den Händen.

K. Was wird also hier durch den Finger Gottes verstanden?

S. Die Macht Gottes.

K. Und was macht der Herr Jesus für einen Schluß, wenn er die Teufel durch die Macht Gottes austreibt?

S. Daß das Reich Gottes zu den Juden gekommen sey.

K. Das Reich Gottes heißt hier die Zeit, da der Messias kommen sollte. Was heißt hier das Reich Gottes?

S. Die Zeit, da der Messias kommen sollte.

K. Wenn nun der Herr Jesus sagt: Wenn ich die Teufel durch den Finger Gottes austreibe, so ist wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen, was will er wohl sagen?

S. Er will sagen: Wenn ich die Teufel durch die Macht Gottes austreibe, so ist wahrhaftig die Zeit gekommen, da der Messias kommen sollte.

K. Gut, mein Kind! der Herr Jesus will eigentlich sagen: Die Austreibung der Teufel, die ich unternehme, ist der deutlichste Beweis, daß ich der Messias bin. Hatte sich der Herr Jesus gegen die Lästerung seiner Feinde nicht schon hinlänglich gerechtfertiget?

S. Ja.

K. Ließ er es aber bey dieser Rechtfertigung schon bewenden?

S. Nein.

K. Was sagte er noch zu seiner Rechtfertigung?

S. Wenn ein Starker, Bewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibt alles, was er hat, mit

Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kömmt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm alle seine Waffen, worauf er sich verließ, und theilet seinen Raub aus.

K. Wenn ein Starker, Bewaffneter seinen Platz besetzet, wie lange bleibt er da mit Frieden?

S. Bis ein Stärkerer kömmt, der ihn von seinem Platze vertreibt.

K. Wenn nun jemand einen Starken von seinem Platze vertreibt, was können wir da denken?

S. Daß er stärker sey, als der andere.

K. Wichen wohl die Teufel gleich jedem Menschen?

S. Nein.

K. Aber wer trieb sie aus ihren Wohnungen?

S. Jesus.

K. Was müssen wir da von dem Herrn Jesu denken?

S. Daß er stärker als der Teufel seyn müsse.

K. Warum müssen wir das denken?

S. Weil ihm die Teufel wichen.

K. Ist also Jesus ein Gehilfe des Teufels?

S. Nein, er ist der Herr des Teufels.

K. Nun wirst du mir leicht sagen können, was der Herr Jesus durch das erste gesagte Gleichniß sagen wolle?

S. Er will sagen: Wer einen Mächtigen von seinem Platze treibet, der muß noch mächtiger seyn. Nun treibe ich aber die Teufel aus. Da sehet ihr also, daß ich mächtiger als der Teufel, und folglich der Herr des Teufels bin.

K. Was sagt der Herr Jesus noch ferner zu seinen Feinden?

S. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht für mich sammelt, der zerstreuet.

K. Ist der wohl für dich, der es nicht mit dir hält?

S. Nein, der ist wider mich.

K. Und ist der dein Freund?

S. Nein, der ist mein Feind.

K. Und wenn jemand gerade das Gegentheil von dem thut, was du thust, was denkst du von ihm?

S. Ich denke, daß er mein Feind ist.

K. Sucht aber wohl der Teufel Gutes zu stiften?

S. Nein, er sucht Böses zu stiften.

K. Sucht er wohl die Menschen glücklich zu machen?

S. Gar nicht; er sucht vielmehr die Menschen zu quälen, und zu Grunde zu richten.

K. Was that denn aber der Herr Jesus?

S. Er stiftete Gutes.

K. Und worauf war er nur bedacht?

S. Die Menschen glücklich zu machen.

K. War also der Teufel Jesu Freund?

S. Nein, er war sein Feind.

K. War es also wahrscheinlich, daß der Teufel dem Herrn Jesu bey Austreibung der Teufel half?

S. Nein.

K. Wenn nun Jesus sagt: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich u. s. f. was will er sagen?

S. Er will sagen: Der Teufel sucht nicht mit mir die Menschen glücklich zu machen, und Gutes zu stiften, sondern vielmehr die Menschen zu

quälen und zu Grunde zu richten. Ihr sehet also wieder, daß der Teufel nicht nur nicht mein Freund, sondern auch mein Feind ist, und folglich mir gewiß nicht hilft.

K. Bisher hatte der Herr Jesus seine Unschuld, und die Göttlichkeit seiner Wunder wider die Lästerungen der Pharisäer gerechtfertiget. Was gab er nun dem anwesenden Volke für eine wichtige Lehre?

S. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausfährt, so wandelt er durch dürre Orte, suchet Ruhe, und wenn er sie nicht findet, so spricht er: Ich will wieder in mein Haus zurück kehren, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kömmt, so findet er es mit Besen gekehret, und geschmücket. Alsdann gehet er hin, nimmt sieben andere Geister zu sich, welche ärger sind, als er, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda, und es wird der letzte Zustand eines solchen Menschen ärger, als der erste.

K. Wer wird hier durch den unreinen Geist verstanden?

S. Der Teufel.

K. Was thut der Teufel nach der Erzählung Jesu, wenn er von dem Menschen ausfährt?

S. Er wandelt durch dürre Orte, und suchet Ruhe.

K. Durch die dürren Orte werden hier Wüsteneyen, und solche unbewohnte Orte verstanden, wo kein

Wasser anzutreffen ist. Was bedeuten hier die dürren Orte?

S. Die dürren Orte bedeuten hier Wüsteneyen, und solche unbewohnte Orte, wo kein Wasser anzutreffen ist.

K. Wo soll also nach der Erzählung Jesu der ausgetriebene Teufel wandeln?

S. In den Wüsteneyen.

K. Aber wandelt denn der Teufel wirklich in den Wüsteneyen herum?

S. Ich glaube nicht.

K. Du hast Recht, mein Kind! die Juden aber glaubten, die bösen Geister hielten sich in den Wüsteneyen auf, und würden aus den Leibern der Menschen dahin verbannet; und nach dieser Meinung richtete sich der Herr Jesus in seiner Rede. Warum sagt nun der Herr Jesus, daß der ausgetriebene böse Geist durch dürre Orte wandle?

S. Weil die Juden glaubten, die Teufel hielten sich in den Wüsteneyen auf, und würden aus den Leibern der Menschen dahin verbannet.

K. Wenn aber der böse Geist keinen Aufenthalt findet, der ihm gefällt, was faßt er für einen Entschluß?

S. Er faßt den Entschluß, in sein Haus wieder zurück zu kehren, daraus er gegangen ist.

K. Haben die bösen Geister ihre Häuser, wo sie wohnen?

S. Nein.

K. Wo hatte der böse Geist seine Wohnung, bevor er von dem Herrn Jesu ausgetrieben wurde?

S. In dem Menschen, den er besessen hatte.

K. Was versteht also der Herr Jesus hier durch das Haus des bösen Geistes?

S. Den Menschen, den er vormals besessen hatte.

K. Wohin will also der böse Geist wieder gehen?

S. In den Menschen, aus dem er ist vertrieben worden.

K. Und wenn er dahin kömmt, wie findet er sein Haus?

S. Er findet es mit Besen gekehret, und geschmückt.

K. Kann man denn einen Menschen innerlich mit Besen auskehren, und schmücken?

S. Nein.

K. Aber wenn man einen Gast erwartet, pflegt man nicht zuvor das Haus zu seinem Empfange vorzubereiten?

S. Ja.

K. Und wie bereitet man das Haus vor?

S. Man kehret es mit Besen aus, und schmücket es.

K. Wenn nun Jesus sagt: Wenn der unreine Geist kömmt, so findet er das Haus mit Besen gekehret, und geschmücket, was will er dadurch sagen?

S. Er will dadurch sagen, daß er den Menschen, aus dem er ist getrieben worden, zu seinem Empfange vorbereitet findet.

K. Was thut da der böse Geist?

S. Er geht hin, nimmt sieben andere Geister zu

S. Ganz finster.

K. Und wird das wohl den Leuten angenehm vorkommen?

S. Gar nicht; das wird sie sehr erschrecken.

K. Was sagt deßwegen der Herr Jesus in diesem Evangelium, daß auf der Erde seyn werde?

S. Bedrängniß der Völker.

K. Was werden die damahls lebenden Menschen empfinden?

S. Furcht und Angst.

K. Weßwegen sagt wohl noch der Herr Jesus, daß die Völker diese Angst und Bedrängniß leiden werden?

S. Wegen des ungestümen Geräusches des Meeres und der Wasserwellen.

K. Werden also vor dem letzten Gerichtstage nur am Himmel so fürchterliche Veränderungen geschehen?

S. Nein, auch auf der Erde.

K. Was werden da für Veränderungeu geschehen?

S. Das Meer wird ein ungestümes Geräusch und grosse Wellen machen.

K. Du hast noch kein Meer gesehen; aber die Donau hast du schon gesehen. Nun was geschieht auf der Donau, wenn ein grosser Sturmwind daher kömmt?

S. Sie macht grosse Wellen, und ein fürchterliches Geräusch.

K. Möchtest du wohl da auf der Donau fahren?

S. Gar nicht.

K. Und wie würde dir zu Muthe seyn, wenn du eben bey einem Sturme auf der Donau wärest?

S. Gar nicht gut; ich würde mich sehr fürchten.

K. Nun sieh aber, die Donau ist nichts gegen das grosse Meer. Das Meer ist viel tausendmahl grösser, als die Donau. Da sieht man auf hundert und mehrere Stunden nichts, als Wasser und Himmel. Bey einem Sturme macht das Meer Wellen, so hoch wie ein Thurm, die das Schiff bald in die Höhe, wie auf einem Berg, hinauftreiben, bald wieder in die Tiefe werfen. Wie muß nun denen zu Muthe seyn, die bey einem so entsetzlichen Sturme entweder auf dem Meere fahren, oder nahe am Meere wohnen?

S. Sie werden sich sehr fürchten.

K. Wann wird aber auch dieß geschehen?

S. Vor dem jüngsten Tage.

K. Wie wird also damahls den Menschen zu Muthe seyn?

S. Nicht gut; sie werden sich entsetzlich fürchten, und ängstigen.

K. Recht, mein Kind! das wird uns auch in dem heutigen Evangelium erzählet. Was sagt uns das heutige Evangelium, daß mit den damahls lebenden Menschen geschehen werde?

S. Die Menschen werden vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen werden, verschmachten.

K. Das heißt: die Furcht der Menschen wird damahls so groß seyn, daß viele davon sterben werden. Und was wird die Ursache davon seyn?

S. Diese: Die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden.

K. Das will so viel sagen, Kinder! Alles in der Natur wird gleichsam aus seiner Ordnung kommen. Alles im Himmel und auf Erde wird in Unordnung und Verwirrung gerathen. Was will also das sagen: Die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden?

S. Es will sagen: Alles in der Natur ꝛc.

K. Was wird nun aber alles das zu bedeuten haben?

S. Das letzte Gericht.

K. Was sagt also der Herr Jesus in gegenwärtigem Evangelium, daß noch weiter geschehen werde?

S. Alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer Wolke mit grosser Macht und Herrlichkeit kommen sehen.

K. Wer wird also bald auf diese Zeichen erscheinen?

S. Des Menschen-Sohn.

K. Wer ist dieser Menschen-Sohn?

S. Der Sohn Gottes, oder Jesus Christus.

K. Warum wird er des Menschen-Sohn genannt?

S. Weil er Gott und Mensch zugleich ist.

K. Warum wird er alsdann kommen?

S. Die Menschen zu richten.

K. Warum kam er das erstemahl in die Welt?

S. Die Menschen zu erlösen.

K. In was für einer Gestalt kam er das erstemahl in die Welt?

S. In der Gestalt eines armen und mühseligen Kindes.

K. Wird er auch zum letzten Gerichte so kommen?

S. Nein; da wird er in einer Wolke mit grosser Macht und Herrlichkeit kommen.

K. Werden ihn also da die Menschen zu sehen bekommen?

S. Ganz gewiß.

K. Wie tritt ein Missethäter vor den Richterstuhl seines Richters hin?

S. Mit Furcht und Angst.

K. Warum?

S. Weil er weiß, daß er bey diesem Gerichte nicht bestehen werde.

K. Was hat er deßwegen zu gewarten?

S. Die verdiente Strafe.

K. Wie wird nun den Gottlosen zu Muthe seyn, wenn sie vor dem Richterstuhle des Herrn Jesus werden erscheinen müssen?

S. Sie werden auch zittern.

K. Und warum werden sie zittern?

S. Weil sie ein böses Gewissen haben.

K. Was haben sie deßwegen zu befürchten?

S. Die Strafe.

K. Werden sie nicht wünschen, daß sie sich vor diesem Richter verbergen könnten?

S. Ja.

K. Werden sie sich aber auch vor ihm verbergen können?

S. Nein; sie werden alle vor das Gericht des Herrn Jesus kommen müssen.

K. Und was wird Gott in Ansehung ihrer Sünden thun?

S. Er wird sie alle bestrafen.

K. Wird Gott nur die bekannten Sünden bestrafen?

S. Nein, auch die geheimsten Sünden.

K. Kann er das auch thun?

S. Ganz gewiß; denn er ist allwissend.

K. Werden sich die Frommen auch so, wie die Gottlosen, vor der Ankunft des göttlichen Richters fürchten?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil sie ein gutes Gewissen haben.

K. Was haben diese zu gewarten?

S. Belohnung für ihr frommes Leben.

K. Wenn nun die Frommen das bedenken werden, wie wird ihnen bey der Annäherung des letzten Gerichtes zu Muthe seyn?

S. Gut; sie werden sich zu freuen haben.

K. Warum?

S. Weil die Zeit herankömmt, wo sie die ihnen von Gott versprochene Belohnung erhalten werden.

K. Was sagt deßwegen der Herr Jesus weiter in dem Evangelium?

S. Er sagt: Wenn aber dieß zu geschehen anfängt, so sehet empor, und hebet eure Häupter auf, weil eure Erlösung herzunahet.

K. Wen gehen eigentlich diese tröstlichen Worte an?

S. Die Frommen und Gerechten?

K. Was sollen diese thun, wenn das letzte Gericht herankömmt?

S. Sie sollen emporsehen und ihre Häupter aufheben.

K. Du hast gewiß schon einen traurigen Menschen gesehen; wie hält er sein Haupt?

S. Er läßt es sinken.

K. Und schaut er wohl mit den Augen in die Höhe?

S. Nein, er schlägt sie nieder.

K. Thut das auch ein Mensch, der lustig, und fröhlich ist?

S. Nein; der sieht empor, und hebt sein Haupt auf.

K. Was will also der Herr Jesus sagen, wenn er die Frommen ermahnet, daß sie empor sehen, und ihre Häupter aufheben sollen?

S. Er will sagen, sie sollen sich erfreuen, wenn der jüngste Tag kömmt.

K. Und warum sollen sie sich erfreuen?

S. Weil ihre Erlösung herzunahet.

K. Wenn ein unschuldig Gefangener gewiß weiß, daß seine Sache an einem bestimmten Tage von einem gerechten Richter wird entschieden werden, wie denkt er wohl an diesen Tag?

S. Mit Freuden.

K. Und warum freut er sich auf diesen Tag?

S. Weil er seine Erlösung aus dem Gefängnisse hoffet.

K. Sind die verstorbenen Frommen auch im Gefängnisse?

S. Nein.

K. Wenn die Frommen sterben, wohin kömmt ihre Seele?

S. In den Himmel.

K. Kömmt ihr Leib auch zugleich mit der Seele zur himmlischen Freude?

S. Nein; er bleibt indessen im Grabe, und verweset.

K. So lange also die Frommen dem Leibe nach im Grabe liegen, wie sind sie da zu betrachten?

S. Als Gefangene.

K. Werden aber die Frommen dem Leibe nach immer im Grabe bleiben?

S. Nein.

K. Wann werden sie aus dem Grabe wieder hervorgehen?

S. Am jüngsten Tage.

K. Was wird daher am jüngsten Tage mit ihren Leibern geschehen?

S. Sie werden aus dem Grabe erlöset werden.

K. Wann haben also erst die Frommen eine vollständige Glückseligkeit zu gewarten?

S. Am jüngsten Tage.

K. Was will also der Herr Jesus mit diesen Worten sagen: Wenn dieses zu geschehen anfängt, so sehet empor, und hebet eure Häupter auf, weil eure Erlösung herzunahet?

S. Er will sagen, die Frommen sollen sich erfreuen, wenn der jüngste Tag kömmt, weil sie an diesem Tage auch dem Leibe nach aus dem Grabe werden erlöset werden, und zu einer vollkommenen Glückseligkeit gelangen.

K. Ist das nicht eine tröstliche Verheissung?

S. Ganz gewiß.

K. Und wodurch sucht der Herr Jesus diese tröstliche Verheissung seinen Jüngern noch verständlicher zu machen?

S. Durch ein Gleichniß.

K. Was sagt er ihnen für ein Gleichniß?

S. Dieses: Sehet den Feigenbaum, und alle Bäume an. Wenn sie schon ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also sollet ihr auch wissen, daß, wenn ihr sehen werdet, daß alles dieses geschieht, das Reich Gottes nahe ist.

K. Recht, mein Kind! du hast wohl schon Bäume blühen gesehen?

S. O ja, schon oft.

K. Wann blühen sie denn?

S. Im Frühjahre.

K. Und wenn du im Frühjahre die Bäume ausschlagen und blühen siehst, was denkst du da?

S. Daß der Sommer nahe ist.

K. Was sollen nun die Frommen sicher glauben, wenn sie den jüngsten Tag ankommen sehen werden?

S. Daß sie bald mit Leib und Seele in die ewige Freude eingehen werden.

K. Was versteht also hier der Herr Jesus unter dem Reiche Gottes?

S. Die ewige Glückseligkeit.

K. Zweifelst du wohl, daß auch dieß alles geschehen werde?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil es der Herr Jesus gesagt hat, der nicht lügen kann.

K. Warum kann er nicht lügen?

S. Weil er wahrer Gott ist.

K. Was thun aber oft die Menschen, damit man ihren Worten desto eher glaube?

S. Sie schwören.

K. Auf wen berufen sie sich da?

S. Auf Gott.

K. Kann Gott auch schwören?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er selbst der Höchste ist.

K. Oder braucht er wohl zu schwören?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er ohne dieß nicht lügen kann.

K. Was setzt aber doch der Herr Jesus diesen seinen Worten hinzu, damit seine Jünger an dem, was er ihnen vorher sagte, gar nicht zweifeln sollten?

S. Er setzt eine Betheurung hinzu.

K. Und wessentwegen thut er das?

S. Wegen seiner Jünger, damit sie nicht daran zweifeln möchten.

K. Was sagt er deßwegen?

S. Er sagt: Wahrlich ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschehe.

K. Er will sagen: Ihr könnet euch, liebe Jünger, ganz gewiß auf meine Worte verlassen; denn

die Menschen werden nicht eher auf der Erde zu seyn aufhören, als bis alles das, was ich euch versprach und sagte, geschehen ist. Und was spricht er weiter?

S. Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.

K. Werden Himmel und Erde wirklich vergehen?

S. Nein; ich glaube nicht.

K. Du hast Recht; Himmel und Erde werden nicht vergehen. Aber was ist wohl möglicher, daß Himmel und Erde vergehen, oder daß Gott lüge?

S. Daß Himmel und Erde vergehen.

K. Warum nicht das Letztere?

S. — —

K. Wenn Gott lügen könnte, wäre er noch wahrhaftig?

S. Nein.

K. Und ein Gott, der nicht wahrhaftig wäre, was wäre das für ein Gott?

S. So viel, als gar keiner.

K. Wie sind also die Worte Jesu zu verstehen?

S. Sie sind so zu verstehen: Ehe kann Himmel und Erde vergehen, als meine Worte, die ich euch gesagt habe, nicht wahr werden.

K. Dieß ist, meine Kinder, bisher der Inhalt des heutigen Evangeliums. Nun will ich sehen, ob ihr recht aufmerksam waret, und ob ihr euch etwas merktet. Was sagt der Herr Jesus seinen Jüngern in diesem Evangelium vor?

S. Daß vor dem letzten Gerichte Zeichen geschehen,

und daß diese Zeichen die damahls lebenden Menschen sehr erschrecken werden.

K. Was sagt der Herr Jesus noch zweytens seinen Jüngern vor?

S. Daß Jesus Christus gleich nach diesen Zeichen kommen werde, die Menschen zu richten.

K. Und wozu ermahnet der Herr Jesus die Frommen bey der Annäherung des letzten Gerichtes?

S. Er ermahnet sie, fröhlich zu seyn, weil alsdann ihre Erlösung herannahet.

K. Sage mir nun, m. K. den Hauptinhalt dieses Evangeliums.

S. Der Hauptinhalt dieses Evangeliums ist dieser: Der Herr Jesus sagt seinen Jüngern vor, daß Zeichen vor dem letzten Gerichte geschehen werden, und daß gleich nach diesen Zeichen Jesus Christus kommen werde, die Menschen zu richten, und ermahnet sie, alsdann fröhlich zu seyn, weil ihre Erlösung herannahet.

K. Das hast du recht gut gemacht. Allein nun will ich euch selbst den Hauptinhalt sagen; vielleicht merket ihr ihn noch besser. Der Hauptinhalt ist dieser: Der Herr Jesus sagt seinen Jüngern die Zeichen des letzten Gerichtes und seine Ankunft zum letzten Gerichte vor, und tröstet sie mit der Hoffnung ihrer Erlösung. Nun wollen wir auch sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium enthalten sind. Müssen wir es glauben, daß ein Gott ist?

S. Ja.

K. Nun sehet, eine Lehre, die wir glauben müssen, ist eine Glaubenslehre. Was ist also eine Glaubenslehre?

S. Eine Lehre, die wir glauben müssen.

K. Die Lehre also, daß ein Gott ist, was ist das für eine Lehre?

S. Eine Glaubenslehre.

K. Warum ist das eine Glaubenslehre?

S. Weil wir dieselbe glauben müssen.

K. Müssen wir das auch glauben, daß wir Gott lieben sollen?

S. Ohne Zweifel.

K. Ist es aber schon genug, daß wir das glauben?

S. Nein, wir müssen Gott auch wirklich lieben.

K. Nun merkt euchs, m. K. eine Lehre, die wir nicht nur glauben, sondern auch thun müssen, ist eine Sittenlehre. Was ist also eine Sittenlehre?

S. Eine Lehre, die wir nicht nur glauben, sondern auch thun müssen.

K. Die Lehre also, daß wir Gott lieben sollen, was ist das für eine Lehre?

S. Eine Sittenlehre.

K. Warum ist das eine Sittenlehre?

S. Weil wir sie nicht nur glauben, sondern auch thun müssen.

K. Was wird nach dem heutigen Evangelium am Ende der Welt geschehen?

S. Es werden Zeichen an Sonne, Mond, und den Sternen geschehen.

K. Und wer wird gleich auf diese Zeichen kommen?

S. Jesus Christus.

K. Warum wird Jesus kommen?

S. Die Menschen zu richten.

K. Was lehrt uns also dieses Evangelium zu glauben?

S. Daß Jesus Christus am Ende der Welt kommen wird, alle Menschen zu richten.

K. Was für eine Glaubenslehre ist nun in dem heutigen Evangelium enthalten?

S. Daß Jesus Christus am Ende der Welt kommen wird, die Menschen zu richten.

K. In welchem Verse ist diese Glaubenslehre enthalten?

S. In dem 27. Verse.

K. Wie heißt dieser Vers?

S. Alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer Wolke mit grosser Macht und Herrlichkeit kommen sehen *).

K. Aber wie beweisest du mir aus diesem Verse, daß der Herr Jesus am Ende der Welt kommen werde, die Menschen zu richten?

S. Ich beweise es also: In diesem Verse heißt es, des Menschen Sohn werde am Ende der Welt kommen; durch des Menschen Sohn aber wird Jesus Christus verstanden. Und dieser wird nicht umsonst kommen, sondern um die Menschen zu richten. Wir müssen also glauben, daß Jesus Chri-

---

*) Wissen die Kinder die Worte des Evangeliums nicht aus dem Gedächtnisse herzusagen, so läßt man sie in das Evangelienbuch sehen.

stus am Ende der Welt kommen werde, die Menschen zu richten.

K. Ist es gut, wenn man seinen Richter zum Feinde hat?

S. Nein.

K. Was hat man alsdann zu fürchten?

S. Daß er mit uns nach aller Strenge verfahren werde.

K. Hat man dieß auch zu fürchten, wenn der Richter unser Freund ist?

S. Nein.

K. Was kann man alsdann billig hoffen?

S. Daß er mit uns gelinde verfahren werde.

K. Wer wird nun unser aller künftiger Richter seyn?

S. Jesus Christus.

K. Wenn du nun einmahl vor sein Gericht kommen wirst, was wünschest du da?

S. Daß ich ihn zum Freunde habe.

K. Warum wünschest du das?

S. Weil ich mich als dann nicht zu fürchten habe.

K. Wenn aber Jesus Christus damahls dein Feind wäre?

S. Da würde es mir übel gehen.

K. Würdest du alsdann mit Freuden vor seinem Angesichte erscheinen?

S. Gar nicht.

K. Damit du nun einmahl mit Freude vor seinem Angesichte erscheinen mögest, wovor mußt du dich hüten?

S. Daß ich mir ihn nicht zum Feinde, sondern zum Freunde mache.

K. Und wie kannst du dir Jesum zum Feinde machen?

S. Wenn ich Böses thue.

K. Was für eine Sittenlehre enthält also dieses Evangelium?

S. Diese: Wir sollen uns Jesum Christum, unsern künftigen Richter, durch Böses thun nicht zum Feinde machen.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise sie aus dem 27. Verse. Aus diesem Verse müssen wir glauben, daß Jesus Christus unser künftiger Richter seyn werde. Es ist aber sehr übel, wenn man seinen Richter zum Feinde hat. Wir müssen uns also hüten, daß wir uns Jesum Christum durch ein böses Leben nicht zum Feinde machen.

K. Wenn ich etwas vor allen Leuten thue, wie thue ich es, öffentlich oder in geheim?

S. Öffentlich.

K. Wie wird nun Jesus nach dem heutigem Evangelium einmahl kommen, die Handlungen der Menschen zu richten?

S. In den Wolken des Himmels.

K. Werden ihn da alle Menschen sehen?

S. Ganz gewiß.

K. Wird er also das Gericht in geheim halten?

S. Nein.

K. Wie wird ers halten?

S. Öffentlich vor allen Menschen.

K. Sehet, Kinder! dieß ist wieder eine Glaubenslehre, die ihr euch aus diesem Evangelium zu merken habet. Was für eine Glaubenslehre ist also noch in diesem Evangelium enthalten?

S. Diese: Jesus Christus wird am Tage des letzten Gerichtes die Handlungen aller Menschen öffentlich, vor allen Menschen richten.

K. In welchem Verse ist diese Glaubenslehre enthalten?

S. In dem 27. Verse: Alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer Wolke kommen sehen.

K. Aber beweis mir auch dieses!

S. Der Herr Jesus sagt, er werde in einer Wolke kommen, und die Menschen werden ihn sehen. Er wird also die Handlungen der Menschen nicht in geheim, sondern öffentlich vor allen Menschen richten.

K. Wolltest du wohl öffentlich, und vor andern Menschen beschämt, oder bestraft werden?

S. Nein.

K. Und wenn dieß geschähe, nicht wahr, da würdest du dich sehr schämen?

S. Ja.

K. Weiß nun Gott auch alle unsere bösen Handlungen?

S. Ja, er weiß sie.

K. Wenn sie aber an einem sehr geheimen Orte geschehen sind?

S. Auch da weiß er sie.

K. Warum muß er sie auch alsdann wissen?

S. Weil er allgegenwärtig, und allwissend ist.

K. Wird Gott auch alle diese geheimen Handlungen richten?

S. Ja.

K. Wann wird er sie richten?

S. Am letzten Gerichtstage.

K. Und wie wird er sie da nach der Glaubenslehre richten?

S. Öffentlich, vor allen Menschen.

K. Was wird also bey dem letzten Gerichte denen geschehen, die Böses gethan haben?

S. Alle ihre bösen Handlungen werden der ganzen Welt offenbar und allen Menschen bekannt werden.

K. Wird dieß nicht eine große Beschämung für sie seyn?

S. Ganz gewiß.

K. Wenn du nun daran denkst, daß einst alle, auch die geheimsten Handlungen der Menschen von Gott öffentlich werden gerichtet werden, wirst du es wohl wagen, etwas Böses zu thun?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil ich sonst vor der ganzen Welt zu Schanden würde.

K. Wenn dich nun einmahl eine Lust ankömmt, in geheim etwas Böses zu thun, woran sollst du dich gleich erinnern?

S. Ich soll mich gleich erinnern, daß alle unsere, auch geheimsten Handlungen einst von Gott öffentlich werden gerichtet werden.

K. Und was wird dieß machen?

S. Daß ich nichts Böses thue.

K. Aber wenn du schon etwas Böses gethan hättest, wie kannst du es wieder gut machen?

S. Wenn ich es aufrichtig beichte, und Busse darüber thue.

K. Aber kömmt es einem so leicht an, wenn man dem Priester alle seine geheimsten Sünden entdecken muß?

S. Nein.

K. Wenn wir aber itzt in der Beichte eine schwere Sünde verschweigen, was wird am Tage des Gerichts geschehen?

S. Gott wird sie der ganzen Welt bekannt machen.

K. Und wird das nicht eine weit grössere Schande seyn?

S. Gewiß.

K. Was ist also besser, daß du itzt einem Priester deine Sünden in geheim bekennest, oder einst am Tage des letzten Gerichts vor der ganzen Welt zu Schanden werdest?

S. Daß ich itzt in geheim dem Priester meine Sünden bekenne.

K. Wenn dir nun einmahl der Gedanke käme, aus Schamhaftigkeit eine Sünde in der Beichte zu verschweigen, woran müßtest du dich gleich erinnern?

S. Daß sie am Tage des letzten Gerichtes von Gott öffentlich werden gerichtet, und der ganzen Welt offenbar werden.

K, Was ist also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium enthalten?

S. Diese: Wir sollen uns bey allen unsern, auch geheimsten Handlungen, und besonders bey der heiligen Beicht erinnern, daß sie von Gott einst öffentlich werden gerichtet, und der ganzen Welt bekannt gemacht werden.

K. Und wozu soll euch das antreiben?

S. Daß wir nie eine Sünde begehen, oder wenn wir eine begangen haben, selbe aufrichtig beichten.

K. Recht gut; behaltet, liebe Kinder, diese Lehre stets in eurem Herzen; denket ja oft an das letzte Gericht, so werdet ihr den Nutzen haben, daß ihr niemals etwas Böses begehen, oder das Begangene jederzeit aufrichtig beichten werdet. Wovon handelt nun das heutige Evangelium?

S. Von dem letzten Gerichte.

K. Was sagt Jesus seinen Jüngern vor?

S. Die Zeichen dieses letzten Gerichtes.

K. Was werden dieß für Zeichen seyn?

S. Die Verfinsterung der Sonne; des Mondes und der Sterne, das ungestüme Geräusch des Meeres, und die Bedrängniß der Völker; und endlich die Ankunft des Menschensohnes in den Wolken.

K. Womit tröstet Jesus seine Jünger bey den Zeichen des letzten Gerichtes?

S. Mit der Hoffnung ihrer nahen Erlösung.

K. Was glaubst du vornehmlich aus diesem Evangelium?

S. Daß Jesus Christus unser künftiger Richter seyn wird.

K. Was glaubst du noch?

S. Ich glaube noch, daß Jesus Christus am Tage des letzten Gerichtes die Handlungen aller Menschen öffentlich, vor allen Menschen richten wird.

K. Was willst du nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will mich hüten, daß ich mir Jesum Christum, meinen künftigen Richter, durch böse Handlungen nicht zum Feinde mache.

K. Was willst du noch thun?

S. Ich will mich auch bey allem, was ich thue, und bey der heiligen Beichte erinnern, daß alle, auch meine geheimsten Handlungen, am Tage des letzten Gerichtes von Gott öffentlich werden gerichtet werden.

K. Nun so befolget, liebe Kinder, diesen euern guten Vorsatz; und Gott gebe euch seine Gnade dazu.

Am zweyten Sonntage im Advente.

K. Was für ein Evangelium ist itzt vorgelesen worden?

S. Das Evangelium am zweyten Sonntage im Advente.

K. Wer hat dieses Evangelium geschrieben?

S. Der Evangelist Matthäus.

K. Soll ich euch die Geschichte dieses Evangelisten erzählen?

S. Ja, darum bitten wir.

K. Matthäus war anfänglich ein Zöllner, das ist, ein römischer Mautheinnehmer. Jesus rief ihn von diesem Amte zu sich. Matthäus verließ nun sein Amt, folgte dem Herrn Jesu nach, und ward sein Jünger. Einige Jahre predigte er in Judäa das Evangelium, und beyläufig 14 Jahre nach dem Tode Jesu schrieb er dasjenige, was wir in dem Evangelium lesen, das von ihm den Nahmen hat. Sein Evangelium ist das ausführlichste aus allen, und besteht aus 28 Hauptstücken. Hast du dir dieses gemerkt?

S. Ja.

K. Wer war also der Evangelist Matthäus anfänglich?

S. Ein Zöllner.

K. Was waren dieß für Leute?

S. Römische Mautheinnehmer.

K. Blieb er immer bey diesem Amte?

S. Nein; Jesus rief ihn zu sich.

K. Folgte Matthäus auch dem Rufe Jesu?

S. Ja.

K. Was wurde er nun?

S. Ein Jünger Jesu.

K. Was mußten die Apostel nach dem Tode Jesu thun?

S. Sie mußten den Leuten das Evangelium predigen.

K. Was that also auch Matthäus?

S. Er predigte das Evangelium.

K. Wo?

S. In Judäa.

K. Was that er noch ferners?

S. Er schrieb das Evangelium, das von ihm den Nahmen hat.

K. Wann schrieb er sein Evangelium?

S. Beyläufig 14 Jahre nach dem Tode Christi.

K. Was hat dieses Evangelium vor andern Besonders?

S. Daß es aus allen das ausführlichste ist.

K. Wie viel hat es Hauptstücke?

S. Acht und zwanzig.

K. In welchem Kapitel schrieb Matthäus das gegenwärtige Evangelium?

S. In dem eilften Kapitel.

K. Und mit welchem Verse fängt es an?

S. Mit dem zweyten Verse.

K. Mit welchem Verse endiget es sich?

S. Mit dem zehnten Verse.

K. Von wem wird gleich im Anfange dieses Evangeliums Meldung gemacht?

S. Von Johannes.

K. Was war dieß für ein Johannes?

S. — —

K. Es war Johannes der Täufer, den ihr schon aus der biblischen Geschichte kennet. Wo war damahls Johannes?

S. Im Gefängnisse.

K. Welche Leute pflegte man in das Gefängniß zu setzen?

S. Die bösen Leute.

K. War denn Johannes auch ein böser Mensch?

S. Nein, das war ein frommer Mann.

K. Ja, meine Kinder! Johannes war ein recht frommer Mann: der Herr Jesus selbst sagt von ihm, daß er der Heiligste aus allen Menschen wäre. Er führte viele Jahre in der Wüste ein sehr strenges Leben. Endlich predigte er auf Befehl Gottes die Busse. Er machte den Leuten bekannt, daß Jesus, der verheissene Erlöser, nun bald zum Heile der Menschen öffentlich erscheinen würde; und taufte in dem Flusse Jordan alle, die zu ihm kamen, und sich bessern wollten, weßwegen er auch Johannes der Täufer genennet wird. Er hatte auch die Gnade, Jesum selbst zu taufen. Was für ein Mann war also Johannes?

S. Ein frommer Mann.

K. Wer gibt ihm dieses Zeugniß?

S. Jesus Christus selbst.

K. Was sagt dieser von Johannes?

S. Daß er der Heiligste unter allen Menschen sey.

K. Wo brachte Johannes die meiste Zeit seines Lebens zu?

S. In der Wüste.

K. Wie lebte er da?

S. Sehr strenge.

K. Was that er noch in der Wüste Merkwürdiges?

S. Er predigte die Busse.

K. That er dieß so eigenmächtig?

S. Nein, sondern auf Gottes Befehl.

K. Was machte er vor andern den Leuten bekannt?

S. Daß Jesus, der versprochene Messias, zum Heile der Menschen bald öffentlich erscheinen werde.

K. Was that er mit denen, die zu ihm kamen?

S. Er taufte sie im Flusse Jordan.

K. Wie ward er deßwegen genennet?

S. Der Täufer.

K. Woher hat also Johannes den Nahmen Täufer?

S. Daher, weil er die Leute im Flusse Jordan taufte.

K. Wer kam unter andern zu Johannes in die Wüste?

S. Jesus Christus.

K. Warum?

S. Um sich vom Johannes taufen zu lassen.

K. Verdiente also wohl Johannes, in das Gefängniß gesetzt zu werden?

S. Gar nicht.

K. Warum nicht?

S. Weil er ein frommer und unschuldiger Mann war.

K. Aber werden bisweilen nicht auch fromme Leute ohne ihre Schuld von den Bösen gehaßt und verfolget?

S. Ja, das geschieht öfters.

K. Nun sieh, dieß begegnete auch dem Johannes. Er war der heiligste Mann. Allein Herodes, der damahlige Fürst der Juden, führte ein offenbar böses Leben. Dieß kam nun auch dem Johannes in der Wüste zu Ohren; deßwegen ging er als Lehrer des Volkes zu dem Fürsten Herodes, und sagte ihm ganz unerschrocken, daß er sich durch sein böses Leben wider Gott versündige, und seinen Unterthanen ein schlechtes Beispiel gebe, und ermahnte ihn zur Besserung des Lebens. Aber Herodes, anstatt seiner Ermahnung zu folgen, ließ den Johannes ins Gefängniß bringen. Dieß war die Ursache der Gefangennehmung des Johannes. Was war also Johannes für ein Mann?

S. Ein frommer Mann.

K. Wer war damahls Fürst der Juden?

S. Herodes.

K. Was war dieß für ein Mann?

S. Ein böser Mann.

K. Wem kam sein böses Leben endlich zu Ohren?

S. Dem Johannes.

K. Wo war eben damahls Johannes?

S. In der Wüste.

K. Was that nun Johannes als Lehrer des Volkes?
S. Er ging zum Herodes, stellte ihm sein böses Leben vor Augen, und ermahnte ihn zur Besserung.
K. Wie meinte es Johannes mit dem Herodes?
S. Recht gut.
K. Wessen Nutzen suchte er dadurch?
S. Den Nutzen des Herodes.
K. Wenn Herodes vernünftig hätte handeln wollen, was hätte er thun sollen?
S. Er hätte dem Johannes dafür danken, und den begangenen Fehler gut machen sollen.
K. Aber wie nahm Herodes die gute Meinung des Johannes auf?
S. Sehr übel?
K. Und womit belohnte er seine Aufrichtigkeit?
S. Mit dem Gefängnisse.
K. Warum war also Johannes im Gefängnisse?
S. Weil er den Herodes seines bösen Lebens wegen bestrafte, und zur Besserung ermahnte.
K. Womit hatte sich Johannes vor seiner Gefangennehmung beschäftiget?
S. Er predigte in der Wüste.
K. Hatte er auch Anhörer seiner Lehre?
S. Ohne Zweifel.
K. Wer Andere lehret, wie heißt der?
S. Lehrmeister.
K. Und wie heissen diejenigen, die den Lehrmeister anhören, und sich von ihm belehren lassen?
S. Schüler.
K. Recht; man nennet sie auch Jünger. Was hatte

sich also Johannes durch seine Predigten zugezogen?

S. Viele Jünger.

K. Wie bist du gegen deine Lehrmeister gesinnt?

S. Gut; ich liebe sie.

K. Wie werden nun die Jünger gegen Johannes gesinnt gewesen seyn?

S. Auch gut; sie werden ihn geliebt haben.

K. Warum?

S. Weil er ihr Lehrmeister war.

K. Wenn jemand, den du herzlich liebest, im Gefängnisse wäre, würdest du ihn wohl verlassen?

S. Nein.

K. Was würdest du thun?

S. Ich würde ihn öfters besuchen.

K. Das thaten denn auch die Jünger des Johannes; sie besuchten ihn öfters, und erzählten ihm Verschiedenes, was sie von Jesu, der eben damahls sein Predigtamt anfing, gehört hatten. Was thaten also die Jünger des Johannes, als er im Gefängnisse war?

S. Sie besuchten ihn öfters, und erzählten ihm Verschiedenes, was sie von Jesu gehört hatten.

K. Was that nun Johannes, als er im Gefängnisse die Werke Jesu hörte?

S. Er sandte zween aus seinen Jüngern zu Jesu.

K. Was sollten diese bey Jesu machen?

S. Sie sollten ihn im Nahmen des Johannes fragen: Bist du, der kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?

K. Wer sollte nach den Weissagungen der Propheten damahls kommen?

S. Der Messias, der Erlöser der Welt.

K. Und wer hat den Messias schon lange erwartet?

S. Die Juden.

K. Was wollte also Johannes mit der Frage: Bist du, der kommen soll? sagen?

S. Er wollte damit sagen: Bist du der Messias, der Erlöser der Welt, den uns Gott zu senden versprochen hat, und auf den wir schon so lange warten? Oder sollen wir einen andern nach dir erwarten?

K. Wer pflegt zu fragen?

S. Der eine Sache noch nicht weiß.

K. Wußte also Johannes nicht, daß Jesus der versprochene Messias wäre?

S. Er wußte es; denn er hatte ja schon in der Wüste den Leuten gesagt, daß Jesus, der versprochene Messias, bald öffentlich erscheinen werde.

K. Wenn es aber Johannes schon wußte, warum ließ er ihn denn fragen, ob er der Messias wäre?

S. — —

K. Wußten es auch seine Jünger, daß Jesus der versprochene Messias wäre?

S. Ich glaube nicht.

K. Es hatte sich zwar unter den Menschen bereits der Ruf verbreitet, daß Jesus der versprochene Messias wäre. Allein die Juden bildeten sich ein, der Messias müßte ein mächtiger Fürst seyn, der sie von der Bothmässigkeit der Römer erlösen,

und ihr Reich herrlich machen würde. Von dieser Meinung waren auch die Jünger des Johannes durch die Pharisäer angestecket. Weil sie nun sahen, daß Jesus ein geringer, armer und verfolgter Mensch wäre, zweifelten sie, ob er der versprochene Messias wäre. Was hat sich damahls für ein Ruf unter den Menschen verbreitet?

S. Daß Jesus der versprochene Messias sey.

K. Was bildeten sich aber die Juden von dem Messias ein?

S. Sie bildeten sich ein, er würde ein mächtiger Fürst seyn, der sie von der Bothmässigkeit der Römer erlösen würde.

K. Waren wohl die Jünger des Johannes frey von dieser Meinung?

S. Gar nicht.

K. Wer hatte ihnen diese falsche Meinung beygebracht?

S. Die Pharisäer.

K. Fanden sie nun an Jesu, was sie an dem Messias zu finden glaubten?

S. Nein; denn Jesus war ein geringer, armer und verfolgter Mann.

K. Was verursachte nun dieses bey ihnen?

S. Daß sie zweifelten, ob Jesus wirklich der versprochene Messias wäre.

K. Sandte also wohl Johannes zween aus seinen Jüngern zu Jesu, um sich selbst zu belehren, ob Jesus der versprochene Messias wäre?

S. Nein.

K. Woher weißt du das?

S. Weil er es ehe schon wußte.

K. Warum schickte er also Gesandte an Jesum?

S. Damit seine noch zweifelnden Jünger durch Jesum selbst überzeugt würden, daß er der versprochene Messias wäre.

K. Als nun die Jünger des Johannes zu Jesu kamen, womit war Jesus beschäftiget?

S. Mit Belehrung des Volkes, und Gesundmachung verschiedener Kranken.

K. That der Herr Jesus auch in ihrer Gegenwart Wunder?

S. Ja, er machte die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, und die Todten lebendig.

K. Was stellten sie nun an den Herrn Jesus für eine Frage?

S. Diese: Bist du der Messias?

K. Was hätte Jesus am leichtesten antworten können?

S. Ich bins.

K. Gab er sich aber selbst für den Messias aus?

S. Nein.

K. Wohin verwies er die abgesandten Jünger des Johannes?

S. Auf seine Wunderwerke.

K. Was sollten sie daraus erkennen?

S. Daß er der versprochene Messias sey.

K. Was war also seine Antwort?

S. Diese war es: Gehet, und saget Johanni wieder, was ihr gehöret, und gesehen habt. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aus-

sätzigen werden gereiniget, die Tauben hören; die Todten stehen auf; den Armen wird das Evangelium geprediget.

K. Der Herr Jesus wollte mit dieser Antwort beyläufig dieß sagen: Die Propheten haben aus göttlicher Eingebung schon längstens vorhergesagt, der Messias werde die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen rein, und die Todten lebendig machen; er werde auch den Armen und Niedrigen das Evangelium predigen. Nun sehet und höret ihr aber, daß ich alles dieses verrichte, und schon verrichtet habe; ihr könnet euch also selbst überweisen, daß ich der von den Propheten versprochene Messias sey. Wenn nun Jesus den Abgesandten des Johannes sagte: Gehet, und saget Johanni, was ihr gehört u. s. f. was wollte er ihnen damit sagen?

S. Dieses: Die Propheten haben aus göttlicher Eingebung schon längstens vorhergesagt, daß u. s. f.

K. Was wollte er ihnen aber mit Einem Worte sagen?

S. Daß er der von den Propheten versprochene Messias sey.

K. Und wie beweist er ihnen dieses?

S. Aus den Wunderwerken, die er gethan hatte.

K. Konnten sie also noch zweifeln, daß Jesus der von den Propheten verheissene Messias sey?

S. Gar nicht.

K. Aber glaubten dieses auch alle Juden?

S. Nein.

K. Was brachte sie denn auf die Gedanken, daß Jesus nicht der Messias wäre?

S. Sein geringer Stand, seine Armuth, seine Verfolgungen, und endlich sein schmählicher Tod.

K. Und warum?

S. Weil sie glaubten, der Messias müßte ein mächtiger König seyn.

K. Was nahmen also die Juden aus dem armen und geringen Stande Jesu für einen Anlaß?

S. Sie nahmen Anlaß zu denken, daß er der Messias nicht sey.

K. Nun sieh, das heißt sich an Jesu ärgern. Was thaten also die Juden?

S. Sie ärgerten sich an Jesu.

K. Was gibt der Herr Jesus deßwegen den Abgesandten des Johannes für eine Warnung mit?

S. Diese; er sagte ihnen: Selig ist, der sich an mir nicht ärgern wird.

K. Was wollte Jesus dadurch sagen?

S. Dieses: Glückselig ist derjenige, der aus meinem geringen Stande, aus meiner Armuth, aus meinen Verfolgungen, Leiden, und aus meinem schmählichen Tode keinen Anlaß nehmen wird, von mir zu denken, daß ich nicht der Messias sey.

K. Von wem hatte der Herr Jesus bisher geredet?

S. Von sich selbst.

K. Als aber die Abgesandten des Johannes hinweggingen, von wem fing er zu dem Volke zu reden an?

S. Von Johannes.

K. Was redete aber Jesus zu dem Volke von ihm? was ihm vielleicht zur Schande gereichte?

S. Nein; was ihm zum Lobe gereichte.

K. Was that Johannes vor seiner Gefangennehmung?

S. Er predigte in der Wüste.

K. Hatte er auch Zuhörer?

S. Ja, die Leute liefen haufenweise aus den Städten hin, um ihn zu sehen, zu hören, und sich von ihm taufen zu lassen.

K. Kannten sie also den Johannes der Person nach?

S. Ja.

K. Was stellt itzt der Herr Jesus für eine Frage an sie?

S. Diese: Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her gewehet wird?

K. Du hast gewiß schon ein Rohr gesehen?

S. Ja; es wächst an sumpfichten Örtern.

K. Bleibt wohl ein Rohr aufrecht stehen, wenn der Wind geht?

S. Nein.

K. Was geschieht da?

S. Das Rohr wird vom Winde hin und her gewehet.

K. Gibt es denn auch Leute, die heute so, morgen anders denken und reden?

S. Ja.

K. Sind dieß wohl standhafte Leute?

S. Gar nicht, das sind unbeständige Leute.

K. Beharret ein unbeständiger Mensch auf seiner Meinung, und auf seinen Reden?

S. Nein; er verändert sich immer.

K. Wem gleicht nun ein solcher Mensch?

S. Einem Rohre.

K. Was deutet also das Rohr an?

S. Einen unbeständigen Menschen.

K. War Johannes auch ein solcher unbeständiger Mensch?

S. Nein; Johannes war ein standhafter Mann.

K. Wenn nun Jesus zu dem Volke sagte: Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? was wollte er damit sagen?

S. Er wollte sagen: Was habt ihr wohl an dem Johannes sehen wollen, da ihr zu ihm in die Wüste hinausgegangen seyd? Meinet ihr etwa, an dem Johannes in der Wüste einen unbeständigen und wankelmüthigen Menschen gesehen zu haben? Keineswegs! Johannes war kein unbeständiger Mensch, der sich wie das Rohr hin und her drehen läßt; Johannes war ein standhafter Mann.

K. Was stellte Jesus noch für eine Frage an das Volk?

S. Diese: Oder, was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen mit weichen Kleidern angethan?

K. Welche Leute pflegen wohl am meisten mit weichen

und prächtigen Kleidern angethan zu seyn? Die Reichen, oder die Armen? Die Wollüstlinge oder die Bußfertigen?

S. Die Ersteren.

K. Was lieben also diese?

S. Den Pracht, und die Weichlichkeit.

K. Wen meint also der Herr Jesus unter jenen, die mit weichen Kleidern angethan sind?

S. Er meint jene Menschen, die den Pracht und die Weichlichkeit lieben.

K. Was wollte also Jesus dem Volke sagen?

S. Dieses: Habt ihr vielleicht geglaubt, an dem Johannes in der Wüste einen Menschen zu sehen, der den Pracht und die Weichlichkeit liebet?

K. Wo sagte Jesus, daß sie solche finden würden?

S. In den Häusern der Könige.

K. Recht, m. K. Johannes trug in der Wüste schlechte Kleider, und begnügte sich mit einer geringen Kost. Was spricht endlich der Herr Jesus noch zu dem Volke?

S. Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten?

K. Was ein Prophet sey, ist euch, m. K. bekannt. Ein Mensch, der aus Eingebung Gottes künftige Dinge vorher sagt. Was ist ein Prophet?

S. Ein Mensch, der aus Eingebung Gottes künftige Dinge vorher sagt.

K. Was wollte also Jesus zu dem Volke sagen?

S. Er wollte sagen: Wollet ihr endlich an dem Jo-

hannes einen Mann sehen, der aus Eingebung Gottes künftige Dinge vorher gesagt hat?

K. War Johannes auch wirklich ein solcher Mann?

S. Ja.

K. Was hat er denn vorher gesagt?

S. Daß Jesus, der Erlöser, bald öffentlich erscheinen werde.

K. Was hätte also das Volk mit Recht auf diese Frage antworten können?

S. Einen solchen Propheten wünschten wir an dem Johannes zu sehen.

K. Was sagt aber hier auch Christus von Johannes?

S. Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet.

K. Was haben alle Propheten vorher gesagt?

S. Die Ankunft Jesu, des Erlösers.

K. Aber hat auch ein Prophet den Erlöser der Menschen vor Johannes mit seinen Augen sehen?

S. Nein.

K. Aber wer hat ihn mit seinen Augen gesehen?

S. Johannes.

K. Und wer hat den erwarteten Erlöser zuerst dem ganzen Volke gezeigt?

S. Auch Johannes.

K. Warum war also Johannes mehr, als ein Prophet?

S. Weil er den erwarteten Erlöser nicht nur, wie die übrigen Propheten, vorher gesaget, sondern auch selbst gesehen, und dem ganzen Volke gezeiget hat.

K. Was sagte der Herr Jesus noch von Johannes?

S. Dieser ist es, von dem geschrieben steht: Sieh, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.

K. Dieß hat unter andern der Prophet Malachias vorgesagt. Was hat also der Prophet Malachias vorgesagt?

S. Daß Gott einen Engel senden werde, der dem Messias den Weg bereiten wird.

K. Engel heißt so viel, als Bothe, Gesandter, Diener. Auf wen deutet Jesus diese Weissagung?

S. Auf den Johannes.

K. Was müssen wir also von Johannes denken?

S. Daß er von Gott gesandt war, dem Messias den Weg zu bereiten.

K. Wie heißt aber der mit einem Worte, der von Gott gesandt war, dem Messias den Weg zu bereiten?

S. Vorläufer des Messias.

K. Recht, m. K. Wenn nun Jesus sagt: Dieser ist es, von dem geschrieben steht: Sieh u. s. w. Was will er mit einem Worte sagen?

S. Daß Johannes der Vorläufer des Messias sey.

K. Das war Johannes auch wirklich; denn er hatte die Menschen durch seine Predigten und durch die Taufe der Buße zur Annahme des Erlösers, und zum Glauben an ihn vorbereitet. Dieß ist, m. K. bisher der Inhalt des heutigen Evangeliums. Verstehst du nun alles, was darin steht?

S. Ja.

K. Was wird gleich anfänglich in diesem Evangelium erzählt?

S. Daß die Jünger des Johannes den Herrn Jesus fragten, ob er der erwartete Messias wäre.

K. Was gab ihnen Jesus für eine Antwort?

S. Er sagte ihnen, daß er es wirklich wäre.

K. Und was that Christus in der Abwesenheit dieser Abgesandten?

S. Er redete von Johannes.

K. Lobte, oder tadelte er ihn?

S. Er lobte den Johannes.

K. Welches ist also der Hauptinhalt des heutigen Evangeliums?

S. Der Hauptinhalt des heutigen Evangeliums ist: Die Jünger des Johannes fragen Jesum, ob er der Messias sey. Jesus bejahet es, und lobt endlich den Johannes.

K. Nun wollen wir auch sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium enthalten sind. Was hatten die Propheten von dem Messias vorher gesagt?

S. Das er die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, die Tauben hörend, und die Todten lebendig machen werde.

K. Was wird aber nach der Weissagung der Propheten der Messias besonders thun?

S. Er wird den Armen und Niedrigen das Evangelium predigen.

K. Wer hat aber alle diese Werke gethan?

S. Jesus Christus.

K. Was müssen wir also von Jesu glauben?

S. Daß er der verheissene Messias sey.

K. Was ist nun in dem heutigen Evangelium für eine Glaubenslehre enthalten?

S. Diese: Jesus ist der verheissene Messias.

K. In welchem Verse ist diese Glaubenslehre enthalten?

S. In dem fünften Verse: Die Blinden sehen, u. s. f.

K. Wie kannst du mir aus diesem Verse beweisen, daß Jesus der verheissene Messias sey?

S. Die Propheten haben vorher gesagt, der Messias werde die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein, die Tauben hörend, und die Todten lebendig machen, und den Armen das Evangelium predigen; dieß alles aber hat Jesus gethan; also muß er der verheissene Messias seyn.

K. Das hast du recht gut gemacht. Wenn aber Jesus Christus der verheissene Messias ist, nicht wahr, so muß er auch wahrer Gott seyn?

S. Ohne Zweifel.

K. Wie muß also auch die Lehre beschaffen seyn, die er verkündiget hat?

S. Sie muß eine göttliche Lehre seyn.

K. Wenn uns Jesus Christus in eigener Person seine Lehre verkündigte, wie würden wir sie anhören?

S. Mit der größten Aufmerksamkeit und Ehrerbiethung.

K. Wird uns aber diese Lehre heut zu Tage nicht mehr verkündiget?

S. Ja.

K. Wird sie von Jesu selbst verkündiget?

S. Nein.

K. Von wem denn?

S. Von unsern Seelsorgern.

K. Und wann wird sie verkündigt?

S. So oft der Unterricht in der Religion in den Predigten und Christenlehren ertheilt wird.

K. Wessen Stelle vertreten da die Seelsorger?

S. Die Stelle Jesu Christi.

K. Wie sollen wir also den Unterricht in der Religion anhören?

S. Mit Aufmerksamkeit und Ehrerbiethung.

K. Macht uns aber dieß allein schon selig?

S. Nein.

K. Was ist noch nothwendig?

S. Wir müssen auch darnach thun.

K. Was ist also in diesem Evangelium für eine Sittenlehre enthalten?

S. Diese: Wir sollen den Unterricht in der Religion mit Aufmerksamkeit und Ehrerbiethung anhören, und darnach thun.

K. Wem suchen gute Schüler ähnlich zu werden?

S. Ihrem Lehrmeister.

K. Wer ist der Lehrmeister aller Menschen?

S. Jesus Christus.

K. Was ist daher unsere Schuldigkeit?

S. Daß wir trachten, dem Herrn Jesu ähnlich zu werden.

K. Was redete Jesus von dem abwesenden Johannes vor dem Volke?

S. Was dem Johannes zum Lobe gereichte.

K. Ahmen nun diejenigen den Herrn Jesum nach, die von ihrem abwesenden Nächsten Böses reden?

S. Nein.

K. Sind also dieß wahre Schüler Jesu?

S. Nein.

K. Wenn wir nun wahre Schüler Jesu seyn wollen, wovor müssen wir uns hüten?

S. Daß wir von unserem abwesenden Nächsten nicht Böses reden.

K. Was müssen wir nach dem Beyspiele Jesu von ihm reden?

S. Was ihm zum Lobe gereicht.

K. Was für eine Sittenlehre ist also noch in diesem Evangelium enthalten?

S. Diese: Wir sollen keinem Abwesenden übel nachreden, und von den Abwesenden nichts sagen, als was zu ihrem Lobe gereicht.

K. Wovon handelt gleich Anfangs das heutige Evangelium?

S. Von den Jüngern des Johannes.

K. Um was fragten sie den Herrn Jesus?

S. Ob er der verheissene Messias wäre.

K. Was antwortete ihnen Jesus?

S. Daß er es sey.

K. Wie macht er ihnen dieß begreiflich?

S. Durch seine Wunderwerke.

K. Von wem redete Jesus in diesem Evangelium?

S. Von Johannes.

K. Was sagt er von ihm?

S. Daß er ein Prophet, und der Vorläufer des Messias sey.

K. Was glaubst du vornehmlich aus diesem Evangelium?

S. Daß Jesus Christus der verheissene Messias sey.

K. Was willst du nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will den Unterricht in der Religion mit Aufmerksamkeit und Ehrerbiethung anhören, und darnach thun.

K. Was willst du noch thun?

S. Ich will meinem abwesenden Nächsten nicht übel nachreden; ich will von den Abwesenden nichts sagen, als was zu ihrem Lobe gereicht.

K. Thut dieses, m. K. so werdet ihr Gott und Menschen zu Freunden haben.

Am dritten Sonntage im Advente.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute erklären?

S. Das Evangelium am dritten Sonntage im Advente.

K. Wer hat dieses Evangelium geschrieben?

S. Der Evangelist Johannes.

K. Wünschest du nicht die Geschichte dieses Evangelisten zu hören?

S. Ja.

K. Ich will sie erzählen. Johannes war ein Apostel, der von dem Herrn Jesu mehr, als alle andern Apostel, geliebet ward. Er predigte mehrere Jahre in Asien das Evangelium. Darauf wurde er in die Insel Pathmos verwiesen, wo er aus Eingebung Gottes die geheime Offenbarung schrieb. Er lebte aus allen Aposteln am längsten. Ungefähr 65 Jahre nach dem Tode Christi schrieb er das Evangelium, das von ihm den Nahmen hat. Johannes war also ein Apostel, ein Prophet, und ein Evangelist. Sein Evangelium besteht aus 21 Kapiteln. Was weißt du mir nun von Johannes zu erzählen?

S. Johannes war ein Apostel, der von dem Herrn Jesu mehr, als alle anderen Apostel, geliebet ward.

K. Was that er als Apostel?

S. Er predigte in Asien das Evangelium.

K. Was begegnete ihm da während seines Predigtamtes?

S. Er wurde in die Insel Pathmos verwiesen.

K. Was schrieb er da?

S. Seine geheime Offenbarung.

K. Wann schrieb er ungefähr sein Evangelium?

S. 65 Jahre nach dem Tode Christi.

K. So muß er also alt geworden seyn?

S. Ja, er lebte länger, als alle Apostel.

K. Was war also Johannes?

S. Ein Apostel, ein Prophet, und ein Evangelist.

K. Aus wie vielen Kapiteln besteht sein Evangelium?

S. Aus 21 Kapiteln.

K. In welchem Kapitel schrieb Johannes das gegenwärtige Evangelium?

S. In dem ersten Kapitel.

K. Mit welchem Verse fängt dieses Evangelium an?

S. Mit dem neunzehnten.

K. Und mit welchem Verse endiget es sich?

S. Mit dem neun und zwanzigsten Verse.

K. Nun wollen wir sehen, was in diesem Evangelium vorkömmt. Zu den Zeiten des Johannes wurde der Messias von dem jüdischen Volke fast allgemein erwartet. Weil nun Johannes in der Wüste ein sehr strenges und heiliges Leben führte, und über dieß auch die Busse predigte, und die Leute taufte, so kamen viele auf die Gedanken, daß er vielleicht der Messias sey. Wer wurde zu den Zeiten des Johannes fast allgemein von dem jüdischen Volke erwartet?

S. Der Messias.

K. Wo war Johannes?

S. In der Wüste.

K. Was führte er da für ein Leben?

S. Ein strenges und heiliges Leben.

K. Was that er noch besonders in der Wüste?

S. Er predigte die Busse, und taufte die Juden, die zu ihm kamen.

K. Auf welche Gedanken brachte nun dieß die Juden?

S. Daß vielleicht Johannes der erwartete Messias sey.

K. War aber den Juden nicht viel daran gelegen, dieß gewiß zu wissen?

S. Gewiß war ihnen sehr viel daran gelegen.

K. Was thaten nun die Juden, um diese wichtige Wahrheit zu erfahren?

S. Die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten zum Johannes, die ihn fragen sollten: Wer bist du?

K. Um was fragten also die jüdischen Abgesandten den Johannes?

S. Ob er der Messias wäre.

K. War Johannes der verheissene Messias?

S. Nein.

K. Aber, war Johannes wohl von einem geringen Stande?

S. Nein; er war eines Hohenpriesters Sohn.

K. Wenn nun Johannes sich selbst für den Messias hätte ausgeben wollen, was würde geschehen seyn?

S. Die Juden würden ihn auf der Stelle dafür angenommen, und demselben die größte Ehre bezeiget haben.

K. Gibt sich aber ein rechtschaffener Mann für etwas aus, was er nicht ist?

S. Nein.

K. Wäre also Johannes ein rechtschaffener Mann gewesen, wenn er sich für den Messias ausgegeben hätte?

S. Nein.

K. Was that nun Johannes, als ein rechtschaffener Mann?

S. Er gestand die Wahrheit; er läugnete es nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus.

K. Was wollte Johannes mit dieser Antwort sagen?

S. Daß er nicht der versprochene Messias sey, für den sie ihn hielten.

K. Hatten wohl diese Abgesandten von Johannes eine solche Antwort erwartet?

S. Gar nicht.

K. Wie kam ihnen also diese Antwort?

S. Ganz unerwartet.

K. Was dachten sie aber doch immer von Johannes?

S. Daß er etwas Grosses seyn müßte.

K. Was stellten sie deßwegen für eine Frage an ihn?

S. Sie fragten ihn: Wer denn? Bist du Elias?

K. Die Juden standen in dem Gedanken, daß vor der Ankunft des Messias der Prophet Elias wieder kommen, und unter den Juden predigen würde. Weil nun die Kleidung sowohl als die Lebensart des Johannes derjenigen des Elias ähnlich war, so geriethen sie auf den Verdacht, ob nicht Johannes Elias wäre. Wofür hielten also die Juden den Johannes?

S. Für den Elias.

K. Was brachte sie auf diesen Gedanken?

S. Weil sie glaubten, daß vor der Ankunft des Messias Elias wieder kommen, und unter den Juden predigen würde, und weil auch sowohl die

Kleidung als Lebensart des Johannes jener des Elias ähnlich war.

K. Was antwortete ihnen aber Johannes?

S. Er sprach: Ich bin es nicht.

K. Was fragten sie nun weiter?

S. Bist du ein Prophet?

K. Was ist ein Prophet?

S. Der aus Eingebung Gottes künftige Dinge vorher saget.

K. Was antwortete Johannes?

S. Er antwortete: Nein.

K. Hat Johannes nicht auch die Ankunft des Messias vorher gesagt?

S. Ja.

K. Und was sagte der Herr Jesus selbst in dem vorhergehenden Evangelium von Johannes?

S. Daß er nicht nur ein Prophet, sondern mehr als ein Prophet wäre.

K. War also Johannes kein Prophet?

S. Ja, er war ein Prophet.

K. Warum sagt er denn, nein, er sey kein Prophet?

S. — —

K. Sehet, m. K. die Juden standen in den Gedanken, daß vor der Ankunft des Messias die grossen Propheten des alten Testaments, Isaias und Jeremias, von den Todten auferstehen, und unter den Juden predigen, und viele Wunder thun würden. Und für einen aus diesen hielten sie den Johannes. Was glaubten die Juden, das vor der Ankunft des Messias geschehen werde?

S. Sie glaubten, die grossen Propheten des alten Testamentes, Isaias und Jeremias, würden vor der Ankunft des Messias von den Todten wieder auferstehen, und unter den Juden predigen, und viele Wunder thun.

K. Was dachten nun die Abgesandten von Johannes, als er sagte, er sey weder der Messias, noch Elias?

S. Sie dachten, er wäre vielleicht Isaias oder Jeremias, oder einer aus den alten Propheten.

K. Wenn nun die Abgesandten den Johannes fragten, ob er ein Prophet sey, was wollten sie sagen?

S. Ob er der Prophet Isaias, Jeremias, oder einer aus den alten Propheten wäre.

K. Und wenn Johannes läugnete, daß er ein Prophet wäre, was läugnete er eigentlich?

S. Daß er weder der Prophet Isaias, noch der Jeremias, noch ein anderer aus den alten Propheten sey, wofür sie ihn hielten.

K. Hätten aber wohl aus allem bisher Gesagten die jüdischen Abgesandten ihren Vorgesetzten eine deutliche Antwort bringen können?

S. Nein.

K. Waren sie also mit den bisherigen Antworten des Johannes zufrieden?

S. Gar nicht.

K. Was sprachen sie nun zu ihm?

S. Sie sprachen zu ihm: Wer bist du denn? daß wir denen, die uns geschickt haben, eine Antwort bringen. Was sagst du von dir selbst?

K. Was antwortete nun Johannes?

S. Er sprach: Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesaget hat.

K. Wie nennt sich hier Johannes?

S. Er nennt sich die Stimme des Rufenden in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn.

K. Sagt er dieß aus sich selbst?

S. Nein.

K. Auf wen beruft er sich?

S. Auf den Propheten Isaias.

K. Was hat Isaias von Johannes vorher gesagt?

S. Daß er in der Wüste rufen werde: Richtet den Weg des Herrn.

K. Was wollte also Johannes den jüdischen Abgesandten sagen, wenn er sagte: Ich bin die Stimme u. s. w.

S. Er wollte ihnen sagen: Ich bin derjenige, von dem Isaias vorgesagt hat, daß er den Leuten in der Wüste zurufen werde, sie sollen sich zur Ankunft des Messias vorbereiten.

K. Und wie heißt derjenige mit einem Worte, der die Leute zur Ankunft des Messias vorbereiten mußte?

S. Der Vorläufer des Messias.

K. Was wollte also Johannes den jüdischen Abgesandten ganz kurz sagen?

S. Ich bin der Vorläufer des Messias.

K. Was waren die Abgesandten für Leute?

S. Pharisäer.

K. Die Pharisäer waren gelehrte und scheinheilige Leute unter den Juden. Sie mengten unter das Gesetz viel Abergläubisches. Was waren die Pharisäer für Leute?

S. Gelehrte und abergläubische Leute, die unter das Gesetz viel Abergläubisches mengten.

K. Was stellten die Abgesandten noch für eine Frage an den Johannes?

S. Sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, wenn du weder Christus, noch Elias, noch ein Prophet bist?

K. Auch die Pharisäer, m. K. pflegten die Heiden durch die Taufe zur jüdischen Religion aufzunehmen: aber geborne Juden zu taufen, wie es Johannes that, das, glaubten sie, stände nur dem Messias selbst, oder dem Elias, oder den übrigen Propheten zu, die seine Ankunft der Welt verkündigen sollten. Pflegten die Juden niemahls zu taufen?

S. Ja, die Juden pflegten zuweilen auch zu taufen.

K. Wen pflegten sie zu taufen?

S. Die Heiden, wenn sie die jüdische Religion annahmen.

K. Tauften sie auch Juden?

S. Nein.

K. Wer allein hätte nach ihrer Meinung das Recht, geborne Juden zu taufen?

S. Der Messias, oder Elias, oder die übrigen Propheten welche die Ankunft des Messias verkündigen sollten.

K. Was für Leute taufte denn Johannes?

S. Geborne Juden.

K. Hatte er auch nach der Meinung der Pharisäer das Recht, Juden zu taufen?

S. Gar nicht.

K. Warum nicht?

S. Weil er nach seinem eigenen Bekenntnisse weder der Messias, noch Elias, noch ein anderer Prophet war.

K. Wenn nun die jüdischen Abgesandten den Johannes fragten: Warum taufest du denn? was wollten sie wohl dadurch sagen?

S. Sie wollten sagen: Wer hat dir das Recht gegeben, Juden zu taufen?

K. Was gab ihnen Johannes zur Antwort?

S. Er antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe im Wasser; es ist aber einer mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet.

K. Die Taufe des Johannes war von der Taufe Jesu verschieden. Sie war für sich kein Sakrament, sondern nur eine Vorbereitung zu der Taufe Jesu. Deßwegen sagte Johannes: Ich taufe nur im Wasser, u. s. f. Er will sagen: Meine Taufe ist nicht so kräftig, als die Taufe Jesu, der nach mir kommen wird. Dieser wird euch mit dem h. Geiste taufen. War die Taufe des Johannes so kräftig, als jene des Herrn Jesu?

S. Nein, sie war verschieden.

K. War sie für sich ein Sakrament?

S. Nein.

K. Was war sie eigentlich?

S. Eine Vorbereitung zu der Taufe Jesu.

K. Wenn nun Johannes sagte: Ich taufe nur im Wasser, was wollte er eigentlich sagen?

S. Er wollte sagen, daß seine Taufe nicht so kräftig sey, als die Taufe Jesu, der nach ihm kommen, und die Leute mit dem h. Geiste taufen würde.

K. Hatte sich Jesus nicht, gleich dem übrigen Volke, von Johannes taufen lassen?

S. Ja.

K. Ist er also nicht mitten unter den Juden gestanden?

S. Ja.

K. Aber erkannten sie ihn auch für den Messias?

S. Nein.

K. Was sagte deßwegen Johannes?

S. Es ist aber einer mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet.

K. Wen meinte er da?

S. Den Herrn Jesus, den Messias.

K. Und was wollte er damit sagen?

S. Dieses: Jesus, der Messias, ist mitten unter euch gestanden, da er sich von mir taufen ließ; aber ihr erkennet nicht, daß er der Messias ist, und darum wisset ihr ihn nicht zu schätzen.

K. Was bezeuget bey dieser Gelegenheit Johannes von Jesu?

S. Er sagt: Der ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, dessen Schuhriemen ich nicht werth bin aufzulösen.

K. Was bezeuget hier Johannes von Jesu?

S. Daß er nach ihm kommen werde.

K. Wer hat eher angefangen zu predigen, Johannes oder Jesus?

S. Johannes.

K. Recht, m. K. Johannes hat um 6 Monate früher zu predigen angefangen. Wenn nun Johannes sagt, daß Jesus nach ihm kommen werde, was will er sagen?

S. Er will sagen, daß Jesus nach ihm zu predigen anfangen werde.

K. Was bezeugte Johannes noch ferner von Jesu?

S. Daß er vor ihm gewesen ist.

K. Wer war denn eher geboren, Jesus, oder Johannes?

S. Johannes.

K. Wer aus diesen ist also der Menschheit nach eher gewesen?

S. Johannes.

K. Wie ist also Jesus vor den Johannes gewesen?

S. Als Gott.

K. Was bezeugt nun Johannes dem jüdischen Abgesandten von Jesu?

S. Daß er kein blosser Mensch, sondern auch wahrer Gott ist.

K. Wie ist also Jesus vor und nach dem Johannes gewesen?

S. Als Gott war er vor Johannes, und als Mensch nach Johannes.

K. Was sagt Johannes noch drittens von Jesu?

S. Daß er nicht werth ist, seine Schuhriemen aufzulösen.

K. Dieß, m. K. bezieht sich auf die Gewohnheit der alten Morgenländer: diese trugen keine Schuhe, wie die unserigen sind, die den ganzen Fuß bedecken; sie trugen Schuhe, die nur unter der Fußsohle lagen, und auf den Fuß mit Bändern, oder Riemen fest angeschnüret wurden, fast so, wie die Schuhe gewisser Ordensleute sind, die man Sandalien nennt. Nun diese Bänder oder Riemen mußten die Knechte ihren Herren, und die geringsten Schüler in der jüdischen Synagoge ihren Lehrmeistern auflösen. Trugen die Morgenländer Schuhe, wie wir?

S. Nein.

K. Was für Schuhe trugen sie?

S. Schuhe, die nicht den ganzen Fuß bedeckten, sondern nur unter der Fußsohle lagen, und auf den Fuß mit Bändern oder Riemen fest angeschnüret wurden.

K. Welchen Schuhen waren sie ähnlich?

S. Den Sandalien gewisser Ordensleute.

K. Was mußten die Knechte ihren Herren und die geringsten Schüler in der jüdischen Synagoge ihren Lehrmeistern thun?

S. Sie mußten ihnen diese Schuhriemen auflösen.

K. Wessen Pflicht war es also, die Schuhriemen aufzulösen:

S. Der geringsten Knechte und Schüler.

K. Wenn nun Johannes sagt, daß er nicht werth

sey, Jesu die Schuhriemen aufzulösen, was will er wohl damit sagen?

S. Daß er nicht werth sey, der geringste Knecht und Schüler Jesu zu seyn.

K. Wo hat sich diese Begebenheit zugetragen?

S. In Bethania jenseits des Jordans, wo Johannes taufete.

K. Jordan war ein grosser Fluß. Jenseits des Jordans heißt so viel, als auf der andern Seite dieses Flusses. Dieß ist nun der Inhalt des heutigen Evangeliums. Was wird in diesem Evangelium erzählet?

S. Daß die jüdischen Abgesandten den Johannes fragten, wer er wäre.

K. Was antwortete ihnen Johannes?

S. Daß er weder Christus, noch Elias, noch ein Prophet sey.

K. Wußten sie nun, was Johannes wäre?

S. Nein.

K. Was wußten sie nur aus dieser Antwort?

S. Was Johannes nicht wäre.

K. Waren sie damit zufrieden?

S. Nein, sie wollten auch wissen, was er wäre.

K. Sagte es ihnen auch Johannes?

S. Ja.

K. Sage mir also ganz kurz, was Johannes den jüdischen Abgesandten geantwortet habe?

S. Er hat ihnen geantwortet, was er nicht ist, und was er ist.

K. Von wem redete Johannes noch bey dieser Gelegenheit?

S. Von dem Herrn Jesu.

K. Welches ist also der Inhalt des heutigen Evangeliums?

S. Dieß ist der Inhalt des heutigen Evangeliums: Die jüdischen Abgesandten fragen den Johannes, was er sey. Johannes antwortet, was er nicht ist, und was er ist. Endlich hält Johannes noch ein Gespräch von Jesu.

K. Dieß hast du gut gemacht. Ich will euch aber, m. K. den Inhalt dieses Evangeliums noch kürzer sagen; vielleich merket ihr ihn leichter. Dieses Evangelium enthält die Frage der jüdischen Abgesandten an Johannes, was er sey, die Antwort des Johannes, was er nicht sey, und was er sey, und ein Gespräch von Jesu. Nun wollen wir noch sehen, was in diesem Evangelium für Glaubens- und Sittenlehren enthalten seyn. Was bezeuget in dem heutigen Evangelium Johannes von Jesu?

S. Daß er nach ihm kommen werde, und daß er vor ihm gewesen sey.

K. Wer war der Menschheit nach eher, Jesus, oder Johannes?

S. Johannes.

K. Warum?

S. Weil Johannes um 6 Monathe eher geboren ward.

K. Wie ist also Jesus vor Johannes gewesen?

S. Als Gott.

K. War also Jesus ein blosser Mensch?

S. Nein, er war Gott und Mensch zugleich.

K. Was müssen wir also von Jesu glauben?

S. Daß er Gott und Mensch zugleich ist.

K. In welchem Verse ist diese Glaubenslehre enthalten?

S. In dem acht und zwanzigsten Verse: Dieser ist es, der u. s. f.

K. Beweise mir aus diesem Verse, daß Jesus Christus Gott und Mensch zugleich ist!

S. Ich beweise es so: Johannes bezeugt von Jesu, daß er nach ihm kommen werde, und daß er vor ihm gewesen sey. Aber der Menschheit nach war Johannes vor Jesu; nur als Gott konnte also Jesus vor Johannes seyn: mithin ist Jesus Gott und Mensch zugleich.

K. Pflegt nicht ein Unterthan mit grosser Ehrfurcht vor seinem Landesfürsten zu stehen?

S. Ja.

K. Und was würden wir selbst thun, wenn wir uns in seiner Gegenwart befänden?

S. Wir würden ihm grosse Ehre bezeigen.

K. Wer ist aber mehr? Jesus Christus, oder der Landesfürst?

S. Jesus Christus.

K. Was ist Jesus?

S. Gott und Mensch zugleich, und mithin der höchste Herr Himmels und der Erde.

K. Wie sollen wir uns also in seiner Gegenwart betragen?

S. Mit der tiefesten Ehrfurcht.

K. Wo ist denn aber Jesus Christus auf eine besondere Art gegenwärtig?

S. In dem h. Sakramente des Altars.

K. Wie ist er da gegenwärtig?

S. Mit seiner Gottheit und Menschheit.

K. Wie sollen wir uns also in der Gegenwart des h. Altarssakraments betragen?

S. Wir müssen da Jesum Christum mit tiefester Ehrfurcht anbethen.

K. Was für eine Sittenlehre ist also in diesem Evangelium enthalten?

S. Diese: Wir sollen Jesum Christum in dem h. Altarssakramente mit tiefester Ehrfurcht anbethen.

K. Aber wie beweisest du mir diese Sittenlehre?

S. Diese Sittenlehre beweise ich aus dem acht und zwanzigsten Verse: Gott müssen wir mit der tiefesten Ehrfurcht anbethen; Johannes bezeugt aber in diesem Verse, daß Jesus wahrer Gott und Mensch zugleich ist; und dieser Jesus ist mit seiner Gottheit und Menschheit in dem Sakramente des Altars gegenwärtig; also müssen wir ihn auch in diesem Sakramente mit der tiefesten Ehrfurcht anbethen.

K. Was für eine Frage legten die Abgesandten dem Johannes vor?

S. Ob er der Messias wäre.

K. War auch Johannes der Messias?

S. Nein.

K. Aber wenn ers bejahet hätte, würde man ihm geglaubet haben?

S. Ganz gewiß.

K. Wollte Johannes der Messias zu seyn scheinen?

S. Gar nicht.

K. Warum nicht?

S. Weil er es nicht war.

K. Was sagte er deßwegen?

S. Nein; ich bin es nicht.

K. Suchte also Johannes mehr und besser zu scheinen, als er war?

S. Nein.

K. Was lernen wir aus seinem Beyspiele?

S. Daß wir nicht suchen sollen, mehr und besser zu scheinen, als wir sind.

K. Was für eine Sittenlehre ist also in diesem Evangelium noch enthalten?

S. Diese: Wir sollen nicht suchen, mehr, oder besser zu scheinen, als wir sind.

K. Aber weißt du mir auch diese Sittenlehre aus dem Evangelium zu beweisen?

S. Ja, ich beweise diese aus dem Beyspiele des Johannes. Dieser ließ sich durch die vorgelegte Frage nicht bewegen, der Messias, und folglich mehr scheinen zu wollen, als er war.

K. Wer war eigentlich Johannes?

S. Der Vorläufer des Messias.

K. Wenn nun Johannes auf die Frage der Abgesandten geantwortet hätte: Ich bin zwar nicht der

Messias, aber ein Vorläufer; würde ihm das nicht Ruhm gebracht haben?

S. Ohne Zweifel.

K. Aber sagte ers auch gleich?

S. Nein, er ließ sich erst lange fragen.

K. Und würde ers wohl jemahls gesagt haben, wenn er nicht dazu von den Abgesandten wäre gezwungen worden?

S. Nein.

K. Redete also Johannes von dem, was ihm Ruhm brachte, gern?

S. Nein.

K. Wann pflegte er davon zu reden?

S. Wenn er davon reden mußte.

K. Und sagte er wohl in seinem Nahmen, daß er der Vorläufer des Messias sey?

S. Nein.

K. In wessen Nahmen sagte er es?

S. Im Nahmen des Propheten Isaias.

K. War das nicht recht bescheiden?

S. Ganz gewiß.

K. Wenn pflegte also Johannes von dem zu reden, was ihm Ruhm brachte?

S. Wenn er davon reden mußte.

K. Und wie redete er alsdann davon?

S. Mit Bescheidenheit.

K. Was sollen wir nun hieraus lernen?

S. Wir lernen hieraus, daß wir von dem, was uns Ruhm bringt, selten, und nur, wenn wir müssen, mit Bescheidenheit reden sollen.

K. Redet Johannes in dem heutigen Evangelium nur von sich?

S. Nein; er redet auch von Jesu.

K. Und was redet er von Jesu?

S. Was ihm Ruhm bringt.

K. Läßt er sich auch darum erst lange fragen?

S. Nein.

K: Oder läßt er sich erst dazu zwingen?

S. Nein.

K. Wie sagt er das, was dem Herrn Jesu Ruhm bringt?

S. Gern und freywillig.

K. Und redet er nicht mit Lobpreisung davon?

S. Ja.

K. Wie sollen wir also von dem reden, was Andern Ruhm bringt?

S. Gern und freywillig, und mit Lobpreisung.

K. Was ist also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium enthalten?

S. In diesem Evangelium ist noch diese Sittenlehre enthalten: Wir sollen von dem, was uns Ruhm bringt, selten, und nur, wenn wir müssen, und mit Bescheidenheit reden. Von dem aber, was Andern Ruhm bringt, sollen wir gern, freywillig und mit Lobpreisung reden.

K. Das hast du recht gut gemacht, m. K. Aber wie beweisest du mir diese Sittenlehre?

S. Ich beweise diese Sittenlehre abermahl aus dem Beyspiele des Johannes. Dieser sagte das, was ihm Ruhm brachte, nur weil ers sagen mußte,

und so bescheiden, als er konnte; was aber dem Herrn Jesu Ruhm brachte, sagte er gern, freywillig und mit Lobpreisung.

K. Gut, m. K. Was müssen wir nun nach dem heutigen Evangelium glauben?

S. Daß Jesus Christus Gott und Mensch zugleich ist.

K. Und was müssen wir nach diesem Evangelium thun?

S. Wir müssen Jesum Christum in dem h. Sakramente des Altars mit tiefester Ehrfurcht anbethen.

K. Was sollen wir noch thun?

S. Wir sollen nicht suchen, mehr und besser zu scheinen, als wir sind.

K. Was sollen wir noch thun?

S. Wir sollen, was uns Ruhm bringt, selten, und nur wenn wir müssen, und mit Bescheidenheit reden; was aber Andern Ruhm bringt, das sollen wir gern, freywillig, und mit Lobpreisung reden.

K. Merket euch dieses, m. K. und thut darnach; so werdet ihr recht gute und glückliche Kinder werden.

Am vierten Sonntage im Advente.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

S. Das Evangelium am vierten Sonntage im Advente.

K. Wer hat dieses Evangelium geschrieben?

S. Der Evangelist Lukas.

K. An welchem Kapitel schrieb Lukas dieses Evangelium?

S. Am dritten Kapitel.

K. An welchem Verse fängt er es dort an?

S. An dem ersten Verse.

K. Und wo endiget er es?

S. Am sechsten Verse.

K. Von wem handelt das gegenwärtige Evangelium?

S. Von Johannes dem Täufer.

K. Was wird da von ihm erzählet?

S. Daß Gott zu ihm geredet hat.

K. Wer erzählt dieß?

S. Der Evangelist Lukas.

K. Wenn man aber eine Erzählung recht glaubwürdig machen will, pflegt man ihr nicht gemeiniglich gewisse Umstände der Zeit, des Ortes, oder der Person beyzusetzen?

S. Ja.

K. Sieh, so machte es auch der Evangelist Lukas, da er uns das Predigtamt Johannes des Täufers erzählen will. Er setzt dieser Geschichte den Umstand der Zeit, und der damahls regierenden Personen hinzu. Was thut der Evangelist Lukas, um die Geschichte von dem Predigtamte Johannis recht glaubwürdig zu erzählen?

S. Er setzt zu dieser Geschichte den Umstand der Zeit, und der damahls regierenden Personen.

K. Wann redete Gott zu Johannes?

S. In dem fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius.

K. Wohnt unser Kaiser in allen seinen Ländern persönlich?

S. Nein.

K. Wo wohnt er?

S. Zu Wien.

K. Kann also der Kaiser alle seine Länder persönlich regieren?

S. Nein.

K. Was thut er nun in Ansehung seiner Länder, die er nicht persönlich regiert?

S. Er bestellt angesehene Männer, welche diese Länder in seinen Nahmen verwalten.

K. Weißt du auch, wie man solche Männer nennt?

S. Nein.

K. Man nennet sie bey uns Gouverneurs oder Präsidenten. Wohnte wohl der Kaiser Tiberius persönlich in Judäa?

S. Nein.

K. Wo hielt er sich auf?

S. — —

K. Er hielt sich in Rom auf, welches die Hauptstadt aller seiner Länder war. Regierte er also Judäa persönlich?

S. Nein.

K. Was wird er nun gethan haben?

S. Er wird auch einen Mann bestellt haben, der das Land in seinem Nahmen verwalten sollte.

K. Recht, m. K. das that er wirklich; und dieser Mann hieß der Landpfleger des jüdischen Landes. Wer war damahls Landpfleger im jüdischen Lande?

S. Pontius Pilatus.

K. Weißt du mir von diesem Pontius Pilatus nichts Merkwürdiges zu sagen?

S. Ja, unter diesem ist Jesus Christus gekreuziget worden.

K. Was waren zu dieser Zeit bey den Juden noch für weltliche Obrigkeiten?

S. Herodes, Vierfürst in Galiläa, sein Bruder Philippus Vierfürst in Ituräa und in der Landschaft Trachonitidis, uud Lysanias, Vierfürst in Abilina.

K. Diese wurden Vierfürsten genennet, weil sie den vierten Theil des Landes beherrschten, das Herodes der Grosse nach seinem Tode hinterlassen hatte. Warum wurden nun Herodes, Philippus und Lysanias Vierfürsten genannt?

S. Weil sie den vierten Theil des Landes beherrschten, das Herodes der Grosse nach seinem Tode hinterlassen hatte.

K. Was waren die bisher genannten Personen für Obrigkeiten?

S. Weltliche Obrigkeiten.

K. Was hatten aber die Juden nebst den weltlichen noch für Obrigkeiten?

S. Geistliche Obrigkeiten.

K. Welche waren damahls in dem jüdischen Lande die geistlichen Obrigkeiten?

S. Die Hohenpriester Annas und Kaiphas.

K. Was geschah um diese Zeit, nach der Erzählung des heutigen Evangeliums?

S. Der Herr redete zu Johannes, dem Sohne Zachariä, in der Wüste.

K. Was redete der Herr Jesus zu Johannes in der Wüste?

S. Dieß weiß ich nicht.

K. Der Herr befahl ihm, den Menschen die nahe Ankunft des Messias zu verkündigen, sie zu taufen, und zur Busse zu ermahnen. Was redete also der Herr zu Johannes?

S. Er befahl ihm, den Menschen die nahe Ankunft des Messias zu verkündigen, u. s. f.

K. Befolgte auch Johannes den Befehl Gottes?

S. Ja.

K. Was that nun Johannes nach diesem Befehle?

S. Er kam in die ganze Gegend des Jordans.

K. Was that er in dieser Gegend?

S. Er predigte die Taufe der Busse zur Vergebung der Sünden.

K. Dieses heißt: Er taufte die Menschen, und ermahnete sie in seinen Predigten zur Busse und Besserung ihres Lebens, und versprach ihnen dadurch Vergebung der Sünden. Wenn nun der Evangelist sagt: Er predigte die Taufe der Busse zur Vergebung der Sünden, was will er dadurch sagen?

S. Er will sagen: Er taufte die Menschen, und ermahnte sie, u. s. f.

K. Welches war also der Inhalt der Predigten des Johannes?

S. Ermahnung zur Busse und Besserung des Lebens war der Inhalt aller seiner Predigten.

K. Ist das so von ungefähr geschehen?

S. Nein, der Prophet Isaias hat es schon vorlängst geweissaget, daß alles dieses einst von Johannes geschehen würde.

K. Was steht in dem Buche der Reden Isaiä des Propheten von dem Johannes geschrieben?

S. Es steht geschrieben: Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn; machet seine Fußsteige richtig. Alle Thäler sollen angefüllet, und alle Berge und Hügel erniedriget werden, und was krumm ist, soll gerad, und was ungleich ist, soll zu einem ebenen Wege werden.

K. Was hat der Prophet Isaias gesagt?

S. Er hat gesagt, es werde eine Stimme in der Wüste rufen, die Menschen sollten den Weg des Herrn richten, und seine Fußsteige richtig machen, u. s. w.

K. Damit ihr aber, m. K. auch verstehet, was der Prophet Isaias dadurch sagen wolle, so muß ich euch eine Gewohnheit erzählen, die bey einem gewissen alten persischen Volke üblich war. Wenn die persischen Könige mit ihrem Hofstaat oder Armee irgend wohin reisen wollten, schickten sie

Gesandte voraus, welche rufen mußten: Bereitet dem Herrn dem Weg! Und darauf war man im ganzen Lande beschäftiget, die Wege gerad zu machen, die Tiefen auszufüllen, die Höhen abzutragen, und alles wegzuschaffen, was den Einzug des Königs verhindern oder erschweren könnte. Der Prophet Isaias will also durch die angeführten Worte sagen, es werde vor der Ankunft des Messias eine Stimme in der Wüste rufen, die Menschen sollten dem Messias den Weg bereiten; sie sollten sich zu seiner nahen Ankunft gefaßt machen, und alles aus dem Wege räumen, was seine Ankunft zu ihnen verhindern, oder erschweren könnte. Was thaten die persischen Könige, wenn sie mit ihrem Hofstaat oder Armee irgendwo hinreisen wollten?

S. Sie schickten Gesandte voraus, welche rufen mußten: Bereitet dem Herrn den Weg!

K. Und was geschah darauf?

S. Man war im ganzen Lande beschäftiget, die Wege gerad zu machen, die Tiefen auszufüllen, die Hügel abzutragen, und alles wegzuschaffen, was den Einzug des Königs verhindern oder erschweren könnte.

K. Was will nun Isaias durch die angeführten Worte des Evangeliums sagen?

S. Er will sagen, es werde vor der Ankunft des Messias eine Stimme in der Wüste rufen, die Menschen sollten dem Messias den Weg bereiten; sie sollten sich zu seiner nahen Ankunft ge-

faßt machen, und alles aus dem Wege räumen, was seine Ankunft zu ihnen verhindern oder erschweren könnte.

K. Hat auch dieses an dem Johannes eingetroffen?

S. Ja.

K. Was that Johannes in der Wüste?

S. Er verkündigte den Leuten die nahe Ankunft des Messias, und ermahnte sie zur Busse und Besserung des Lebens.

K. Und was verspricht der Prophet Isaias und Johannes den Menschen?

S. Er sagt: Alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen.

K. Kann denn das Fleisch den Heiland sehen?

S. Nein.

K. Wer denn?

S. Der Mensch.

K. Was will also der Prophet sagen, wenn er sagt: Alles Fleisch wird den Heiland sehen?

S. Er will sagen: Alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen.

K. Und wer ist der Heiland Gottes?

S. Der Messias, der Erlöser der Menschen.

K. Sehet, m. K. dieß ist der Inhalt des heutigen Evangeliums. Wovon gibt uns das heutige Evangelium Nachricht?

S. Von der Sendung des Johannes.

K. Um diese Nachricht glaubwürdiger zu machen, was setzt der Evangelist hinzu?

S. Die Umstände der Zeit, des Ortes, und der damahls regierenden Personen.

K. Gibt uns also das heutige Evangelium nur eine kurze Nachricht von der Sendung des Johannes?

S. Nein, es gibt uns eine umständliche Nachricht davon.

K. Welches ist nun der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums ist: Der Evangelist gibt uns eine umständliche Nachricht von der Sendung des Johannes.

K. Nun wollen wir noch sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Was mußte Johannes auf Befehl Gottes in der Wüste thun?

S. Er mußte predigen.

K. Was mußte er predigen?

S. Die Busse und Besserung des Lebens.

K. Wozu ließ also Gott durch den Johannes die Menschen ermahnen?

S. Zur Busse und Besserung des Lebens.

K. Warum ließ aber Gott die Menschen durch den Johannes zur Busse ermahnen?

S. Damit sie würdig wären, den ankommenden Heiland zu empfangen.

K. Hat also der Heiland an einem sündhaften Herzen ein Wohlgefallen?

S. Nein.

K. Woraus erkennst du das?

S. Ich erkenne es aus dem, weil Gott vor seiner

Ankunft die Menschen durch den Johannes zur Busse und Besserung des Lebens ermahnen ließ.

K. Was für eine Glaubenslehre ist also in diesem Evangelium enthalten?

S. In diesem Evangelium ist diese Glaubenslehre enthalten: Unser Heiland Jesus Christus hat kein Wohlgefallen an einem sündhaften Herzen.

K. Aus welchen Worten des Evangeliums kannst du mir diese Glaubenslehre beweisen?

S. Ich beweise sie aus diesen Worten des Evangeliums: Er kam in die ganze Gegend des Jordans, und predigte die Taufe der Busse zur Vergebung der Sünden.

K. Wie beweisest du mir aber aus diesen Worten, daß Jesus Christus an einem sündhaften Herzen kein Wohlgefallen hat?

S. Ich beweise es so: Wenn der Heiland an einem sündhaften Herzen ein Wohlgefallen hätte, so würde Gott nicht vor seiner Ankunft die Menschen durch den Johannes zur Busse und Besserung des Lebens haben ermahnen lassen.

K. Wessen Andenken feiert wohl die Kirche in den nächstkommenden Weihnachtsfeiertagen?

S. Die Kirche feiert das Andenken der Ankunft unsers Heilandes in diese Welt.

K. Sollten wir nicht wünschen, daß er auch in unser Herz käme, und dasselbe mit seinem Segen erfüllete?

S. Ja, das sollen wir recht herzlich wünschen.

K. Was thut man, wenn grosse Herren im Anzuge sind?

S. Man bereitet ihnen die Wege und Strassen.

K. Warum?

S. Damit sie bequemer einziehen können.

K. Wie bereitet man aber grossen Herren die Wege und Strassen zu ihrem bequemeren Einzuge?

S. Man schaffet alles auf die Seite, was ihre Ankunft verhindern, oder erschweren könnte.

K. Wer ist aber Jesus Christus?

S. Er ist der höchste Herr Himmels und der Erde.

K. Da wir nun in den nächstkommenden Weihnachtsfeiertagen die Ankunft dieses höchsten Herrn Himmels und der Erde erwarten, was müssen wir thun?

S. Wir müssen auch alles auf die Seite schaffen, was seine Ankunft in unsere Herzen verhindert, oder erschwert.

K. An was für einem Herzen hat aber Jesus Christus kein Wohlgefallen?

S. An einem sündhaften Herzen.

K. Was verhindert also seine Ankunft in unser Herz?

S. Die Sünde.

K. Wenn wir nun wollen, daß der Heiland in unser Herz komme, was ist zu thun?

S. Wir müssen unser Herz von der Sünde reinigen.

K. Wodurch wird aber unser Herz von der Sünde gereiniget?

S. Durch eine reumüthige Beicht.

K. Wodurch sollen wir also unser Herz zur Ankunft des Heilandes vorbereiten?

S. Durch eine reumüthige Beicht.

K. Was ist also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium enthalten?

S. In diesem Evangelium ist diese Sittenlehre enthalten: Wir sollen unser Herz zur Ankunft des Heilandes durch eine reumüthige Beicht vorbereiten.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise sie aus der Glaubenslehre, die wir aus diesem Evangelium gezogen haben. Der Heiland hat an einem sündhaften Herzen kein Wohlgefallen; also sollen wir unser Herz durch eine reumüthige Beicht vor seiner Ankunft reinigen.

K. Das hast du recht gut gemacht. Aber sage mir noch einmahl, was hat Johannes den Menschen in der Wüste geprediget?

S. Die Busse.

K. Was versprach er denen, die Busse thäten?

S. Vergebung ihrer Sünden.

K. Welchen versprach also Johannes Vergebung ihrer Sünden?

S. Denen, die Busse thun.

K. Und in wessen Nahmen versprach er wohl denen, die Busse thun, Vergebung ihrer Sünden?

S. Im Nahmen Gottes.

K. Was müssen wir also glauben?

S. Wir müssen glauben, daß wir durch die Busse Vergebung unserer Sünden erlangen.

K. Was ist also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium enthalten?

S. In diesem Evangelium ist noch diese Glaubenslehre enthalten: Durch die Busse erlangen wir Vergebung unserer Sünden.

K. Recht, m. K. Beweis mir aber auch diese Glaubenslehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem dritten Verse: Er predigte die Taufe der Busse zur Vergebung der Sünden. Johannes ermahnte die Leute zur Busse, und versprach ihnen, daß sie dadurch Vergebung ihrer Sünden erlangen würden.

K. Wodurch sollten sich also die Menschen zur Ankunft des Heilandes vorbereiten?

S. Durch die Busse.

K. Was für eine Busse mußte diese seyn?

S. Eine wahre Busse.

K. Was rief deßwegen Johannes nach der Weissagung des Propheten Isaias den Menschen in der Wüste zu?

S. Er rief: Alle Thäler sollen angefüllet, und alle Berge und Hügel erniedriget werden, u. s. f.

K. Sollen nur einige Thäler angefüllet werden?

S. Nein, alle Thäler sollen angefüllet, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden.

K. Was will Johannes dadurch sagen?

S. Er will sagen: alles soll auf die Seite geschaffet werden, was die Ankunft des Heilandes verhindert.

K. Und was verhindert wohl seine Ankunft in unser Herz?

S. Die Sünde.

K. Was sollten also die Menschen nach der Ermahnung des Johannes thun, um eine wahre Busse zu wirken?

S. Sie sollten alle Sünden abschaffen, und verbessern.

K. Wer nun nicht alle Sünden abschafft und verbessert, thut der wohl eine wahre Busse?

S. Nein.

K. Was fodert also eine wahre Busse?

S. Eine wahre Busse fodert die Abschaffung und Verbesserung aller Sünden.

K. Was ist also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium enthalten?

S. In diesem Evangelium ist noch diese Glaubenslehre enthalten: Eine wahre Busse fodert die Abschaffung und Verbesserung aller Sünden.

K. Wie beweisest du mir aus diesem Evangelium diese Glaubenslehre?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem fünften Verse: Alle Thäler sollen angefüllet u. s. w. Johannes ermahnet die Menschen zur Busse, und sagt, sie sollen alle Sünden abschaffen, und bessern; daraus urtheile ich nun, daß die wahre Busse Abschaffung und Besserung aller Sünden fodert.

K. Bist du wohl ohne alle Sünde?

S. Nein.

K. Aber du wünschest ja Vergebung deiner Sünden zu erlangen?

S. Ja.

K. Und wie kannst du Vergebung deiner Sünden erlangen?

S. Wenn ich Busse thue.

K. Was fodert aber nach der Glaubenslehre die wahre Busse?

S. Abschaffung und Verbesserung aller Sünden.

K. Damit wir nun Vergebung unserer Sünden erlangen, was sollen wir thun?

S. Wir sollen alle Sünden abschaffen und verbessern.

K. Was ist also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium enthalten?

S. In dem heutigen Evangelium ist noch diese Sittenlehre enthalten: Wir sollen alle Sünden abschaffen und verbessern.

K. Weißt du mir auch diese Sittenlehre aus dem heutigen Evangelium zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie aus dem dritten und fünften Verse. Nach den darin enthaltenen Glaubenslehren erlangen wir durch die Busse Vergebung unserer Sünden; die wahre Busse aber fodert Abschaffung und Verbesserung aller Sünden; wenn wir also Vergebung unserer Sünden erlangen wollen, so müssen wir alle Sünden abschaffen und verbessern.

K. Was wird nun in dem heutigen Evangelium erzählet?

S. Daß Gott zum Johannes geredet hat in der Wüste.

K. Was setzt der Evangelist dieser Erzählung bey?

S. Die Umstände des Ortes, der Zeit, und der damahls regierenden Personen.

K. Was gab Gott dem Johannes für einen Befehl?
S. In der Wüste zu predigen.
K. Was predigte Johannes?
S. Die Busse und Besserung des Lebens.
K. Wer hat dieß vom Johannes vorhergesagt?
S. Der Prophet Isaias.
K. Und was wird allen Menschen in diesem Evangelium versprochen?
S. Daß sie den Heiland sehen werden.
K. Was müssen wir nach diesem Evangelium glauben?
S. Daß Jesus Christus an einem sündhaften Herzen kein Wohlgefallen hat.
K. Was müssen wir noch glauben?
S. Daß wir durch die Busse Vergebung unserer Sünden erlangen.
K. Was müssen wir noch drittens glauben?
S. Wir müssen noch glauben, daß die wahre Busse Abschaffung und Verbesserung aller Sünden fodert.
K. Was müssen wir nach diesem Evangelium thun?
S. Wir müssen unser Herz zur Ankunft des Heilandes durch eine reumüthige Beicht vorbereiten.
K. Was müssen wir noch thun?
S. Wir müssen alle Sünden abschaffen und verbessern.
K. Befolget diese Lehre, meine Kinder, so wird der Heiland mittelst seiner Gnade zu euch kommen, und euer Herz mit seinem Segen erfüllen.

Am Sonntage in der Octave der Geburt des Herrn.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

S. Das Evangelium am Sonntage in der Octave der Geburt des Herrn.

K. Wer hat dieses Evangelium geschrieben?

S. Der Evangelist Lukas.

K. An welchem Kapitel hat er es geschrieben?

S. An dem zweyten Kapitel.

K. An welchem Verse fängt dieses Evangelium an?

S. An dem drey und dreyssigsten Verse.

K. Und an welchem Verse endiget es sich?

S. An dem vierzigsten Verse.

K. Von was für einem Manne handelt das heutige Evangelium?

S. Von Simeon.

K. Dieser Simeon war ein frommer Mann zu Jerusalem, welcher schon lange auf die Ankunft des Messias wartete. Er hatte von Gott das Versprechen, daß er nicht eher sterben würde, als er den versprochenen Heiland gesehen hätte. Nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes mußte bey den Juden jedes Weib ihren erstgebornen Sohn 40 Tage nach seiner Geburt in den Tempel zu Jerusalem bringen, und für denselben ein Opfer

verrichten. Deßwegen kamen auch Maria und Joseph 40 Tage nach der Geburt Jesu mit ihrem Kinde nach Jerusalem, um für dasselbe ein Opfer zu verrichten. Zu der nämlichen Zeit kam auch Simeon aus einem innerlichen Antriebe des heil. Geistes in den Tempel, und als er das Kind sah, erkannte er durch eine göttliche Erleuchtung, daß es der Heiland der Welt wäre. Er nahm es daher mit Freuden auf seine Arme, und bezeugte öffentlich, daß dieses Kind der Heiland der Welt und der Lehrer der Heiden seyn würde. Wer war der Simeon, von dem das heutige Evangelium handelt?

S. Er war ein frommer Mann, der schon lange auf den Messias wartete.

K. Was hatte er von Gott für ein Versprechen?

S. Er hatte von Gott das Versprechen, daß er nicht eher sterben würde, als er den versprochenen Heiland gesehen hätte.

K. Was mußte bey den Juden jedes Weib nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes mit ihrem erstgebornen Sohne thun?

S. Sie mußte ihn 40 Tage nach seiner Geburt in den Tempel zu Jerusalem bringen, und für denselben ein Opfer verrichten.

K. Was thaten nun auch Maria und Joseph mit ihrem Kinde Jesu?

S. Sie brachten dasselbe 40 Tage nach seiner Geburt in den Tempel zu Jerusalem.

K. Warum brachten sie das Kind Jesu in den Tempel zu Jerusalem?

S. Um für dasselbe ein Opfer zu verrichten.

K. Wer kam zu eben der Zeit in den Tempel?

S. Der fromme Simeon.

K. Kam Simeon von ungefähr in den Tempel?

S. Nein, er kam aus einem innerlichen Antriebe des heil. Geistes.

K. Und was geschah, als er das Kind Jesu sah?

S. Er erkannte, daß es der Heiland der Welt wäre.

K. Erkannte er das wohl von sich selbst?

S. Nein, sondern durch eine göttliche Erleuchtung.

K. Wenn man aber das, was man schon lange vorher wünscht, unvermuthet erhält, was empfindet man alsdann?

S. Eine sehr grosse Freude.

K. Und was wünschte Simeon schon lange vorher?

S. Den versprochenen Heiland zu sehen.

K. Was empfand also Simeon, als er den Heiland ganz unvermuthet in dem Tempel erblickte?

S. Er empfand eine sehr grosse Freude.

K. Und wie bezeugte er diese Freude?

S. Er bezeugte seine Freude dadurch, daß er das Kind Jesu auf seine Arme nahm.

K. Was sagte Simeon von dem Kinde Jesu vor?

S. Daß es der Heiland der Welt und der Lehrer der Heiden seyn würde.

K. War das nicht eine ganz unerwartete und angenehme Begebenheit für Joseph und Maria?

S. Ganz gewiß.

K. Und pflegt eine solche Begebenheit nicht jederzeit Verwunderung zu erregen?

S. Ja.

K. Was sagt deßwegen das Evangelium von Joseph und Maria?

S. Das Evangelium sagt: Joseph und Maria, die Mutter Jesu, verwunderten sich über das, was von ihm gesaget ward.

K. Und ist ein von Gott auserwähltes Kind kein grosses Glück für die Ältern?

S. Ja.

K. War also das göttliche Kind Jesu nicht ein grosses Glück für Joseph und Maria?

S. Ja.

K. Schätzte also Simeon nur sich selbst glücklich, daß er Jesum gesehen hatte?

S. Nein, er pries auch Mariam und Joseph glücklich.

K. Warum?

S. Weil sie ein so göttliches Kind hatten.

K. Was that nun Simeon in Ansehung der Ältern Jesu?

S. Simeon benedeyete sie.

K. Das heißt, er wünschte ihnen Glück und Segen dazu. Und was sagte Simeon von dem Kinde Jesu der Maria, seiner Mutter, vor?

S. Simeon sprach zu Maria seiner Mutter: Sieh, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

K. Wozu wird also nach der Weissagung des Simeon Jesus vielen aus den Juden seyn?

S. Nach der Weissagung des Simeon wird Jesus vielen aus den Juden zum Falle, und vielen zur Auferstehung seyn?

K. Wozu ist wohl der Eckstein eines Hauses bestimmt? Nicht wahr zur Festhaltung und Aufrichtung des Hauses?

S. Ja.

K. Aber wozu dient oft der Eckstein einem Unvorsichtigen?

S. Zum Anstosse und Falle.

K. Wenn aber der Unvorsichtige über den Eckstein hinfällt, ist wohl der Eckstein Schuld daran?

S. Nein; der Mensch selbst ist Schuld daran.

K. Und wozu dient eine gute Lehre und Ermahnung?

S. Zum Heile und zum Glücke.

K. Dient sie auch denen zum Heile, welche die gute Lehre nicht befolgen?

S. Nein; sie dient nur jenen zum Heile und zum Glücke, die die gute Lehre befolgen.

K. Wozu gereicht aber die gute Lehre denen, die sie nicht befolgen?

S. Diesen gereicht sie zur Strafe und zum Unglücke.

K. Und wenn diese Leute durch die gute Lehre unglücklich werden, ist wohl die gute Lehre Schuld daran?

S. Nein, sie selbst sind Schuld daran, weil sie die gute Lehre nicht befolget haben.

K. Warum ist Jesus Christus in die Welt gekommen?

S. Alle Menschen zu erlösen und glückselig zu machen.

K. Wozu gereicht also Jesus denen, die an ihn glauben, und seine Lehre annehmen?

S. Zum Heile und zur Seligkeit.

K. Glaubten aber alle aus dem jüdischen Volke an Jesum?

S. Nein.

K. Und nahmen alle seine Lehre an?

S. Nein; viele verwarfen Jesum und seine Lehre.

K. Gereichte Jesus auch diesen zum Heile?

S. Nein, diesen gereichte er zum Unglücke.

K. Wenn aber diese hartnäckigen Leute durch die Ankunft des Herrn Jesu nicht glücklich, sondern unglücklich wurden, war vielleicht Jesus Schuld daran?

S. Nein, sie selbst waren Schuld daran, weil sie sich durch ihn nicht wollten zur Seligkeit führen lassen.

K. Wenn nun Simeon sagt: Dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel, so will er dieses sagen: Das Kind Jesus ist zwar zur Erlösung, und zum Heile aller Menschen bestimmet; doch werden viele aus den Juden durch ihren Unglauben sich ihn zum Unglücke, und zur grösseren Strafwürdigkeit machen. Was will also Simeon mit den Worten sagen: Dieser ist gesetzt u. s. w.

S. Er will sagen: Das Kind Jesus ist zwar zur Erlösung und zum Heile aller Menschen bestimmt, doch, u. s. w.

K. Was sagt Simeon noch von dem Kinde Jesu vorher?

S. Er sagt noch: Er ist gesetzt zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird.

K. Was wird nach der Weissagung des Simeon dem Herrn Jesu geschehen?

S. Man wird ihm widersprechen.

K. Ist dieses auch geschehen?

S. Ja.

K. Wer aus den Juden hat besonders dem Herrn Jesu und seiner Lehre widersprochen?

S. Die Schriftgelehrten und Pharisäer.

K. Wofür haben diese seine Wunderwerke ausgegeben?

S. Für Teufelskünste.

K. Und wie sind sie mit Jesu selbst verfahren?

S. Sehr übel; sie haben ihn als einen Übelthäter verfolget, und getödtet.

K. Wenn nun Simeon sagt: Dieser ist gesetzt zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird; was will er dadurch sagen?

S. Er will dadurch sagen, daß viele aus den Juden, besonders die Schriftgelehrten und Pharisäer, dem Herrn Jesu und seiner Lehre widersprechen, seine Wunderwerke verkleinern, und ihn selbst als einen Übelthäter verfolgen, und tödten werden.

K. Von wem hat Simeon bisher geredet?

S. Von dem Kinde Jesu.

K. Von wem redet er noch weiter?

S. Von Maria, der Mutter Jesu.

K. Was sagt er dieser in dem heutigen Evangelium vorher?

S. Er sagt: Das Schwert wird deine Seele durchdringen.

K. Was empfindet wohl eine Mutter, wenn sie sieht, daß ihr geliebter Sohn unschuldig leidet, und von bösen Leuten verfolget wird?

S. Sie empfindet einen grossen Schmerzen.

K. Wie mußte also der Maria ums Herz gewesen seyn, als sie ihren vielgeliebten Sohn leiden, und am Kreuze sterben sah?

S. Sie mußte auch einen grossen Schmerz empfunden haben.

K. Mußte ihr dieser schmerzliche Anblick nicht, gleich einem Schwerte, ins Herz dringen?

S. Ganz gewiß.

K. Womit vergleicht deßwegen Simeon den grossen Schmerzen, den Maria einst empfinden würde?

S. Er vergleicht ihn mit einem Schwerte, das einst ihre Seele durchdringen würde.

K. Wenn nun Simeon sagte, das Schwert werde die Seele der Maria durchdringen, was wollte er sagen?

S. Simeon wollte sagen: Maria werde bey dem Anblicke der Leiden, und besonders der Kreuzigung ihres Sohnes, grosse Schmerzen empfinden.

K. Was setzt Simeon noch hinzu?

S. Damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

K. Ein wahrer Freund und Anhänger, bleibt ers nur in guten Tagen?

S. Nein, er bleibt es auch in bösen Tagen.

K. Was thut aber ein falscher Freund, wenn sein Freund ins Unglück kömmt?

S. Da verläßt er ihn.

K. Wann zeigt es sich also, wer ein wahrer, oder falscher Freund war?

S. Zur Zeit des Unglücks.

K. Hatte nicht auch Jesus Christus viele Anhänger?

S. Ja.

K. Blieben es aber auch alle zur Zeit seiner Leiden?

S. Nein, da wichen viele von ihm ab, und verliessen ihn.

K. Waren dieß wohl treue Anhänger von Jesu?

S. Gar nicht.

K. Oder waren diese gegen Jesum gut gesinnt?

S. Nein.

K. War aber dieß auch schon vorher offenbar?

S. Nein.

K. Wann wurde es offenbar, wie ein jeder gegen Jesum gesinnet, und wer sein treuer Anhänger wäre?

S. Zur Zeit seiner Leiden.

K. Wurden also zu dieser Zeit nicht die Gedanken und heimlichen Anschläge vieler Herzen geoffenbaret?

S. Ja.

K. Und wie wurden sie geoffenbaret?

S. Indem es sich damahls zeigte, wie ein jeder gegen Jesum gesinnet, und wer sein treuer Anhänger war.

K. Wenn nun Simeon sagt, daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden, was will er sagen?

S. Er will sagen, wenn Jesus leidet und verfolgt wird, dann werde es sich zeigen, wer sein treuer

Anhänger, und wie ein jeder gegen ihn gesinnet war.

K. Indem Simeon sich so mit Jesu und Maria, und ihrem künftigen Schicksale beschäftigte, wer kam auch dazu?

S. Anna.

K. Wer war Anna.

S. Eine Prophetinn.

K. Was ist eigentlich ein Prophet?

S. Ein Prophet ist eigentlich der, welcher aus Eingebung Gottes künftige Dinge vorhersagt.

K. Recht; man nennt aber auch noch jene Propheten, welche einige besondere Offenbarungen und Einsprechungen von dem h. Geiste hatten. Eine solche Person war Anna, welche, wie der alte Simeon, aus Eingebung des göttlichen Geistes, das Kind Jesu für den Erlöser der Welt erkannte. Nennt man also nur jene Propheten, welche aus Eingebung Gottes künftige Dinge vorhersagten?

S. Nein, man nennt auch jene Propheten, welche einige besondere Offenbarungen und Einsprechungen vom h. Geiste hatten.

K. Hatte wohl Anna künftige Dinge vorhergesagt?

S. Nein.

K. Wie war denn Anna eine Prophetinn?

S. Anna war in so weit eine Prophetinn, weil sie einige besondere Offenbarungen und Einsprechungen von dem h. Geiste hatte.

K. Was wußte Anna Besonders aus Eingebung des h. Geistes?

S. Sie wußte, daß das Kind Jesu der Erlöser der Welt wäre.

K. Wessen Tochter war Anna?

S. Sie war eine Tochter Phanuels.

K. Von welchem Geschlechte?

S. Vom Geschlechte Aser.

K. War sie damahls noch jung?

S. Nein, sie war schon sehr alt.

K. Wie lange hat sie mit ihrem Manne gelebt?

S. Sieben Jahre.

K. War sie damahls auch noch verehelicht?

S. Nein, sie war eine Wittwe bey 84 Jahren.

K. Wo hielt sie sich immer auf?

S. In dem Tempel.

K. Was that sie im Tempel?

S. Sie diente Gott mit Fasten und Bethen Tag und Nacht.

K. Wann kam Anna in den Tempel?

S. Sie kam eben dieselbe Stunde in den Tempel, als Simeon von dem Kinde Jesu und seiner Mutter weissagete.

K. Wen erkannte sie an dem Kinde Jesu?

S. Den Erlöser der Welt.

K. Wer hatte ihr dieß Erkenntniß ertheilet?

S. Gott.

K. Was that nun Anna, als sie Jesum erblickte?

S. Sie pries Gott.

K. Warum pries sie Gott?

S. Weil er ihr dieß Erkenntniß gegeben hatte.

K. Was that Anna noch ferner?

S. Sie redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Israels warteten.

K. Von wem redete Anna.

S. Von Jesu.

K. Und zu wem redete sie?

S. Zu allen, die auf die Erlösung Israels warteten.

K. Das heißt: sie redete zu allen, die auf den Erlöser warteten. Was thaten endlich Joseph und Maria nach dieser wichtigen Begebenheit?

S. Sie kehrten wieder in Galiläa, nach ihrer Stadt Nazareth zurück.

K. Aber wann kehrten sie erst dahin zurück?

S. Da sie alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten.

K. Was trug sich mit dem Kinde Jesu zu Nazareth zu?

S. Das Kind wuchs, ward gestärket, und war voll Weisheit, und Gottes Gnade war in ihm.

K. Pflegen nicht andere Kinder auch zu wachsen?

S. Ja.

K. Aber was hatte doch das Kind Jesu vor andern Kindern?

S. Dieses, daß es voll Weisheit, und Gottes Gnade in ihm war.

K. Sehet, dieß ist bisher der Inhalt des heutigen Evangeliums. Von wem handelt, das heutige Evangelium?

S. Von Simeon und Anna.

K. Was erzählt dieses Evangelium von Simeon und Anna?

S. Daß sie von dem Kinde Jesu, und seiner Mutter Maria geweissaget haben.

K. Bey welcher Gelegenheit geschah dieses?

S. Als das Kind Jesus von seinen Ältern Joseph und Maria in den Tempel gebracht wurde.

K. Sage mir nun den kurzen Inhalt des heutigen Evangeliums!

S. Der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums ist: Simeon und Anna weissagen von dem Kinde Jesu, und von Maria, als dasselbe von seinen Ältern in den Tempel gebracht ward.

K. Nun wollen wir auch sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium enthalten sind. Was weissaget Simeon von dem Kinde Jesu?

S. Simeon weissaget, daß Jesus einst vielen zum Heile, vielen aber zum Unglücke, und zur Verdammniß seyn werde.

K. Welchen Menschen wird Jesus zur Verdammniß seyn?

S. Denjenigen, die an ihn und seine Lehre nicht glauben.

K. Was sagt also Simeon von denjenigen vor, welche an Jesum und seine Lehre nicht glauben?

S. Daß sie sich dadurch die ewige Verdammniß zuziehen.

K. Was ist also demjenigen nothwendig, der selig werden will?

S. Der Glaube an Jesum, und seine Lehre.

K. Was ist also für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium enthalten?

S. In diesem Evangelium ist diese Glaubenslehre enthalten: Der Glaube an Jesum und seine Lehre ist zur Seligkeit nothwendig.

K. Weißt du mir aber auch diese Glaubenslehre aus dem Evangelium zu beweisen?

K. Ja, ich beweise sie aus dem 34. Verse: Simeon sagt von denen, die an Jesum und seine Lehre nicht glauben, vor, daß sie sich die ewige Verdammniß zuziehen werden; diese würden sie sich aber nicht zuziehen, wenn der Glaube an Jesum und seine Lehre zur Seligkeit nicht nothwendig wäre; so muß also der Glaube an Jesum und seine Lehre zur Seligkeit nothwendig seyn.

K. Recht gut, m. K. Was müssen wir also thun, wenn wir selig werden wollen?

S. Wir müssen an Jesum und an seine Lehre glauben.

K. Macht uns aber der blosse Glaube an Jesum und seine Lehre schon selig?

S. Nein.

K. Was ist noch nothwendig?

S. Wir müssen auch darnach leben.

K. Was ist also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium enthalten?

S. In diesem Evangelium ist diese Sittenlehre enthalten: Wir müssen an Jesum, und seine Lehre glauben, und darnach leben.

K. Beweise mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise sie aus dem 34ten Verse. Nach der Glaubenslehre ist der Glaube an Jesum und seine Lehre zur Seligkeit nothwendig; wenn wir nun selig werden wollen, so müssen wir an Jesum und seine Lehre glauben; aber der Glaube allein macht uns auch nicht selig, wenn wir nicht darnach leben. Wir müssen also an Jesum und seine Lehre glauben, und darnach leben.

K. Das hast du recht gut gemacht: aber ich will sehen, ob du nicht noch eine andere Glaubenslehre in diesem Evangelium findest. Was weissaget Simeon noch ferner von dem Kinde Jesu?

S. Daß man ihm widersprechen, und ihn verfolgen werde.

K. Ist dieses auch geschehen?

S. Ja, die Schriftgelehrten und Pharisäer haben ihm widersprochen, haben ihn verfolget und getödtet?

K. Wenn Jesus eben so böse, wie sie, gewesen wäre, würden sie ihn wohl verfolget haben?

S. Nein.

K. Warum verfolgten sie ihn denn?

S. Weil er ein frommer, und tugendhafter Mann war.

K. Sind also die Bösen mit dem Frommen zufrieden?

S. Nein.

K. Was begegnet also dem Frommen von den Bösen?

S. Der Fromme wird von den Bösen verfolget.

K. Was für eine Glaubenslehre kannst du also noch aus diesem Evangelium heraus ziehen?

S. Diese: Der Fromme wird von dem Bösen verfolget.

K. Recht, m. K. Aber wie beweisest du mir diese Glaubenslehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise sie aus dem 34. Verse: Dieser ist gesetzt zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird. Simeon sagt hier vor, Jesus werde von den bösen Leuten verfolget werden. Die bösen Leute haben ihn auch wirklich verfolget, weil er ein frommer Mann war, und das Böse haßte. Also wird der Fromme von den Bösen verfolget.

K. Wenn wir nun fromm leben, was haben wir zu gewarten?

S. Da haben wir zu gewarten, daß wir von den Bösen verfolget werden.

K. Ist das wohl angenehm?

S. Gar nicht, das ist sehr unangenehm.

K. Was thun manche Leute, wenn sie wegen des Guten, das sie thun, von den Bösen verfolget werden?

S. Sie weichen von dem Guten ab.

K. Wich aber auch Jesus deßwegen von dem Guten ab, weil er oon bösen Leuten verfolget wurde?

S. Nein, er blieb immer ein frommer und rechtschaffener Mann.

K. Wenn wir nun wegen des Guten von den Bösen verfolget werden, was sollen wir nach dem Beyspiele Jesu thun?

S. Wir sollen von den Gutem nicht abweichen.

K. Was für eine Sittenlehre ist also in diesem Evangelium noch enthalten?

S. In diesem Evangelium ist noch diese Sittenlehre enthalten: Wir sollen vom Guten niemahls abweichen, wenn wir auch deßwegen von den Bösen verfolget werden.

K. Weißt du mir aber auch diese Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise diese Sittenlehre aus dem Beyspiele Jesu: Jesus ist wegen seiner Frömmigkeit von den bösen Leuten verfolget worden, wie es Simeon vorgesaget hatte; aber er wich deßwegen von dem Guten nicht ab. Also sollen auch wir nach seinem Beyspiele von dem Guten nicht abweichen, wenn wir auch deßwegen von bösen Leuten verfolget werden.

K. Blieben Joseph und Maria mit dem Kinde Jesu immer in dem Tempel?

S. Nein, sie kehrten wieder nach Nazareth zurück.

K. Aber wann kehrten sie erst nach Nazareth zurück?

S. Nachdem sie alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten.

K. Haben sie also das göttliche Gesetz nur halb erfüllet?

S. Nein, sie haben das göttliche Gesetz ganz erfüllet.

K. Ist es also genug, wenn wir die Gebothe Gottes nur halb beobachten?

S. Nein, dieß ist nicht genug; wir müssen die Gebothe Gottes ganz beobachten.

K. Welche Sittenlehre weißt du mir also noch aus dem heutigen Evangelium zu ziehen?

S. Diese: Wir sollen die Gebothe Gottes nicht halb, sondern ganz erfüllen.

K. Beweise mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem 39. Verse. Maria und Joseph kehrten nicht eher nach Nazareth zurück, als bis sie das Gesetz des Herrn ganz beobachtet hatten. Also sollen auch wir nach ihrem Beyspiele die Gebothe Gottes ganz beobachten.

K. Von was für Personen handelt das heutige Evangelium?

S. Von Simeon und Anna.

K. Was weissagete Simeon von dem Kinde Jesu?

S. Daß er vielen zum Heile, und vielen zum Unglücke seyn werde, und daß man ihm widersprechen, und ihn verfolgen werde.

K. Was sagt Simeon, daß bey der Kreuzigung Jesu geschehen werde?

S. Er sagt, es werden damahls die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.

K. Und was sagt Simeon der Maria vor?

S. Er sagt ihr vor, daß sie bey der Kreuzigung ihres Sohnes einen sehr grossen Schmerzen empfinden werde.

K. Von wem wird noch in diesem Evangelium geredet?

S. Von der frommen Anna.

K. Was that Anna, als sie in dem Tempel das Kind Jesu sah?

S. Sie pries den Herrn, und redete von ihm zu allen, die auf den Erlöser warteten.

K. Und nachdem Maria und Joseph alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, was thaten sie?

S. Sie kehrten wieder in Galiläa, nach ihrer Stadt Nazareth zurück.

K. Und was geschah dort mit dem Kinde Jesu?

S. Das Kind wuchs, ward gestärket, und war voll Weisheit, und Gottes Gnade war in ihm.

K. Was glaubst du vornehmlich aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube, daß der Glaube an Jesum und seine Lehre zur Seligkeit nothwendig ist.

K. Was glaubst du noch ferner aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube noch ferner, daß der Fromme von den Bösen verfolget wird.

K. Was willst du nun nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will an Jesum und an seine Lehre glauben, und darnach leben.

K. Was willst du noch thun?

S. Ich will von dem Guten niemahls abweichen, wenn ich gleich deßwegen von den Bösen verfolget werde. Ich will auch die Gebothe Gottes ganz beobachten.

K. Nun so haltet diesen euern guten Vorsatz, meine Kinder, und vergesset nie denselben. Ihr wer

det in der Welt, wenn ihr fromm lebet, und eu-re Schuldigkeit thut, von bösen Menschen man-ches zu leiden haben; sie werden über euch lachen, eurer spotten, euch manches Leid zufügen. Aber kehret euch nicht daran, und lasset euch im Gu-ten nicht irre machen; sondern denket gleich an euern Erlöser, dem es nicht besser ergangen ist.

Am ersten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute ab-handeln?

S. Das Evangelium am ersten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.

K. Was für ein Evangelist hat dieses Evangelium ge-schrieben?

S. Der Evangelist Lukas.

K. Am welchem Kapitel schrieb Lukas dieses Evangelium?

S. Am zweyten Kapitel.

K. Und an welchem Verse schrieb Lukas dieses Evan-gelium?

S. Am zwey und vierzigsten bis zwey und funfzig-sten Verse.

K. Was geschah, als Jesus zwölf Jahre alt war?

S. Seine Ältern gingen nach Jerusalem nach Ge-wohnheit des Festtages.

K. Das göttliche Gesetz befahl, daß alle Mannspersonen jährlich nach Jerusalem, wo der einzige Tempel im jüdischen Lande war., zum Osterfeste kommen sollten. Was befahl das göttliche Gesetz den Juden?

S. Daß alle Mannspersonen jährlich nach Jerusalem zum Osterfeste kommen sollten.

K. Befolgte auch Joseph diesen Befehl?

S. Ja.

K. Was that er nun, als das Osterfest herzunahete?

S. Er ging nach Jerusalem.

K. Ging Joseph allein nach Jerusalem?

S. Nein, auch Maria, und das Kind Jesu gingen mit ihm.

K. Waren auch diese dazu verpflichtet?

S. Nein, sie gingen freywillig nach Jerusalem.

K. Wie lange blieben sie zu Jerusalem?

S. Bis die Festtage vollendet waren.

K. Was thaten sie alsdann?

S. Sie kehrten wieder zurück.

K. Was ereignete sich auf ihrer Rückkehr?

S. Das Kind Jesu blieb in Jerusalem.

K. Merkten es seine Ältern?

S. Nein.

K. Wo meinten sie, daß er wäre?

S. Sie meinten, er wäre unter den Gefährten.

K. Wie weit kamen sie, bevor sie es merkten, daß Jesus irgendwo zurückgeblieben seyn müßte?

S. Sie kamen eine Tagereise weit.

K. Was thaten also die guten Leute, da sie ihren Sohn nicht fanden?

S. Sie suchten ihn.

K. Und wo suchten sie ihn?

S. Sie suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.

K. Als sie ihn aber da nicht fanden?

S. So gingen sie wieder nach Jerusalem, und suchten ihn.

K. Wie lange suchten sie ihn zu Jerusalem?

S. Drey Tage.

K. Und wo fanden sie ihn? Vielleicht auf der Gasse, oder in einer bösen Gesellschaft?

S. Nein, sie fanden ihn in dem Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern.

K. Der Tempel war ein sehr grosses Gebäude, welches nebst dem Orte, wo der vorgeschriebene Gottesdienst gehalten wurde, auch die Wohnungen der Priester und Leviten, und die öffentlichen Schulen, wo die Religionslehre vorgetragen wurde, mit in sich einschloß. Und an diesem letzteren Orte wurde Jesus mitten unter den Lehrern von seinen Ältern gefunden. Bestand der Tempel zu Jerusalem nur aus dem Orte, wo der öffentliche Gottesdienst gehalten wurde?

S. Nein, der Tempel zu Jerusalem bestand auch aus den Wohnungen der Priester und Leviten, und aus den öffentlichen Schulen.

K. In welchem Theile des Tempels wurde also Jesus von seinen Ältern gefunden?

S. Wo die Schule gehalten, und die Religionslehre vorgetragen wurde.

K. Was that denn Jesus unter den Lehrern?

S. Er hörte ihnen zu, und befragte sie.

K. Das war in den jüdischen Versammlungen erlaubt und gewöhnlich, daß man die Lehrer, die etwas aus der h. Schrift vorlasen, darüber fragte, und sich öffentlich mit ihnen unterredete. Das that also Jesus auch; er hörte ihnen zu, und fragte sie. So solltet ihrs auch machen, liebe Kinder! wenn ihr etwas lernen wollt, so solltet ihr euern Lehrern und andern verständigen Leuten aufmerksam zuhören, wenn sie von nützlichen und wichtigen Sachen sprechen, und wenn euch noch etwas unverständlich oder zweifelhaft ist, so solltet ihr gleich fragen, und um weitere Belehrung bitten; dadurch würdet ihr immer klüger und verständiger werden. Aber war denn Jesus nicht schon von dem ersten Augenblicke seines Lebens an der allwissende Gott?

S. Ja.

K. Brauchte er also erst von den jüdischen Lehrern belehret zu werden?

S. Nein; denn als der allwissende Gott wußte er ohne dieß schon alles.

K. Hörte er ihnen also zu, und befragte er sie wohl, um sich von ihnen belehren zu lassen?

S. Nein.

K. Warum hörte er also den Lehrern zu, und warum fragte er sie?

S. — —

K. Darum, m. K. um sie einen Theil seiner Allwissenheit sehen zu lassen, und ihnen zu zeigen, daß er seine Wissenschaft nicht erlernet, sondern von sich selbst hätte. Wußten denn aber auch die Leute, daß das Kind Jesus der allwissende Gott wäre?

S. Nein, das wußten sie nicht.

K. Was geschah also bey denen, die ihm zuhörten?

S. Alle, die ihm zuhörten, erstaunten über seinen Verstand und seine Antworten.

K. Warum erstaunten sie denn so sehr?

S. Weil sie einen zwölfjährigen Knaben so verständig reden hörten.

K. Wovon redeten denn die Lehrer, denen Jesus so aufmerksam zuhörte, und Fragen vorlegte?

S. Vom Worte Gottes.

K. Das sollet ihr auch immer am liebsten lernen: ihr solltet den Unterricht in der Religion gern annehmen, und jede Gelegenheit euch zu Nutzen machen, wo ihr eure Religionskenntnisse vermehren und verbessern könnet; denn das ist das beste Mittel, euch glücklich zu machen. Was bezeugten die Ältern Jesu, als sie ihr geliebtes Kind mitten unter den Lehrern fanden?

S. Sie bezeugten ebenfalls eine Verwunderung.

K. Was pflegt wohl eine zärtliche Mutter zu thun, wenn sie ihr geliebtes Kind findet, das sich ohne ihr Wissen von ihr entfernet hat?

S. Sie pflegt ihm einen Verweis zu geben.

K. Nun sehet, m. K. das that auch die zärtlich liebende Mutter Maria. Was sagte sie zu Jesu?

S. Mein Sohn, warum hast du uns dieß gethan? Sieh, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet.

K. Was verwies also Maria ihrem Sohne Jesu?

S. Sie verwies ihm, daß er sich ohne ihr Wissen von ihnen entfernet, und sich so lange habe suchen lassen.

K. Womit rechtfertigte Jesus aber sein Betragen?

S. Er sprach: Warum habet ihr mich gesuchet? Wußtet ihr nicht, daß ich mich mit den Dingen beschäftigen muß, die meines Vaters sind?

K. Also hat er nicht unrecht gethan?

S. Nein.

K. Also ists andern Kindern wohl auch erlaubt, daß sie manchmahl ohne Wissen und Willen der Ältern wo hingehen, oder über die Zeit wegbleiben?

S. Nein.

K. Zwischen Jesu und andern Kindern ist hier ein grosser Unterschied. War Jesus nicht schon damahls klug und verständig?

S. Ja.

K. Und nahm er wohl je etwas Schädliches und Gefährliches vor, wenn er nicht unter den Augen seiner Ältern war?

S. Nein.

K. Ist das bey andern Kindern auch so?

S. Nein.

K. Was nehmen diese oft vor, wenn sie nicht bey ihren Ältern sind?

S. Böse und gefährliche Dinge.

K. Und an was für einem Orte befand sich Jesus? an einem guten oder bösen?

S. An einem guten Orte.

K. Wo gehen aber andere Kinder gemeiniglich hin, wenn sie wider Wissen und Willen ihrer Ältern weglaufen?

S. An böse Örter.

K. Sehet, das ists eben, warum Kinder nicht ohne Wissen ihrer Ältern weglaufen dürfen, weil zu befürchten ist, daß sie an unrechte Örter gehen möchten, wo sie nicht hingehen sollen. Und war denn endlich Jesus ein blosser Mensch?

S. Nein, er war Gott und Mensch zugleich.

K. Und konnte er als Gott nicht thun, was er wollte?

S. Ja.

K. Mußte er also erst von seinen Ältern Erlaubniß begehren, um in Jerusalem zurückzubleiben?

S. Nein.

K. Und wo sucht man ein gutes Kind? Nicht wahr, in dem Hause seines Vaters?

S. Ja.

K. Wer war aber eigentlich der Vater Jesu?

S. Gott, der himmlische Vater.

K. Und ist nicht der Tempel das Haus Gottes?

S. Ja.

K. Wo hätten also das Kind Jesus seine Ältern am ersten suchen sollen?

S. In dem Tempel zu Jerusalem.

K. Oder darf wohl ein Abgesandter thun, was er will?

S. Nein.

K. Was muß ein Abgesandter thun?

S. Was ihm derjenige, der ihn gesandt hat, aufgetragen hat.

K. Wer hat nun Jesum in die Welt gesandt?

S. Sein himmlischer Vater.

K. Womit mußte sich also auch Jesus beschäftigen?

S. Mit den Dingen, die ihm sein himmlischer Vater aufgetragen hat.

K. Warum hat der himmlische Vater seinen Sohn in die Welt gesandt?

S. Die Menschen zu belehren, zu bessern und zu erlösen.

K. Was mußte also Jesus vor allen Dingen thun?

S. Er mußte die Menschen belehren, bessern und endlich erlösen.

K. That er also unrecht, daß er in dem Tempel zu Jerusalem blieb, und den Lehrern zuhörte und sie befragte?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er deßwegen von seinem himmlischen Vater in die Welt ist gesandt worden.

K. Wie sagte er deßwegen zu seinen Ältern?

S. Warum habt ihr mich gesuchet? Wußtet ihr nicht, daß ich mich mit den Dingen beschäftigen muß, die meines Vaters sind?

K. Und dadurch wollte er ihnen sagen: Warum habt ihr mich so ängstlich gesuchet? Hättet ihr mich gleich im Tempel, im Hause meines Vaters, ge-

suchet, so würdet ihr mich auch sogleich gefunden haben. Denn ihr wußtet ja, daß ich von meinem himmlischen Vater in die Welt gesandt worden bin, und daß ich also vor allen das thun muß, was mein himmlischer Vater von mir verlangt, nämlich, daß ich die Menschen belehren und bessern soll. Wenn nun Jesus zu seinen Ältern sagte: Warum habt ihr mich gesuchet? u. s. w. was wollte er sagen?

S. Er wollte sagen: Warum habt ihr mich so ängstiglich gesuchet? Hättet ihr mich u. s. w.

K. Wußten Maria und Joseph nicht, daß Jesus der Sohn Gottes wäre?

S. Ja, sie wußten es.

K. Oder zweifelten sie wohl daran, daß der Tempel wahrhaftig das Haus seines himmlischen Vaters sey?

S. Nein.

K. Konnten ihnen also die Worte Jesu unverständlich seyn?

S. Nein.

K. Was sagt doch das heutige Evangelium von ihnen?

S. Das heutige Evangelium sagt: Sie aber verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen geredet hat.

K. Was verstanden also die Ältern Jesu damahls noch nicht genug?

S. Sie verstanden damahls noch nicht genug, was das für Dinge wären, die sein himmlischer Va-

ter von ihm verlangte, und mit denen sich Jesus beschäftigen sollte.

K. Blieb Jesus noch länger in dem Tempel, nachdem ihn seine Ältern gefunden hatten?

S. Nein.

K. Was that er als ein gutes Kind?

S. Er ging wieder mit ihnen nach Nazareth.

K. Und wie betrug er sich gegen sie?

S. Er war ihnen unterthänig.

K. Vergaß aber wohl Maria der Worte, welche Jesus kurz vorher zu ihr sagte?

S. Nein, sie behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

K. Was will dieß sagen?

S. Dieß will sagen: Sie merkte sich alle diese Worte.

K. Recht, mein Kind! Was trug sich mit dem Kinde Jesu noch weiter zu?

S. Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott, und den Menschen.

K. Was geschieht, wenn ein Kind älter wird?

S. Es nimmt an Alter zu, und wächst am Leibe.

K. Da nun Jesus wahrer Mensch war, was geschah auch mit ihm, als er älter wurde?

S. Er nahm auch an Alter zu, und wuchs am Leibe.

K. Nehmen aber die Kinder mit den Jahren nur an Alter und am Leibe zu?

S. Nein, sie nehmen auch an Verstand und Weisheit zu; sie werden täglich verständiger.

K. War denn aber Jesus ein blosser Mensch?

S. Nein, er war Gott und Mensch zugleich.

K. Hatte er also nicht schon in dem ersten Augenblicke seines Lebens alle Wissenschaft, Weisheit und Gnade?

S. Ja.

K. Konnte er nun mit den Jahren auch an Weisheit und Gnade zunehmen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er schon von dem ersten Augenblicke seines Lebens an alle Weisheit und Gnade hatte.

K. Ließ er aber auch seine Weisheit und Gnade vor den Menschen gleich sehen?

S. Nein, sondern je älter er wurde, desto mehr ließ er auch seine göttliche Weisheit und Gnade vor den Menschen sehen.

K. Wußten aber wohl die Menschen, daß Jesus schon immer alle Weisheit und Gnade hatte?

S. Nein, das wußten sie nicht.

K. Was glaubten nun die Menschen, da sie an Jesu täglich mehr Weisheit und Gnade Gottes erblickten?

S. Sie glaubten, daß Jesus gleich andern guten Kindern an Weisheit und Gnade Gottes zunähme.

K. Wenn es nun in dem heutigen Evangelium heißt: Jesus nahm zu an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen: ist dieß wohl so zu verstehen, daß Jesus wirklich so, wie an Alter, also auch an Weisheit und Gnade Gottes zugenommen habe?

S. Nein, denn er hatte immer schon alle Weisheit und Gnade.

K. Wie ist also dieses zu verstehen?

S. Es ist also zu verstehen, daß Jesus mit zunehmenden Jahren seine göttliche Weisheit nnd Gnade immer mehr vor den Menschen sehen ließ, und daß die Menschen alsdann glaubten, Jesus habe gleich andern guten Kindern wirklich an Weisheit und Gnade Gottes zugenommen.

K. Recht gut; dieß ist nun der Inhalt des heutigen Evangeliums. Wohin gingen nach der Erzählung des heutigen Evangeliums Maria und Joseph mit dem Kinde Jesu?

S. Sie gingen nach Jerusalem zu dem Osterfeste.

K. Was begegnete ihnen auf ihrer Rückreise?

S. Sie verloren Jesum.

K. Was thaten sie nun?

S. Sie suchten ihn drey Tage.

K. Wo fanden sie ihn?

S. Im Tempel.

K. Was wird nun in dem heutigen Evangelium erzählet?

S. Es wird erzählt, daß Maria und Joseph mit dem Kinde Jesu nach Jerusalem zum Osterfeste gereiset sind, daß sie ihn auf der Rückreise verloren, gesuchet, und im Tempel zu Jerusalem wieder gefunden haben.

K. Welches ist also der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums ist

dieser: Maria und Joseph gehen mit dem Kinde Jesu nach Jerusalem, verlieren Jesum, suchen ihn, und finden ihn im Tempel.

K. Recht gut; nun wollen wir noch sehen, was für Glaubens = und Sittenlehren in diesem Evangelium enthalten sind. Wohin reisete nach der Erzählung des heutigen Evangeliums der fromme Joseph?

S. Er reisete nach Jerusalem zum Osterfeste.

K. Und warum reisete wohl Joseph nach Jerusalem?

S. Weil es durch das göttliche Gesetz befohlen ward.

K. Wer ging noch mit Joseph nach Jerusalem?

S. Das Kind Jesu, und seine Mutter Maria.

K. Waren auch diese schuldig, aufs Osterfest nach Jerusalem zu kommen?

S. Nein.

K. Kamen also diese aus Schuldigkeit dahin?

S. Nein, sie kamen freywillig dahin.

K. Thaten also Jesus und Maria nur das Gute, was sie zu thun schuldig waren?

S. Nein, sie thaten mehr Gutes, als sie zu thun schuldig waren.

K. Würden sie aber wohl mehr Gutes gethan haben, als sie zu thun schuldig waren, wenn dieß für einen ganz guten Menschen schon genug gewesen wäre?

S. Nein.

K. Wäre nun der ein ganz guter Mensch, der nur das Gute thäte, was er unter Strafe thun muß?

S. Nein; ein ganz guter Mensch thut auch das Gute, was er zu thun nicht schuldig ist.

K. Was lernen wir also aus dem heutigen Evangelium zu glauben?

S. Wir lernen zu glauben, daß derjenige, der nur das Gute thut, was er aus Strafe thun muß, noch kein ganz guter Mensch ist.

K. Was für eine Glaubenslehre ist nun in dem heutigen Evangelium enthalten?

S. In dem heutigen Evangelium ist diese Glaubenslehre enthalten: derjenige ist noch kein ganz guter Mensch, der nur das Gute thut, was er unter Strafe thun muß.

K. Wie beweisest du mir diese Glaubenslehre?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem 42. Verse: Jesus und Maria waren damit nicht zufrieden, daß sie nur das Gute thaten, was sie unter Strafe thun mußten; sie würden aber damit zufrieden gewesen seyn, wenn es für einen ganz guten Menschen genug gewesen wäre. Also ist derjenige noch kein ganz guter Mensch, der nur das Gute thut, was er unter Strafe thun muß.

K. Recht, mein Kind! Dürfen wir wohl zufrieden seyn, wenn wir nur halb gute Menschen sind?

S. Nein, damit dürfen wir nicht zufrieden seyn; wir müssen trachten ganz gute Menschen zu werden.

K. Sind wir aber da schon ganz gute Menschen, wenn wir nur das Gute thun, was wir unter Strafe thun müssen?

S. Nein.

K. Wann sind wir also erst ganz gute Menschen?

S. Wenn wir auch das Gute thun, was wir zu thun schuldig sind.

K. Was lernen wir also aus dem heutigen Evangelium zu thun?

S. Wir lernen aus dem heutigen Evangelium, daß wir nicht nur das Gute thun sollen, was wir unter Strafe thun müssen, sondern daß wir auch das Gute thun sollen, was wir zu thun nicht schuldig sind.

K. Was enthält also das heutige Evangelium für eine Sittenlehre?

S. Das heutige Evangelium enthält diese Sittenlehre: Wir sollen nicht nur das Gute thun, was wir aus Strafe thun müssen, sondern wir sollen auch das Gute thun, was wir zu thun nicht schuldig sind.

K. Weißt du mir auch diese Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise diese Sittenlehre also: Nach der Glaubenslehre ist der kein ganz guter Mensch, der nur das thut, was er unter Strafe thun muß; wir müssen aber trachten, ganz gute Menschen zu werden: also müssen wir nicht nur das thun, was wir unter Strafe thun müssen, sondern auch das, was wir zu thun nicht schuldig sind.

K. Warum ging Jesus nach Jerusalem in den Tempel?

S. Um da seine Andacht zu verrichten.

K. Was that Jesus in dem Tempel?

S. Er bethete zu seinem himmlischen Vater.

K. War dieß die einzige Beschäftigung Jesu im Tempel?

S. Nein.

K. Womit beschäftigte sich noch Jesus im Tempel?

S. Mit dem Unterrichte in der Religion.

K. Wozu ist also die Kirche eigentlich bestimmet?

S. Zum Gebethe, und zum Unterrichte in der Religion.

K. Was liegt also noch für eine Glaubenslehre in dem heutigen Evangelium?

S. In dem heutigen Evangelium liegt noch diese Glaubenslehre: Die Kirche ist zum Gebethe, und zum Unterrichte in der Religion bestimmt.

K. Beweis mir diese Glaubenslehre aus dem heutigen Evangelium!

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem Beyspiele Jesu. Die Beschäftigung Jesu im Tempel war nicht nur das Gebeth, sondern auch der Unterricht in der Religion. Hieraus urtheile ich nun, daß die Kirche nicht nur zum Gebethe, sondern auch zum Unterrichte in der Religion bestimmet ist.

K. Kommen nicht auch wir öfters in die Kirche?

S. Ja.

K. Was sollen wir nun da thun?

S. Da sollen wir zu Gott bethen.

K. Ist aber die Kirche nur zum Gebethe bestimmet?

S. Nein, sie ist auch noch zum Unterrichte in der Religion bestimmet.

K. Ist es also schon genug, daß wir in der Kirche bethen?

S. Nein, wir müssen auch den Unterricht in der Religion anhören.

K. Wird auch in der Kirche Unterricht in der Religion ertheilet?

S. Ja, in den Predigten und Christenlehren.

K. Womit sollen wir uns also nach dem Beyspiele Jesu in der Kirche beschäftigen?

S. Wir sollen uns nach dem Beyspiele Jesu in der Kirche mit dem Gebethe, und mit dem Unterrichte beschäftigen, der in den Predigten und Christenlehren ertheilet wird.

K. Was ist nun in diesem Evangelium noch für eine Sittenlehre enthalten?

S. In diesem Evangelium ist noch diese Sittenlehre enthalten: Wir sollen uns in der Kirche mit dem Gebethe, und mit dem Unterrichte in der Religion beschäftigen, der in den Predigten und Christenlehren ertheilt wird.

K. Kehrte Jesus nach geendigtem Osterfeste mit seinen Ältern gleich nach Nazareth wieder zurück?

S. Nein, er blieb in Jerusalem.

K. War das nicht für seine Ältern ein grosses Herzeleid?

S. Ganz gewiß.

K. Aber, was gab Jesus seiner Mutter zur Antwort, als sie ihm deßwegen einen Vorwurf machte?

S. Er sagte: Wußtet ihr nicht, daß ich mich mit den Dingen beschäftigen muß, die meines Vaters sind?

K. Warum blieb also Jesus in Jerusalem zurück?

S. Um sich mit dem Dienste seines himmlischen Vaters zu beschäftigen.

K. Was hielt also Jesus für sein vornehmstes Geschaft auf Erde?

S. Den Dienst seines himmlischen Vaters.

K. Und warum hielt Jesus den Dienst seines himmlischen Vaters für sein vornehmstes Geschäft?

S. Weil er deßwegen von seinem himmlischen Vater auf die Erde ist gesandt worden.

K. Wer hat denn uns Menschen auf diese Erde gesetzt?

S. Gott hat uns Menschen auf diese Erde gesetzt.

K. Und warum hat Gott uns Menschen auf diese Erde gesetzt?

S. Daß wir ihm dienen sollen.

K. Welches wird denn also auch das vornehmste Geschäft des Menschen auf Erde seyn?

S. Der Dienst Gottes.

K. Was wollte uns also Jesus durch die Antwort, die er seinen Ältern gab, lehren?

S. Er wollte uns dadurch lehren, daß der Dienst Gottes das vornehmste Geschäft des Menschen auf Erde sey.

K. Was für eine Glaubenslehre kömmt also in diesem Evangelium noch vor?

S. Es kömmt noch diese Glaubenslehre vor: Der Dienst Gottes ist das vornehmste Geschäft des Menschen auf Erde.

K. Wie beweisest du mir diese Glaubenslehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem 49. Verse: Wußtet ihr nicht, daß ich mich mit den Dingen beschäftigen muß, die meines Vaters sind? Jesus hielt den Dienst seines himmlischen Vaters für sein vornehmstes Geschäft, weil er deßwegen in die Welt ist gesandt worden. Auch die Menschen sind deßwegen von Gott auf die Erde gesetzt worden, damit sie Gott dienen sollen. Woraus ich nun urtheile, daß der Dienst Gottes das vornehmste Geschäft des Menschen auf Erde ist.

K. Kann man alle Geschäfte zu gleicher Zeit verrichten?

S. Nein.

K. Und wenn man alle Geschäfte nicht verrichten kann, welches pflegt man andern Geschäften vorzuziehen?

S. Man pflegt dasjenige Geschäft andern vorzuziehen, welches vornehmer und wichtiger ist.

K. Welches ist denn aber das vornehmste und wichtigste Geschäft des Menschen auf Erde?

S. Der Dienst Gottes.

K. Was folgt nun daraus?

S. Es folgt daraus, daß wir den Dienst Gottes allen Geschäften vorziehen sollen.

K. Was kömmt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Sittenlehre vor: Wir sollen den Dienst Gottes allen andern Geschäften vorziehen.

K. Warum sollen wir den Dienst Gottes allen andern Geschäften vorziehen?

S. Weil der Dienst Gottes das vornehmste und wichtigste Geschäft des Menschen auf Erde ist.

K. Blieb Jesus noch länger im Tempel, als er von seinen Ältern gefunden ward?

S. Nein, er ging alsogleich mit seinen Ältern nach Nazareth hinab.

K. Und wie betrug sich Jesus daselbst gegen seine Ältern?

S. Er war ihnen unterthänig.

K. Was will dieß sagen?

S. Es will sagen, er war ihnen in allem gehorsam.

K. War Jesus auch schuldig, seinen Ältern zu gehorchen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil Jesus Gott und Mensch zugleich, und mithin mehr als seine Ältern war.

K. Was wollte er aber die Kinder durch sein Beyspiel lehren?

S. Er wollte die Kinder dadurch lehren, daß sie ihren Ältern unterthänig und gehorsam seyn sollen.

K. Wie sollet ihr euch also nach dem Beyspiele Jesu gegen eure Ältern betragen?

S. Wir sollen nach dem Beyspiele Jesu unseren Ältern immer gehorsam seyn.

K. Was für eine Sittenlehre ist also noch in diesem Evangelium enthalten?

S. In diesem Evangelium ist noch diese Sittenlehre

enthalten; Wir sollen nach dem Beyspiele Jesu unseren Ältern immer gehorsam seyn.

K. Was wird nun in dem heutigen Evangelium erzählet?

S. Es wird erzählet, daß Maria und Joseph nach Jerusalem auf das Osterfest mit dem Kinde Jesus gereiset sind, daß sie ihn auf ihrer Rückreise verloren, gesuchet, und endlich im Tempel zu Jerusalem wieder gefunden haben.

K. Gut, mein Kind! Was glaubst du vornehmlich aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube, daß derjenige noch kein ganz guter Mensch ist, der nur das Gute thut, was er unter Strafe thun muß.

K. Und was willst du nach dieser Glaubenslehre thun?

S. Ich will nicht nur das Gute thun, was ich unter Strafe thun muß, sondern ich will auch das Gute thun, was ich zu thun nicht schuldig bin.

K. Was glaubst du noch aus diesem Evangelinm?

S. Ich glaube noch, daß die Kirche zum Gebethe und zum Unterrichte in der Religion bestimmt ist.

K. Was willst du nach dieser Glaubenslehre thun?

S. Ich will mich in der Kirche mit dem Gebethe und mit dem Unterrichte in der Religion, der in den Predigten und Christenlehren ertheilet wird, beschäftigen.

K. Was glaubst du noch ferner aus diesem Evangelinm?

S. Ich glaube noch ferner, daß der Dienst Gottes das vornehmste und wichtigste Geschäft des Menschen auf Erde ist.

K. Und was willst du nach dieser Glaubenslehre thun?

S. Ich will den Dienst Gottes allen Geschäften vorziehen.

K. Was willst du endlich noch nach dem Beyspiele Jesu thun?

S. Ich will nach dem Beyspiele Jesu meinen Ältern immer unterthänig und gehorsam seyn.

K. Befolget diese Lehren genau, meine Kleinen! so werdet ihr euch jenes Segens würdig machen, den Gott guten und gehorsamen Kindern verheissen hat.

Am zweyten Sonntage nach der Erscheinung.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

S. Das Evangelium am zweyten Sonntage nach der Erscheinung.

K. Welcher Evangelist hat dieses Evangelium geschrieben?

S. Der Evangelist Johannes.

K. An welchem Kapitel schrieb Johannes dieses Evangelium?

S. Am zweyten Kapitel.

K. An welchem Verse fängt dieses Evangelium an?

S. Am ersten Verse.

K. Und an welchem Verse endiget es sich?

S. Am eilften Verse.

K. Was wird in diesem Evangelium erzählet?

S. Es wird erzählet, daß zu Kana in Galiläa eine Hochzeit gehalten wurde.

K. Kana in Galiläa war ein kleiner Ort, ungefähr vier Stunden von Nazareth gelegen. Wo wurde Hochzeit gehalten?

S. Zu Kana in Galiläa.

K. Was war Kana für ein Ort?

S. Es war ein kleiner Ort in Galiläa, ungefähr vier Stunden von Nazareth gelegen.

K. Diese Hochzeit wurde nach der Erzählung des h. Johannes (1, 39.) gehalten am dritten Tage, nachdem der Herr Jesus aus der Wüste, wo er sich durch 40 Tage zu dem wichtigen Geschäfte der Erlösung der Menschen vorbereitet hatte, nach Galiläa wieder zurückkehrete. Wann wurde diese Hochzeit gehalten?

S. Diese Hochzeit wurde gehalten am dritten Tage, nachdem der Herr Jesus aus der Wüste, wo er 40 Tage war, in Galiläa wieder angekommen war.

K. Wer sagt uns dieses?

S. Der h. Evangelist Johannes.

K. Wer war unter Andern auf dieser Hochzeit?

S. Die Mutter Jesu.

K. Wer wurde noch auf die Hochzeit geladen?

S. Jesus und seine Jünger.

K. Welche Leute pflegt man vor Andern auf die Hochzeit zu laden?

S. Die Anverwandten und nahen Freunde.

K. Warum mag also wohl Jesus und seine Mutter auf die Hochzeit geladen werden seyn?

S. Weil sie vermuthlich Anverwandte von den Brautleuten waren.

K. Hatte Jesus auch Anverwandte und Blutsfreunde?

S. Ja, als Mensch hatte er auch Anverwandte und Freunde.

K. Was ereignete sich bey dieser Hochzeit?

S. Es gebrach am Weine.

K. Was will dieß sagen?

S. Es will sagen, daß kein Wein da war.

K. Wer bemerkte vor Andern den Abgang des Weines?

S. Die Mutter Jesu.

K. Und was wünschte sie als eine gutherzige Person?

S. Sie wünschte, Jesus möchte diesem Mangel zum Nutzen der Gäste abhelfen.

K. Was sagte sie nun zum Herrn Jesus?

S. Sie sagte zu ihm: Sie haben keinen Wein.

K. Was wollte sie ihm durch diese Worte zu verstehen geben?

S. Daß er den Gästen Wein verschaffen sollte.

K. Aber wußte denn Maria nicht, daß dieß ohne Wunderwerk nicht geschehen könnte?

S. Ja, das wußte Maria gar wohl.

K. Und wer allein kann Wunder wirken?

S. Gott.

K. Durch was für eine Eigenschaft wirkt Gott Wunde

S. Durch seine Allmacht.

K. Was mußte also der Maria von Jesu schon bekannt gewesen seyn?

S. Das Jesus der allmächtige Gott ist.

K. Warum mußte ihr das schon bekannt gewesen seyn?

S. Weil sie von Jesu ein Wunder begehrte, welches der allmächtige Gott allein wirken kann.

K. Aber hatte wohl Jesus als Gott eine Mutter?

S. Nein.

K. Und wußte Jesus nicht besser, als Maria, wann es Zeit wäre, Wunderwerke zu thun?

S. Ganz gewiß.

K. Konnte also Maria ihm vorschreiben, zu welcher Zeit er Wunderwerke thun sollte?

S. Nein.

K. Was gab daher Jesus der Maria zur Antwort?

S. Er sprach zu ihr: Weib! was liegt mir und dir daran? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

K. Redete Jesus hier mit der Maria als Mensch?

S. Nein, sondern als Gott.

K. Wie nannte er deßwegen Maria?

S. Er nannte sie ein Weib.

K. Warum nannte er sie nicht seine Mutter?

S. Weil er mit ihr damahls als Gott redete, und als Gott keine Mutter hatte.

K. That auch Jesus gleich, was Maria von ihm verlangte?

S. Nein.

K. Warum nicht.

S. Weil seine Stunde nicht gekommen war.

K. Was für eine Stunde war denn noch nicht gekommen?

S. Die Stunde, durch ein Wunderwerk das Wasser in Wein zu verwandeln.

K. Wenn nun, m. K. der Herr Jesus sagt: Weib! was liegt mir und dir daran? Meine Stunde ist noch nicht gekommen; so will er dadurch beyläufig dieses sagen: Weib! sey unbekümmert wegen des Mangels am Weine, und der Brautleute: ich werde helfen; nur will ich den rechten Augenblick, der noch nicht da ist, aber bald kommen wird, abwarten. Was will nun der Herr Jesus durch die Worte: Weib! was liegt mir und dir daran? u. s. w. sagen?

S. Er will sagen: Weib! sey unbekümmert wegen des Mangels am Weine und der Brautleute: ich werde helfen; nur will ich den rechten Augenblick, der noch nicht da ist, aber bald kommen wird, abwarten.

K. Schlug also Jesus seiner Mutter ihre Bitte ab?

S. Nein, er verschob nur die Erfüllung ihrer Bitte bis auf den rechten Augenblick, der noch nicht da war, aber bald kommen sollte.

K. Verlor also wohl Maria die Hoffnung, daß ihre Bitte werde erhöret werden?

S. Gar nicht.

K. Was that sie nun, von dieser Hoffnung erfüllet?

S. Sie sprach zu den Dienern: Alles, was er euch sagen wird, das thut!

K. Nach einer abergläubischen Erblehre, die von den

Pharisäern aufgebracht war, assen die Juden nicht, bevor sie die Hände gewaschen hatten. Sie hatten auch im Brauche, die Eß- und Trinkgeschirre öfters zu waschen, und diesen Gebrauch nannten sie die Reinigung. Was thaten die Juden, bevor sie assen?

S. Sie wuschen die Hände.

K. Was hatten sie noch im Brauche?

S. Sie hatten noch im Brauche, die Eß- und Trinkgeschirre öfters zu waschen.

K. Wie nannten sie diesen Gebrauch?

S. Die Reinigung.

K. Woher kam dieser Gebrauch?

S. Von einer abergläubischen Erblehre, die von den Pharisären aufgebracht war.

K. Was mußte also zu dieser Reinigung bey jedem Gastmahle zugegen seyn?

S. Wasser.

K. Was war also auch bey dieser Hochzeit da?

S. Es waren daselbst sechs steinerne Wasserkrüge.

K. Wozu waren diese Wasserkrüge da?

S. Zur Reinigung der Juden.

K. Wie viel hielt jeder dieser Wasserkrüge?

S. Zwey oder drey Maße.

K. Was befahl der Herr Jesus den Tischbedienten in Ansehung dieser Wasserkrüge?

S. Er befahl, sie mit Wasser zu füllen.

K. Gehorchten auch die Aufwärter seinem Befehle?

S. Ja, sie fülleten dieselben bis oben an.

K. Was wollte nun Jesus damit thun?

S. Er wollte das Wasser in Wein verwandeln.

K. Aber hätte Jesus diese Krüge nicht selbst mit Wasser füllen können?

S. Ja.

K. Oder hätte er sie nicht von seinen Jüngern können füllen lassen?

S. Ja.

K. Wenn er aber dieß gethan hätte, hätte nicht der Verdacht entstehen können, daß er heimlich Wein herbeygeschafft habe?

S. Ja, dieser Verdacht hätte entstehen können.

K. Und hätte man alsdann seine göttliche Macht erkannt?

S. Nein.

K. Warum hat also Jesus die Wasserkrüge nicht selbst angefüllet, noch dieselben von seinen Jüngern füllen lassen?

S. Um allen Verdacht zu verhindern, daß er heimlich Wein herbeygeschaffet hätte, und um seine göttliche Macht desto deutlicher zu zeigen.

K. Was geschah in dem Augenblicke, als die Wasserkrüge mit Wasser gefüllet waren?

S. Das Wasser ward in Wein verwandelt.

K. Was sagte nun Jesus zu den Aufwärtern?

S. Er sagte zu ihnen: Schöpfet, und bringet es dem Speismeister.

K. Befolgten sie auch seinen Befehl?

S. Ja, sie brachten es.

K. Durch den Speismeister wird derjenige verstanden, der auf die gute Ordnung bey dem Auftra-

gen der Speisen, auf den Wein, und auf die gute Bedienung der Gäste sehen mußte. Wer wird durch den Speismeister verstanden?

S. Derjenige, der auf die gute Ordnung bey dem Auftragen der Speisen, u. s. w. sehen mußte.

K. Was that nun der Speismeister?

S. Er kostete das Wasser, das zu Weine geworden war.

K. Und was fand er alsdann?

S. Er fand, daß es ein guter Wein wäre.

K. Wußte er aber auch, woher dieser Wein kam?

S. Nein, das wußte er nicht.

K. Wem mußte er also die Beyschaffung dieses Weines zuschreiben?

S. Dem Bräutigam.

K. Was that deßwegen der Speismeister?

S. Er rief den Bräutigam.

K. Und was gab er dem Bräutigam für einen Verweis?

S. Er sprach zu ihm: Jedermann setzt den guten Wein zuerst auf, und alsdann, wenn man trunken ist, den schlechtern: Du aber hast den guten bis itzt aufbehalten.

K. Bey den Juden war die Gewohnheit, daß man jederzeit den besten Wein zuerst, und dann, wenn die Gäste schon genug getrunken hatten, einen schlechtern Wein aufsetzte. Warum gab also der Speismeister dem Bräutigam einen Verweis?

S. Weil bey den Juden die Gewohnheit war, zuerst den besten, und dann, wenn die Gäste schon genug getrunken hatten, den schlechtern Wein auf-

zusetzen; der Speismeister aber der falschen Meinung war, der Bräutigam hätte den guten Wein bis auf die Letzt aufbehalten.

K. Mußte aber der Bräutigam nicht bekennen, daß er den Wein nicht hergegeben hätte?

S. Ganz gewiß.

K. Und wer wußte es, woher dieser Wein kam?

S. Die Diener, welche das Wasser geschöpfet hatten, wußten es.

K. Und werden nicht diese Diener den ganzen Umstand der Sache erzählet haben?

S. Ohne Zweifel.

K. Was mußte also offenbar werden?

S. Daß es Jesus wäre, der das Wasser in Wein verwandelt hätte.

K. Kann wohl ein Mensch eine Sache in eine andere verwandeln?

S. Nein.

K. Wer allein kann dieses?

S. Gott allein kann dieses.

K. Und warum muß Gott das können?

S. Weil Gott Herr der Natur, und aller Geschöpfe ist.

K. Was thut aber der Herr Jesus bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa?

S. Er verwandelt das Wasser in Wein.

K. Was hat nun Jesus durch dieses Wunderwerk gezeiget?

S. Daß er der Herr der Natur, und aller Geschöpfe, und mithin wahrer Gott ist.

K. Und dieß, m. K. will der Evangelist Johannes sagen, wenn er sagt: Jesus offenbarte seine Herrlichkeit. Wenn nun Johannes sagt: Jesus offenbarte seine Herrlichkeit; was will er dadurch sagen?

S. Er will dadurch sagen, Jesus habe gezeigt, daß er der Herr der Natur, und aller Geschöpfe ist.

K. Recht, m. K. Wozu bewog dieses Wunderwerk die Jünger Jesu?

S. Daß sie an ihn glaubten.

K. Hatten denn die Jünger Jesu vorher an ihn nicht geglaubet?

S. Ja, sie hatten schon vorher an Jesum geglaubet.

K. War aber damahls ihr Glaube schon kräftig genug?

S. Nein, ihr Glaube war damahls noch ganz schwach.

K. Was war daher nothwendig?

S. Daß sie in dem Glauben au Jesum gestärket würden.

K. Und wodurch wurden sie in dem Glauben an Jesum gestärket?

S. Durch das Wunderwerk, welches Jesus zu Kana in Galiläa gewirket hatte.

K. Wenn nun das Evangelium sagt: seine Jünger glaubten au ihn; ist das wohl so zu verstehen, daß seine Jünger erst damahls angefangen hätten, an ihn zu glauben?

S. Nein, dieß ist uicht so zu verstehen, als hätten seine Jünger erst damahls an ihn geglaubt; sondern es ist so zu verstehen, daß sie durch dieses Wunderwerk in dem Glauben an Jesum gestärket worden sind.

K. Was mag also wohl die Hauptabsicht Jesu gewesen seyn, da er dieses Wunderwerk verrichtete?

S. Seine neuen Jünger im Glauben an ihn zu stärken.

K. Hatte Jesus vorher auch schon ein öffentliches Wunderwerk gewirket?

S. Nein.

K. Woher weißt du das?

S. Aus dem Evangelium; denn da heißt es: Hiemit machte Jesus den Anfang seiner Wunderwerke zu Kana in Galiläa.

K. Welches war also das erste Wunderwerk Jesu?

S. Die Verwandlung des Wassers in Wein, bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa.

K. Sehet, m. K. dieß ist der Inhalt des heutigen Evangeliums. Wovon handelt das heutige Evangelium?

S. Von der Hochzeit zu Kana in Galiläa.

K. Was ist bey dieser Hochzeit Merkwürdiges geschehen?

S. Jesus hat das Wasser in Wein verwandelt.

K. Sehet, dieser ist der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums. Welches ist der kurze Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Jesus verwandelt bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa das Wasser in Wein.

K. Nun wollen wir auch sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium enthalten sind. Was hat der Herr Jesus bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa Merkwürdiges gethan?

S. Er hat das Wasser in Wein verwandelt.

K. Konnte das wohl ohne Veränderung der Natur des Wassers geschehen?

S. Nein.

K. Kann aber ein Mensch die Natur einer Sache verändern?

S. Nein.

K. Wer allein kann die Natur der Sachen verändern?

S. Gott allein kann es.

K. Wer kann also auch allein eine Sache in eine andere verwandeln?

S. Gott.

K. Warum kann dieses Gott allein thun?

S. Weil Gott allein der Herr der Natur und aller Geschöpfe ist.

K. Was müssen wir also von dem Herrn Jesu glauben?

S. Wir müssen glauben, daß er der Herr der Natur und aller Geschöpfe, und mithin wahrer Gott ist.

K. Was kömmt also in dem heutigem Evangelium für eine Glaubenslehre vor?

S. In dem heutigen Evangelium kömmt diese Glaubenslehre vor: Jesus ist der Herr der Natur und aller Geschöpfe, und mithin wahrer Gott.

K. Gut, mein Kind! Aber wie beweisest du mir diese Glaubenslehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem Evangelium also: Jesus hat bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa das Wasser in Wein verwandelt, und folglich die Natur des Wassers verändert;

aber dieß kann nur Gott, als Herr der Natur und aller Geschöpfe, thun. Hieraus urtheile ich nun, daß Jesus Herr der Natur und aller Geschöpfe, und mithin wahrer Gott seyn muß.

K. Wer hat vor Andern den Mangel am Weine bey der Hochzeit bemerket?

S. Die Mutter Jesu.

K. Und was wünschte die Mutter Jesu?

S. Daß sie den Gästen Wein verschaffen könnte.

K. Konnte sie den Gästen Wein verschaffen?

S. Nein.

K. An wen hat sich nun Maria um Hülfe gewendet?

S. An Jesum.

K. Und warum hat sich Maria an Jesum gewendet?

S. Weil sie seine göttliche Macht wußte.

K. Und half auch Jesus?

S. Ja.

K. Kommen nicht auch wir oft in Nöthen, wo wir uns nicht helfen können?

S. Ja.

K. An wen sollen wir uns da nach dem Beyspiele der Maria um Hilfe wenden?

S. An Jesum.

K. Und was sollen wir hoffen?

S. Daß uns Jesus helfen werde.

K. Was für eine Sittenlehre können wir nun aus dem heutigen Evangelium ziehen?

S. Aus dem heutigen Evangelium können wir diese Sittenlehre ziehen: Wir sollen in unseren Nö=

ihen uns an Jesum um Hilfe wenden, und hoffen, daß er uns helfen werde.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem Beyspiele Mariä, im dritten Verse. Als diese sah, daß es den Gästen am Weine mangelte, und sie ihnen keinen verschaffen konnte, wendete sie sich um Hilfe an Jesum, und erhielt sie auch.

K. Auf wessen Fürbitte geschah es wohl, daß bey der Hochzeit zu Kana dem Mangel am Weine abgeholfen wurde?

S. Auf die Fürbitte der heiligen Mutter Jesu.

K. Wem hatten es also die nothleidenden Hochzeitgäste zu verdanken, daß sie von Jesu Hülfe erlangten?

S. Der Fürbitte der heiligen Mutter Jesu.

K. Vermag wohl Maria jetzt weniger, weil sie im Himmel ist?

S. Nein, sondern noch mehr.

K. Kann uns also Maria durch ihre Fürbitte Hilfe von Gott in unsern Nöthen erlangen?

S. Ja.

K. Was müssen wir also von der Mutter Jesu glauben?

S. Wir müssen glauben, daß sie uns durch ihre Fürbitte Hilfe bey Gott in unseren Nöthen erlangen könne.

K. Was für eine Glaubenslehre kömmt also noch in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Glaubenslehre vor: Maria,

die Mutter Jesu, kann uns, durch ihre Fürbitte bey Gott, Hilfe in unsern Nöthen erlangen.

K. Weißt du mir auch diese Glaubenslehre aus dem Evangelium zu beweisen?

S. Ja, ich beweise diese Glaubenslehre also: Maria hat den Hochzeitgästen zu Kana, da es ihnen am Weine mangelte, durch ihre Fürbitte Hilfe bey Jesu erlanget; nun ist aber Jesus wahrer Gott; also kann Maria durch ihre Fürbitte auch uns Hilfe von Gott in unseren Nöthen erlangen.

K. Kommen nicht auch wir oft in verschiedene Nöthen?

S. Ja.

K. Was wünschen wir uns da von Gott?

S. Wir wünschen uns da von Gott Hilfe zu erlangen.

K. Wer kann uns aber diese Hilfe leichter zuwege bringen?

S. Maria, die Mutter Jesu.

K. Wie denn?

S. Durch ihre Fürbitte.

K. Sollte es also unnütze seyn, wenn wir Maria öfters, und besonders in unseren Nöthen, um ihre Fürbitte anrufen?

S. Gar nicht; es ist vielmehr sehr nützlich.

K. Was sollen wir also öfters, und besonders, wenn wir in Nöthen sind, thun?

S. Wir sollen die Mutter Jesu um ihre Fürbitte anrufen.

K. Was ist also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium enthalten?

S. In diesem Evangelium ist noch diese Sittenlehre

enthalten: Wir sollen Maria öfters, und besonders, wenn wir in Nöthen sind, um ihre Fürbitte anrufen.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre also: Wir wünschen oft, und besonders in unseren Nöthen, Hilfe von Gott zu erlangen; Maria aber kann uns diese Hilfe durch ihre Fürbitte von Gott leichter erhalten; daraus urtheile ich nun, daß wir Mariam öfters, und besonders in unseren Nöthen, um ihre Fürbitte anrufen sollen.

K. Wovon handelt nun das heutige Evangelium?

S. Von der Hochzeit zu Kana in Galiläa.

K. Wer war unter Andern bey dieser Hochzeit?

S. Jesus, seine Mutter, und seine Jünger.

K. Was hat sich bey dieser Hochzeit zugetragen?

S. Es mangelte der Wein.

K. Wer hat dem Mangel am Weine abgeholfen?

S. Der Herr Jesus.

K. Und wie hat Jesus dem Mangel am Weine abgeholfen?

S. Durch ein Wunderwerk; er hat das Wasser in Wein verwandelt.

K. Auf wessen Fürbitte that er es wohl?

S. Auf die Fürbitte seiner Mutter.

K. Was hat Jesus durch dieses Wunderwerk gezeiget?

S. Daß er der Herr der Natur und aller Geschöpfe war.

K. Aus welcher Absicht hat Jesus dieses Wunderwerk gethan?

S. Um seine neuen Jünger im Glauben an ihn zu stärken.

K. Was glaubst du vornehmlich aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube, daß Jesus Christus Herr der Natur und aller Geschöpfe, und mithin wahrer Gott ist.

K. Warum glaubst du dieses?

S. Weil Jesus Christus das Wasser in Wein verwandelt hat.

K. Was glaubst du noch ferner aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube noch ferner, daß Maria, die Mutter Jesu, uns durch ihre Fürbitte Hilfe in unsern Nöthen von Gott erlangen kann.

K. Warum glaubst du dieses?

S. Weil der Herr Jesus, welcher wahrer Gott ist, auf die Fürbitte der Maria auch den nothleidenden Gästen Wein verschaffet hat.

K. Was willst du nun nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will mich in meinen Nöthen an den Herrn Jesum um Hilfe wenden, und hoffen, daß er mir helfen werde.

K. Was willst du noch nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will auch öfters, und besondert wenn ich in einer Noth bin, Maria um ihre Fürbitte anrufen.

K. Befolget, meine Kinder, diesen euern Vorsatz, und Gott stärke euch darin mit seiner Gnade!

Am dritten Sonntage nach der Erscheinung.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

S. Das Evangelium am dritten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.

K. Weißt du mir aber auch zu sagen, welcher Evangelist dieses Evangelium geschrieben hat?

S. Dieses Evangelium hat der Evangelist Matthäus geschrieben.

K. An welchem Kapitel schrieb Matthäus dieses Evangelium?

S. Am achten Kapitel.

K. Mit welchem Verse fängt dieses Evangelium am achten Kapitel an?

S. Mit dem ersten Verse.

K. Und mit welchem Verse endiget sich dieses Evangelium?

S. Mit dem dreyzehnten Verse.

K. Bevor ich dieses Evangelium zu erklären anfange, muß ich euch etwas von der Gewohnheit sagen, die der Herr Jesus hatte, da er noch unter den Menschen wandelte. Der Herr Jesus stieg sehr oft auf die Berge, bald um da in der Stille zu seinem himmlischen Vater zu bethen,

bald um die Menschen zu belehren, und in wichtigen Wahrheiten zu unterrichten. Nach der Erzählung des heutigen Evangeliums stieg er nun einmahl auf einen sehr hohen Berg, und trug da dem versammelten Volke durch eine geraume Zeit die wichtigsten und nützlichsten Sittenlehren vor. Die Rede, welche Jesus auf diesem Berge gehalten hatte, wird die Bergpredigt genannt. Wohin ging nun der Herr Jesus öfters nach seiner Gewohnheit?

S. Er ging sehr oft auf die Berge.

K. Warum ging denn Jesus so gern auf die Berge?

S. Er ging auf die Berge, bald um da in der Stille zu seinem himmlischen Vater zu bethen, bald um das Volk in wichtigen und nützlichen Wahrheiten zu unterrichten.

K. Wo befand sich auch einmahl der Herr Jesus nach der Erzählung des heutigen Evangeliums?

S. Auf einem hohen Berge.

K. Und was hatte er auf diesem hohen Berge gethan?

S. Er hatte dem daselbst versammelten Volke die wichtigsten Wahrheiten vorgetragen.

K. Wie heißt die Rede, die der Herr Jesus auf diesem Berge gehalten hatte?

S. Sie heißt die Bergpredigt.

K. Von welchem Berge ist also in diesem Evangelium die Rede?

S. Es ist hier von jenem Berge die Rede, auf welchem Jesus die sogenannte Bergpredigt gehalten hatte.

K. Was geschah nun, da der Herr Jesus von dem Berge herab kam?

S. Es folgten ihm viele Schaaren Volkes nach.

K. Hier muß ich euch, meine Kleinen, noch etwas sagen. Ihr habt schon öfters gehört, und ihr werdet es in der Zukunft noch öfters hören, daß der Herr Jesus immer von einer grossen Menge Volkes auf seinen Reisen begleitet wurde. Und das dürfte euch vielleicht wunderbar scheinen. Aber ihr wisset ja aus der biblischen Geschichte, welch ein guter, und wohlthätiger Mann der Herr Jesus war. Er that allen Gutes; er half den Elenden und Nothleidenden; er reisete unermüdet herum, die Menschen zu belehren, und ihnen den Weg zur Glückseligkeit zu zeigen. War es also ein Wunder, daß der Herr Jesus auf allen seinen Reisen von einer Menge Volkes begleitet wurde?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil der Herr Jesus der beste und wohlthätigste Mann war, den Elenden und Nothleidenden half, und die Menschen durch seine Lehren glückselig zu machen suchte.

K. Da nun nach der Erzählung des heutigen Evangeliums der Herr Jesus von dem Berge herab kam, warum folgten ihm viele Schaaren Volkes nach?

S. Um seine heilsamen und liebreichen Lehren zu hören.

K. Wer fand sich unter Andern des Volkes ein?

S. Ein Aussätziger.

K. Der Aussatz war eine ekelhafte, schmerzliche, und ansteckende Krankheit. Dabey war die ganze Haut mit Schuppen, oder einem ansteckendem Ausschlage überzogen. Ein Mensch, der mit dieser Krankheit behaftet war, durfte, nach dem jüdischem Gesetze, nicht unter das übrige Volk gehen, damit er niemand durch seine Krankheit ansteckete, sondern mußte allen nähern Umgang mit den Menschen meiden. Was war also der Aussatz?

S. Der Aussatz war eine ekelhafte, schmerzliche, und ansteckende Krankheit.

K. Wie sah ein Mensch aus, der mit dem Aussatze behaftet war?

S. Er sah sehr ekelhaft aus; seine ganze Haut war mit einem ansteckenden Ausschlage überzogen.

K. Was war den Aussätzigen durch das jüdische Gesetz verbothen?

S. Der nähere Umgang mit andern Menschen.

K. Warum war wohl den Aussätzigen der nähere Umgang mit andern Menschen verbothen?

S. Damit sie niemand durch ihre Krankheit anstecketen.

K. Folgte wohl der Aussätzige, von dem in diesem Evangelium geredet wird, dem Herrn Jesu bis auf den Berg selbst?

S. Nein, er wartete, bis Jesus von dem Berge herab kam.

K. Und warum ging er nicht gleich auf den Berg selbst?

S. Weil sich dort viele Leute befanden.

K. Was that nun der Aussätzige, als er sich dem Herrn Jesu näherte?

S. Er bethete ihn an.

K. Er fiel nähmlich vor dem Herrn Jesu nieder, und bath ihn. In welcher Stellung bath also der Aussätzige den Herrn Jesum?

S. Er fiel vor ihm nieder.

K. Und was sprach er zu ihm?

S. Er sprach: Herr, so du willst, kannst du mich reinigen.

K. Gut, m. K. Aber nicht wahr, das Gebeth des Aussätzigen war kurz?

S. Ja.

K. Es war aber kräftig. Er sagte mit wenigen Worten vieles. Er wollte sagen: Herr! ich weiß es, daß es dir an Macht nicht fehlet, mich Elenden, der ich auf keine menschliche Hilfe mehr rechnen darf, von meinem Aussatze zu reinigen. Es kömmt nur darauf an, daß du mich reinigen willst. Du kannst dieß thun, ohne daß du dich eines Arzeneymittels dazu bedienest. Wenn nun der Aussätzige sprach: Herr, so du willst, kannst du mich reinigen, was wollte er damit sagen?

S. Er wollte sagen: Herr! ich weiß es, daß es dir an Macht nicht fehlet, mich Elenden von meinem Aussatze zu reinigen, u. s. w.

K. Aber kann wohl ein Mensch einen Kranken ohne Arzney gesund machen?

S. Nein, das kann der Mensch nicht.

K. Wer allein kann das thun?

S. Gott.

K. Wofür sah also der Aussätzige den Herrn Jesus an?

S. Er sah ihn für Gott an.

K. Woher weißt du dieß?

S. Ich weiß es daher, weil er geglaubt, und bekannt hat, daß ihn Jesus ohne alle Arzney von seinem Aussatze reinigen könne.

K. Und hat wohl dieser Aussätzige umsonst gebethen?

S. Nein, Jesus erhörte auf der Stelle seine Bitte.

K. Was that der Herr Jesus, als er die Bitte des Aussätzigen hörte?

S. Jesus streckte seine Hand aus, und rührte ihn an.

K. War es auch erlaubt, einen Aussätzigen anzurühren?

S. Nein; das war bey den Juden verbothen.

K. Warum war das verbothen?

S. Wegen der Gefahr, angesteckt zu werden.

K. Aber hatte wohl Jesus auch zu fürchten, angesteckt zu werden?

S. Nein, das hatte er nicht zu fürchten.

K. Warum nicht?

S. Weil er der Herr der Natur war.

K. Hatte nun Jesus wider das jüdische Gesetz gehandelt, da er den Aussätzigen anrührte?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil Jesus als Herr der Natur nicht zu fürchten hatte, angestecket zu werden.

K. Und da Jesus den Aussätzigen anrührte, was sprach er dabey?

S. Er sprach: Ich will, werde gereiniget!

K. Und was erfolgte auf diese Worte?

S. Der Aussätzige ward alsobald von seinem Aussatze gereiniget.

K. War das nicht eine sehr große Wohlthat für diesen Elenden?

S. Ganz gewiß.

K. Aber wenn dir jemand eine große Wohlthat erweiset, bist du nicht begierig, dieselbe bekannt zu machen?

S. Ja.

K. Wozu wird wohl auch dieser Aussätzige begierig gewesen seyn?

S. Der Aussätzige wird gewiß auch begierig gewesen seyn, dieses Wunder bekannt zu machen.

K. Und hätte dieß dem Herrn Jesu nicht zur größten Ehre gereichet?

S. Ohne Zweifel.

K. Also wird auch Jesus ohne Zweifel dem Aussätzigen gestattet haben, dieses Wunder bekannt zu machen?

S. Gar nicht; Jesus sprach vielmehr zu dem Gereinigten: Siehe zu, daß du es niemanden sagest; sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und opfere deine Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse.

K. Wäre es denn unrecht gewesen, wenn der Gereinigte dieses Wunder zur Ehre seines Wohlthäters bekannt gemacht hätte?

S. Nein.

K. Aber hätten alsdann die Priester zu Jerusalem seine Heilung nicht eher erfahren können, als er von einem Priester für wirklich geheilt wäre erkläret worden?

S. Ja, das hätte geschehen können.

K. Und waren wohl die Priester zu Jerusalem Jesu Freunde?

S. Nein, sie waren seine geschwornen Feinde.

K. Was hätten nun diese Priester aus Haß thun können, wenn sie die Reinigung dieses Aussätzigen eher erfahren hätten, bevor er sich dem Priester zeigte?

S. Sie hätten aus Haß und Neid die Reinigung des Aussätzigen abläugnen, und ihn für unrein erklären können.

K. Wie lange verboth also Jesus dem Aussätzigen, das Wunder bekannt zu machen?

S. Bis er sich dem Priester gezeiget hätte.

K. Warum verboth Jesus so lange dem Aussätzigen, dieses Wunder bekannt zu machen?

S. Weil sonst die Priester aus Neid dieses Wunder hätten abläugnen, und ihn für unrein erklären können.

K. Wohin mußte nun der Gereinigte nach dem ausdrücklichen Befehle Jesu gehen?

S. Zu dem Priester.

K. Und was sollte er da machen?

S. Er sollte sich dem Priester zeigen, und die Gabe opfern, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse.

K. Hier muß ich euch, meine Kleinen, von einem alten jüdischen Gesetze etwas sagen. Das Gesetz Mosis stellte die Priester als Richter über den Aussatz auf. Nur dem Priester kam es zu, darüber zu urtheilen, und jemanden rein, oder unrein zu sprechen. Wenn daher ein Aussätziger rein wurde, mußte er sich dem Priester vorstellen, und von ihm untersuchet werden; und wurde er von dem Priester rein gesprochen, so mußte er ein Opfer bringen. Dieses Opfer bestand in zwey Sperlingen, die er am Tage der Reinigung selbst, und in zwey Lämmern, die er acht Tage darnach Gott zur Dankbarkeit opfern mußte. Wer war von dem Gesetze des Moses als Richter über den Aussatz aufgestellet?

S. Die Priester.

K. Durfte also gleich ein jeder über den Aussatz urtheilen?

S. Nein; nur dem Priester kam es zu, darüber zu urtheilen, und jemanden rein, oder unrein zu sprechen.

K. Was mußte daher ein Aussätziger thun, wenn er rein wurde?

S. Er mußte sich dem Priester vorstellen.

K. Warum mußte sich der Aussätzige dem Priester vorstellen?

S. Damit er von dem Priester untersuchet würde, ob er wirklich rein wäre.

K. Und wenn der Aussätzige rein gesprochen wurde, was mußte er noch thun?

S. Er mußte zur Dankbarkeit ein Opfer bringen.

K. Worin bestand dieses Opfer?

S. Dieses Opfer bestand in zwey Sperlingen, und zwey Lämmern.

K. Mußte der Aussätzige dieses Opfer zu gleicher Zeit bringen?

S. Nein; die zwey Sperlinge mußte er am Tage der Reinigung selbst, die zwey Lämmer aber erst acht Tage darnach opfern.

K. Sehet, m. K. dieß war die damahls eingeführte Ordnung, und das göttliche Gesetz, welche der Gereinigte beobachten mußte. Und sprach wohl der Herr Jesus den Aussätzigen, den er gereiniget hatte, von der Beobachtung dieser Ordnung und dieses göttlichen Gesetzes frey?

S. Gar nicht; er befahl ihm vielmehr, daß er sich dem Priester zeigen, und die Gaben opfern sollte, welche Moses befohlen hatte.

K. Was zeigte Jesus dadurch?

S. Jesus zeigte dadurch, daß er die noch eingeführte Ordnung nicht stören, sondern auch bey seinem Wohlthun das göttliche Gesetz erfüllen wolle.

K. Und wäre wohl der Aussätzige in die Gesellschaft der übrigen Menschen gelassen worden, wenn er sich dem Priester nicht gezeiget hätte?

S. Nein.

K. Warum schickte also noch Jesus den Aussätzigen zu dem Priester?

S. Damit er wieder in die Gesellschaft der Menschen gelassen würde.

K. Wer hatte aber allein das Recht, einen Aussätzigen für rein zu erklären, und in die Gesellschaft der Menschen wieder aufzunehmen?

S. Die Priester.

K. Wenn nun Jesus den Gereinigten ohne Warnung, sich dem Priester zu zeigen, von sich hätte gehen lassen, würden das die Priester nicht als einen Eingriff in ihre Rechte angesehen haben?

S. Ganz gewiß.

K. Und würden sie nicht unwillig darüber geworden seyn?

S. Ohne Zweifel.

K. Aber wem würden sie wohl diesen Unwillen haben entgelten lassen?

S. Dem Gereinigten.

K. Wem noch?

S. Auch dem Herrn Jesus, der ihn gereiniget hatte.

K. Schickte also der Herr Jesus den Gereinigten ohne Ursache zu dem Priester?

S. Nein; er hatte dabey seine guten Ursachen.

K. Warum schickte Jesus den Gereinigten zu dem Priester?

S. Aus vielen Ursachen; erstens, um zu zeigen, daß er keineswegs die noch eingeführte Ordnung stören, sondern auch bey seinem Wohlthun das göttliche Gesetz erfüllen wolle; zweytens, damit

der Gereinigte in die Gesellschaft der übrigen Menschen wieder aufgenommen würde; drittens, um die Priester nicht zum Unwillen und Zorne zu reizen.

K. Gut, m. K. Aber gibt nicht das heutige Evangelium noch eine andere Ursache an, warum Jesus dem Gereinigten befahl, sich dem Priester zu zeigen?

S. Ja, der Herr Jesus befahl noch dem Gereinigten, daß er sich dem Priester zeigen sollte, ihnen zum Zeugnisse.

K. Was sollen die Priester daraus erkennen?

S. Daß der Aussätzige wirklich von dem Aussatze gereiniget wäre.

K. Konnte es aber den Priestern unbekannt bleiben, daß Jesus ihn gereiniget hat?

S. Nein.

K. Ihr habt aber schon gehört, m. K. daß die Propheten von dem Messias vorher gesagt haben, er werde die Aussätzigen reinigen. Was haben die Propheten von dem Messias vorher gesaget?

S. Daß er die Aussätzigen reinigen werde.

K. Was hätten also die Priester durch diesen Gereinigten noch erkennen sollen?

S. Daß Jesus der von Gott versprochene Messias wäre.

K. Wenn nun Jesus dem Gereinigten sagte, er sollte sich dem Priester zeigen, und die Gabe opfern, welche Moses befohlen hatte, ihnen zum Zeugnisse, was wollte er dadurch sagen?

S. Jesus wollte dadurch sagen, der Gereinigte sollte

sich dem Priester zeigen, damit die Priester daraus erkenneten, daß er wirklich rein, und daß Jesus der von Gott versprochene Messias wäre.

K. Das hast du recht gut gemacht, mein Kind! Jetzt aber sage mir, wohin ging Jesus, nachdem er den Gereinigten entlassen hatte?

S. Er ging nach Kapharnaum.

K. Kapharnaum war eine Stadt, in der sich der Herr Jesus am allermeisten aufhielt. Und was geschah denn, da Jesus nach Kapharnaum kam?

S. Ein Hauptmann trat zu ihm, und bath ihn, seinen Knecht, der zu Hause gichtbrüchig lag, gesund zu machen.

K. Der Hauptmann, von dem hier in dem Evangelium die Rede ist, war ein römischer Soldatenhauptmann, der hundert Mann unter seiner Gewalt hatte, und zu Kapharnaum in Besatzung lag. Er war zwar kein Götzendiener; denn er bethete den wahren Gott an: aber er war auch kein Jude; doch zeigte er eine große Liebe gegen die jüdische Religion, und that den Juden viel Gutes. Er hatte bereits schon vieles von den Lehren und Thaten Jesu gehört, und bekam für denselben eine ausnehmende Hochachtung. Er hatte einen Knecht, der an der Gicht krank lag. Die Gicht war ein schmerzhaftes Gliederreissen. Da es nun schon an dem war, daß er sterben sollte, kam dem Hauptmann noch in den Sinn, sich an den Herrn Jesus, von dem er so viele Wunder gehört hatte, zu wenden. Er selbst ge-

traute sich nicht, zu ihm zu gehen, sondern schickte seine Freunde, die Vorgesetzten des Orts, welche Juden waren, zu ihm, und ließ den Herrn Jesus durch diese bitten, seinen kranken Knecht gesund zu machen. Diese trugen dem Herrn Jesus des Hauptmanns Bitte so vor, als wenn der Hauptmann selbst mit ihm spräche. Wer war nun der Hauptmann, von dem in diesem Evangelium geredet wird?

S. Er war ein Soldatenhauptmann, der hundert Mann unter seiner Gewalt hatte, und zu Kapharnaum in Besatzung lag.

K. War dieser Hauptmann ein Götzendiener?

S. Nein.

K. Woher weißt du dieses?

S. Ich weiß es daher, weil er den wahren Gott anbethete.

K. Also war er ein Jude?

S. Nein, er war auch kein Jude; aber er zeigte eine grosse Liebe gegen die jüdische Religion, und that den Juden viel Gutes.

K. Wie war er gegen den Herrn Jesus gesinnt?

S. Recht gut; er hatte für denselben eine sehr grosse Hochachtung.

K. Warum hatte er denn eine so grosse Hochachtung gegen den Herrn Jesus?

S. Weil er schon vieles von seinen Lehren und Thaten gehöret hatte.

K. Was geschah dem Knechte dieses Hauptmanns?

S. Er lag an der Gicht krank, und hatte grosse Qual.

K. Was war die Gicht für eine Krankheit?

S. Die Gicht war ein schmerzhaftes Gliederreissen.

K. Vernachlässigte wohl der Hauptmann seinen kranken Knecht?

S. Nein.

K. Was wird er wohl gethan haben?

S. Er wird ohne Zweifel alle Mittel angewendet haben, seinen Knecht wieder gesund zu machen.

K. Wurde er aber dadurch gesund?

S. Nein.

K. Da nun nichts mehr helfen wollte, was kam dem Hauptmann noch in den Sinn?

S. Sich an dem Herrn Jesum zu wenden, von dem er schon so viele Wunder gehört hatte.

K. Ging wohl er selbst zu dem Herrn Jesu?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Er getrauete sich nicht.

K. Was that er also?

S. Er schickte seine Freunde, die Vorgesetzten des Orts, zu dem Herrn Jesu, und ließ durch diese ihn bitten, seinen Knecht gesund zu machen.

K. Wie trugen nun diese dem Herrn Jesu des Hauptmanns Bitte vor?

S. Als spräche der Hauptmann selbst mit ihm.

K. Wenn jemand etwas durch Andere thun läßt, ist es nicht eben so viel, als thäte ers selbst?

S. Ja.

K. Und wem wird gemeiniglich das zugeschrieben, was man durch Andere thun läßt?

S. Demjenigen, der es thun läßt.

K. Nun sieh, so geschieht es auch in diesem Evangelium. Hat der Hauptmann den Herrn Jesum in eigener Person gebethen?

S. Nein, er ließ ihn durch seine Freunde bitten.

K. Wie erzählt aber der Evangelist Matthäus dasjenige, was der Hauptmann durch seine Freunde that?

S. Er erzählt es so, als hätte der Hauptmann es in eigner Person gethan.

K. Wenn es nun in diesem Evangelium heißt, der Hauptmann habe mit dem Herrn Jesu geredet, und ihn um die Gesundmachung seines Knechtes gebethen, wie muß das verstanden werden?

S. Dieß muß so verstanden werden, daß der Hauptmann mit dem Herrn Jesu durch seine Freunde geredet, und ihn habe bitten lassen.

K. Was that nun Jesus, als er die Bitte des Hauptmanns vernahm?

S. Er sprach zu ihm: Ich werde kommen, und ihn gesund machen.

K. War das nicht eine grosse Gnade für den Hauptmann?

S. Ganz gewiß.

K. Der Hauptmann wird auch diesen gnädigen Besuch mit Freude angenommen haben?

S. Nein, der Hauptmann verbath den Besuch.

K. Warum verbath denn der Hauptmann diesen Besuch?

S. Weil er sich dessen unwürdig achtete.

K. Was sprach deßwegen der Hauptmann zu dem Herrn Jesus?

S. Der Hauptmann sprach: Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden.

K. Wie erklärt sich der Hauptmann noch weiter gegen den Herrn Jesus?

S. Er sagt noch weiter: Ich bin auch ein Mensch der Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich diesem sage: Geh hin! so geht er; und zu einem Andern: Komm her! so kömmt er; und zu meinem Knechte: Thu das! so thut er es.

K. Gut, mein Kind! Weißt du mir aber auch zu sagen, was der Hauptmann mit diesen Worten sagen wollte?

S. Nein, das weiß ich nicht.

K. Müssen nicht die Soldaten und Kriegsknechte ihrem Hauptmanne gehorchen, wenn er ihnen etwas befiehlt?

S. Ja.

K. Warum?

S. Weil er ihr Herr ist.

K. Ist aber Jesus Christus nicht wahrer Gott, und mithin Herr der ganzen Natur?

S. Ja, das ist er.

K. Kann also Jesus nicht allen Geschöpfen befehlen?

S. Ja.

K. Warum kann er allen Geschöpfen befehlen?

S. Weil er der Herr aller Geschöpfe ist.

K. Und wenn der Herr Jesus einem Geschöpfe etwas befiehlt, was muß da geschehen?

S. Das Geschöpf muß ihm augenblicklich gehorchen.

K. Und wenn er einer Krankheit befiehlt, zu weichen, was geschieht?

S. Die Krankheit muß weichen.

K. War es also nöthig, daß Jesus in das Haus des Hauptmannes kam, seinen Knecht gesund zu machen?

S. Nein, dieses war nicht nöthig.

K. Warum war dieß nicht nöthig?

S. Weil er den Knecht auch durch sein blosses Wort gesund machen konnte.

K. Warum mußte er dieß können?

S. Weil er Herr der ganzen Natur war.

K. Sieh, das erkannte auch der Hauptmann; und was sagte er deßwegen, als Jesus in sein Haus kommen wollte?

S. Er sagte: Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden. Denn ich bin auch ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, u. s. w.

K. Was wollte nun der Hauptmann mit diesen Worten sagen?

S. Der Hauptmann wollte mit diesen Worten sagen: Herr! ich bin nicht würdig, und es ist auch gar nicht nöthig, daß du selbst in mein Haus kömmst, meinen kranken Knecht gesund zu machen. Du

kannst ihn mit einem einzigen Worte gesund machen; du darfst es nur befehlen. Denn gleichwie mir, der ich nur ein Mensch bin, meine Soldaten und Kriegsknechte gehorchen, wenn ich ihnen etwas befehle; so wird auch dir jede Krankheit gehorchen, und auf deinen Befehl von meinem Knechte weichen müssen, weil du der Herr der ganzen Natur bist.

K. Recht gut! Wofür erkannte also der Hauptmann den Herrn Jesus?

S. Für den allmächtigen Gott und Herrn der Natur, dem alle Geschöpfe gehorchen müssen.

K. Verdiente der Glaube des Hauptmanns nicht, bewundert und gelobet zu werden?

S. Ja, das verdiente er.

K. Was ertheilte deßwegen Jesus dem Hauptmanne für einen Lobspruch?

S. Jesus sprach zu denen, die ihm nachfolgeten, daß er einen so grossen Glauben in Israel nicht gefunden habe.

K. Was versteht hier Jesus unter Israel?

S. Das jüdische Volk.

K. Hatten die Juden nicht die Propheten gelesen?

S. Ja.

K. Und haben diese nicht deutlich von dem Herrn Jesus geredet?

S. Ja.

K. Hätten also die Juden nicht mehr Ursache gehabt, an Jesum zu glauben, als dieser Hauptmann?

S. Gewiß.

K. War es daher nicht eine Schande für die Juden, daß dieser Hauptmann einen grösseren Glauben an Jesum hatte, als sie?

S. Ja, das war eine grosse Schande für die Juden.

K. Was sagte deßwegen der Herr Jesus den Juden vor?

S. Er sagte ihnen vor: daß viele vom Aufgange und Niedergange kommen, uud mit Abraham, mit Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen werden; aber die Kinder des Reiches werden in die äusserste Finsterniß hinaus gestossen werden, da wird Heulen, und Zähnklappern seyn.

K. Wie heißt das Volk, das sich Gott auserwählet hatte?

S. Die Juden.

K. Welchem Volke ward vor Andern der Messias versprochen?

S. Den Juden.

K. Wer hatte nun den nächsten Anspruch auf das Reich, das Jesus der Messias aufrichten sollte?

S. Die Juden.

K. Und wie heißt das Reich, das Jesus der Messias aufrichtete?

S. Die christliche Kirche.

K. Auf was hatten also die Juden den nächsten Anspruch?

S. Auf die christliche Kirche.

K. Und haben nicht die Kinder den nächsten Anspruch auf die Güter ihrer Ältern?

S. Ja.

K. Wie nennet deßwegen Jesus im Evangelium die Juden?

S. Kinder des Reiches.

K. Wen versteht nun Jesus unter den Kindern des Reiches?

S. Die Juden.

K. Warum nennet Jesus die Juden Kinder des Reiches?

S. Weil sie als das auserwählte Volk Gottes vor allen Völkern den nächsten Anspruch auf das Reich Gottes hatten.

K. Was versteht Jesus unter dem Reiche Gottes?

S. Die christliche Kirche.

K. Wem wurde daher am ersten die Lehre Jesu verkündiget?

S. Den Juden.

K. Glaubten aber auch die Juden an dem Herrn Jesum, und nahmen sie seine Lehre an?

S. Nein.

K. Hatten also alle Juden Theil an dem Reiche Jesu?

S. Nein, viele wurden davon ausgeschlossen.

K. Warum wurden viele von dem Reiche Jesu ausgeschlossen?

S. Weil sie an den Herrn Jesum und seine Lehre nicht glauben wollten.

K. Wem wurde nachher die Lehre Jesu verkündiget?

S. Den Heiden.

K. Waren diese auch so unglaubig, und hartnäckig, wie die Juden?

S. Nein, die Heiden nahmen ganz willig die Lehre Jesu an.

K. Wer bekam also statt der Juden Antheil an der christlichen Kirche?

S. Die Heiden.

K. Sehet, m. K. dieß ists, was der Herr Jesus in diesem Evangelium den Juden vorsagte, wenn er zu ihnen sprach, daß viele vom Aufgange und Niedergange kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen werden; aber die Kinder des Reiches werden hinausgestossen werden. Er wollte ihnen dadurch sagen, alle Völker würden sich nach und nach zur Kirche Jesu Christi bekennen, seine Lehre annehmen, an ihn glauben, und folglich mit den frommen Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob an der ewigen Glückseligkeit Theil nehmen. Die Juden aber, welche als das auserwählte Volk das erste Recht dazu hätten, würden ihres Unglaubens halber verworfen, und verdammet werden. Was will also der Herr Jesus dadurch sagen, daß er spricht: Viele vom Aufgange und Niedergange werden kommen, u. s. w.

S. Der Herr Jesus will dadurch sagen, alle Völker werden sich nach und nach zur christlichen Kirche bekennen, die Lehre Jesu annehmen, an ihn glauben, und mit Abraham, Isaak und Jakob an der ewigen Glückseligkeit Theil nehmen. Die Juden aber werden wegen ihres Unglaubens verworfen, und verdammet werden.

K. Zu wem hat Jesus dieses geredet?

S. Zu denen, die ihm nachfolgten.

K. Was sagte er aber zu dem Hauptmanne?

S. Zu dem Hauptmanne sagte er: Geh hin, und wie du geglaubet hast, geschehe dir.

K. Und was geschah auf diese Worte?

S. Der Knecht ward zu derselben Stunde gesund.

K. Dieß ist nun der Inhalt des heutigen Evangeliums. Was wird gleich im Anfange dieses Evangeliums Merkwürdiges erzählet?

S. Es wird erzählet, daß der Herr Jesus einen Aussätzigen geheilet hat.

K. Wer kam noch zu dem Herrn Jesus?

S. Ein Hauptmann.

K. Und was begehrte dieser Hauptmann von dem Herrn Jesu?

S. Daß er seinen Knecht gesund machen sollte.

K. Willigte auch der Herr Jesus in seine Bitte?

S. Ja, er machte den Knecht des Hauptmanns gesund.

K. Was trug sich also noch Merkwürdiges zu?

S. Der Herr Jesus machte noch den Knecht des Hauptmanns gesund.

K. Kannst du mir nun mit wenigen Worten sagen, wovon das heutige Evangelium handelt?

S. Das heutige Evangelium handelt von der Heilung des Aussätzigen und von der Gesundmachung des Knechtes des Hauptmanns.

K. Welches ist also der kurze Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Jesus

heilet einen Aussätzigen, und macht den kranken Knecht des Hauptmanns gesund.

K. Das hast du recht gut gemacht. Nun wollen wir aber noch sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Kann wohl ein Mensch Krankheiten durch blosse Berührung, oder blosse Worte heilen?

S. Nein, das kann kein Mensch.

K. Wer allein kann dieses?

S. Gott.

K. Warum kann Gott allein dieses thun?

S. Weil er allmächtig ist.

K. Wie heilte aber Jesus nach der Erzählung dieses Evangeliums den Aussätzigen?

S. Jesus heilte den Aussätzigen durch blosse Berührung.

K. Und wodurch machte er den Knecht des Hauptmanns gesund?

S. Durch sein blosses Wort.

K. Was müssen wir also von dem Herrn Jesu glauben?

S. Daß er allmächtig, und mithin wahrer Gott ist.

K. Welches ist also die erste Glaubenslehre, die in diesem Evangelium enthalten ist?

S. Die erste Glaubenslehre, die in diesem Evangelium enthalten ist, ist: Jesus ist allmächtig, und mithin wahrer Gott.

K. Wie beweisest du mir aber diese Glaubenslehre?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem dritten, und dreyzehnten Verse: Jesus heilte den Aussätzigen durch blosse Berührung, und machte

den kranken Knecht durch sein blosses Wort gesund. Dieß kann aber kein blosser Mensch, sondern nur der thun, der allmächtig, und wahrer Gott ist.

K. Verdient aber nicht der allmächtige Gott, daß wir ihn über alles ehren und anbethen?

S. Ja, das verdient der allmächtige Gott.

K. Und ist nicht Jesus Christus der allmächtige Gott?

S. Ja.

K. Was sind wir also auch dem Herrn Jesu schuldig?

S. Wir sind schuldig, den Herrn Jesus über alles zu ehren, und anzubethen.

K. Wandelt der Herr Jesus noch sichtbar unter uns?

S. Nein.

K. Wo ist er doch itzt auf eine unsichtbare Weise zugegen?

S. In dem Sakramente des Altars.

K. Wenn wir uns nun vor dem Sakramente des Altars befinden, was müssen wir da thun?

S. Wir müssen da den Herrn Jesum, als den allmächtigen Gott, über alles ehren und anbethen.

K. Was für eine Sittenlehre können wir also aus dem heutigen Evangelium ziehen?

S. Aus dem heutigen Evangelium können wir diese Sittenlehre ziehen: Wir müssen in dem heiligen Sakramente des Altars den Herrn Jesum als den allmächtigen Gott, über alles verehren und anbethen.

K. Beweis mir diese Sittenlehre!

S. Ich beweise diese Sittenlehre also: Wir sind schuldig, Gott über alles zu ehren und anzube-

then; nach der Glaubenslehre aber ist Jesus der allmächtige Gott; also müssen wir ihn in dem Sakramente des Altars, wo er unsichtbarer Weise zugegen ist, verehren und anbethen.

K. Was begehrte der Aussätzige von dem Heilande?

S. Daß er ihn von seinem Aussatze reinigen möchte.

K. Und um was bath ihn der Hauptmann?

S. Um die Gesundmachung seines Knechtes.

K. Ließ wohl der Herr Jesus diese beiden unerhört von sich gehen?

S. Nein, beide wurden von ihm erhöret.

K. Und ist nicht Jesus wahrer Gott?

S. Ja.

K. Erhört also nicht Gott das Gebeth seiner Gläubigen?

S. Ja, Gott erhört das Gebeth seiner Gläubigen.

K. Was kömmt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. In diesem Evangelium kömmt noch diese Glaubenslehre vor: Gott erhört das Gebeth seiner Gläubigen.

K. Gut; aber weißt du mir auch diese Glaubenslehre zu beweisen aus dem Evangelium?

S. Ja, ich beweise diese Glaubenslehre aus dem dritten, und dreyzehnten Verse. Der Herr Jesus hat sowohl die Bitte des Aussätzigen, als des Hauptmanns erhört; Jesus ist aber wahrer Gott; also urtheile ich daraus, daß Gott das Gebeth seiner Gläubigen erhört.

K. Du hast recht geurtheilet: Aber wie trug der Aussätzige dem Herrn Jesu seine Bitte vor?

S. Er fiel nieder vor ihm, und bethete ihn an.

K. Wer sich selbst helfen kann, pflegt wohl der vor einem Andern niederzufallen, und ihn um Hilfe zu bitten?

S. Nein.

K. Und that nicht dieses der Aussätzige?

S. Ja.

K. Was bekannte er nun dadurch?

S. Dadurch bekannte der Aussätzige, daß er sich selbst nicht helfen könne.

K. War also das Gebeth des Aussätzigen nicht ein demüthiges Gebeth?

S. Gewiß.

K. Wie bethete also der Aussätzige?

S. Der Aussätzige bethete mit Demuth, und bekannte dabey sein Unvermögen, sich selbst zu helfen.

K. Was sagte der Aussätzige noch ferner?

S. Der Aussätzige sagte noch ferner: Herr! so du willst, kannst du mich reinigen.

K. Zweifelte wohl der Aussätzige, daß Jesus seine Bitte erfüllen könne?

S. Nein; der Aussätzige glaubte gewiß, daß Jesus seine Bitte erfüllen könne.

K. Aber begehrte wohl der Aussätzige mit Ungestüme und nach seinem eigenen Sinne gesund zu werden?

S. Nein.

K. Wem überließ er die Erhörung seiner Bitte?

S. Er überließ die Erhörung seiner Bitte ganz dem Willen Jesu.

K. Wie bethete also der Aussätzige?

S. Der Aussätzige bethete mit Demuth, und bekannte sein Unvermögen sich selbst zu helfen. Er glaubte auch gewiß, daß Jesus ihm helfen könne; dabey überließ er aber die Erhörung seiner Bitte ganz dem Willen Jesu.

K. Was sollen also auch wir nach dem Beispiele des Aussätzigen thun, wenn wir Gott um etwas bitten?

S. Wenn wir Gott um etwas bitten, so sollen wir nach dem Beispiele des Aussätzigen unser Unvermögen bekennen, uns selbst zu helfen; wir sollen zweytens ganz gewiß glauben, daß Gott uns helfen könne; und drittens sollen wir dabey immer die Erhörnng unserer Bitte dem göttlichen Willen ganz überlassen.

K. Was kömmt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. In diesem Evangelium kömmt noch diese Sittenlehre vor: Wir sollen, wenn wir Gott um etwas bitten, erstens unser Unvermögen, uns selbst zu helfen, bekennen; zweytens gewiß glauben, daß Gott uns helfen könne; und drittens die Erhörung unserer Bitte ganz dem Willen Gottes überlassen.

K. Aber wie beweisest du mir die Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem zweyten Verse: Unter andern fand sich ein Aussätziger

ein; der fiel nieder und bethete den Herrn Jesum an und sprach: Herr! so du willst, kannst du mich reinigen. Der Aussätzige bekennt hier sein Unvermögen, sich selbst zu helfen; er glaubte gewiß, daß Jesus ihm helfen könne, und überläßt dabey seine Reinigung ganz dem Willen Jesu. Nach seinem Beispiele sollen also auch wir, wenn wir Gott um etwas bitten, unser Unvermögen uns selbst zu helfen, bekennen, gewiß glauben, daß Gott uns helfen könne, und dabey die Erhörung unserer Bitte ganz dem göttlichen Willen überlassen.

K. Was sagt der Herr Jesus in dem heutigen Evangelium vor?

S. Daß alle Völker nach und nach seine Lehre annehmen, und in seine Kirche eingehen werden.

K. In welchem Verse sagt er dieses vor?

S. In dem elften Verse: Ich sage euch, daß viele vom Aufgange und Niedergange kommen, und mit Abraham, mit Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen werden.

K. Sollte nun nach dem Versprechen Jesu die Kirche Jesu Christi nur in dem Judenlande bleiben?

S. Nein, die Kirche Jesu Christi sollte in der ganzen Welt ausgebreitet werden.

K. Und wie heißt eine Kirche, die in der ganzen Welt ausgebreitet ist?

S. Eine solche Kirche heißt allgemein.

K. Wie ist also die Kirche Jesu Christi beschaffen?

S. Die Kirche Jesu Christi ist allgemein.

K. Was kömmt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Glaubenslehre vor: Die Kirche Jesu Christi ist allgemein.

K. Beweis mir nun diese Glaubenslehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem eilften Verse. In diesem Verse sagt der Herr Jesus, daß alle Völker vom Aufgange und Niedergange nach und nach in die Kirche Jesu eingehen werden, und daß folglich die Kirche Jesu nicht allein im Judenlande bleiben, sondern in der ganzen Welt sollte ausgebreitet werden. Also ist es gewiß, daß die Kirche Jesu allgemein ist.

K. Ist aber aus allen Kirchen, ausser der römisch-katholischen Kirche, eine Kirche in der ganzen Welt ausgebreitet?

S. Nein.

K. Welche Kirche ist allein in der ganzen Welt ausgebreitet?

S. Die römisch-katholische Kirche allein ist in der ganzen Welt ausgebreitet.

K. Von welcher Kirche kann man also allein sagen, daß sie allgemein ist?

S. Von der römisch-katholischen Kirche allein kann man dieses sagen.

K. Wie ist aber nach der Glaubenslehre die wahre Kirche Jesu beschaffen?

S. Die Kirche Jesu ist allgemein.

K. Was müssen wir also von der römisch-katholischen Kirche glauben?

S. Daß sie allein die wahre Kirche Jesu ist.

K. Was können wir also noch für eine Glaubenslehre aus diesem Evangelium ziehen?

S. Aus diesem Evangelium können wir noch diese Glaubenslehre ziehen: Die römisch-katholische Kirche ist allein die wahre Kirche Jesu Christi.

K. Weißt du mir auch diese Glaubenslehre aus dem Evangelium zu beweisen?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem eilften Verse: In diesem Verse ist die Glaubenslehre enthalten, daß die wahre Kirche Jesu allgemein ist. Es ist aber nur die römisch-katholische Kirche allgemein; hieraus urtheile ich also, daß die römisch-katholische Kirche allein die wahre Kirche Jesu ist.

K. Wovon handelt nun das heutige Evangelium?

S. Von der wunderbaren Reinigung eines Aussätzigen, und Gesundmachung des Knechtes des Hauptmanns.

K. Was sagt der Herr Jesus in diesem Evangelium vor?

S. Er sagt vor, daß alle Völker nach und nach an ihn glauben, und in seine Kirche kommen, die Juden aber wegen ihres Unglaubens würden verstossen werden.

K. Was glaubst du vornehmlich aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube vornehmlich, daß Jesus allmächtig, und mithin wahrer Gott ist.

K. Was glaubst du noch aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube noch, daß Gott das Gebeth seiner Gläubigen erhört.

K. Was glaubst du noch ferner?

S. Ich glaube noch ferner, daß die wahre Kirche Jesu allgemein, und folglich die römisch-katholische Kirche allein die wahre Kirche Jesu ist.

K. Und was willst du nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will den Herrn Jesum in dem Sakramente des Altars als den wahren Gott anbethen.

K. Was wirst du noch thun?

S. Ich werde, wenn ich Gott um etwas bitte, mein Unvermögen, mir selbst zu helfen, bekennen, und gewiß glauben, daß Gott mir helfen kann; dabey aber immer die Erhörung meiner Bitte dem göttlichen Willen überlassen.

K. Befolget dieses immer, liebe Kinder, und ihr werdet von Gott gewiß alles erhalten, was ihr nöthig habet, und was euch nützlich ist.

Am vierten Sonntage nach der Erscheinung.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

S. Das Evangelium an vierten Sonntage nach der Erscheinung.

K. Welcher Evangelist hat dieses Evangelium geschrieben?

S. Der Evangelist Matthäus.

K. An welchem Kapitel schrieb Matthäus dieses Evangelium?

S. Am achten Kapitel.

K. Mit welchem Verse fängt dieses Evangelium an, und mit welchem endiget sich dasselbe?

S. Es fängt mit dem drey und zwanzigsten Verse an, und endiget sich mit dem sieben und zwanzigsten Verse.

K. Warum kam Jesus in die Welt?

S. Um die Menschen zu belehren, und ihnen den wahren Weg zur Glückseligkeit zu zeigen, und sie zu erlösen.

K. Was war also durch die ganze Zeit seines Lehramtes seine vorzügliche Beschäftigung?

S. Seine vorzügliche Beschäftigung war, die Menschen zu belehren, und ihnen den wahren Weg zur Glückseligkeit zu zeigen.

K. Blieb wohl der Herr Jesus beständig in einem Orte?

S. Nein; er ging von einem Orte in den andern.

K. Und was that er überall?

S. Er belehrte überall das Volk.

K. Einst, da er diejenigen, welche auf dieser Seite des galiläischen Meeres wohnten, eine geraume Zeit hindurch unterrichtet hatte, wollte er auch diejenigen unterrichten, die auf der andern Seite dieses Meeres wohnten. Dieses Meer lag in

Galiläa nahe an der Stadt Kapharnaum, wo sich der Herr Jesus größtentheils aufzuhalten pflegte; es wurde auch der See Genezareth genannt. Da sah man ungefähr auf acht Stunden weit nichts, als Wasser und Himmel. Was wollte einst der Herr Jesus thun, nachdem er die Einwohner auf dieser Seite des galiläischen Meeres eine geraume Zeit unterrichtet hatte?

S. Er wollte auch diejenigen unterrichten, welche auf der andern Seite dieses Meeres wohnten.

K. Wo lag dieses Meer?

S. Dieses Meer lag in Galiläa nahe an der Stadt Kapharnaum, wo sich der Herr Jesus größtentheils aufzuhalten pflegte.

K. Wie wurde dieses Meer noch sonst genannt?

S. Dieses Meer wurde auch noch der See Genezareth genannt.

K. Was that nun der Herr Jesus, um auf die andere Seite dieses Meeres zu kommen?

S. Er trat in ein Schifflein, um sich hinüber führen zu lassen.

K. Trat wohl der Herr Jesus allein in das Schiff?

S. Nein, es folgten ihm auch seine Jünger nach.

K. Der Evangelist Markus erzählt, daß noch mehrere Schiffe ihm nachfolgten, die mit vielen andern Leuten angefüllet waren. Folgten also dem Herrn Jesu nur seine Jünger nach?

S. Nein, noch mehrere Schiffe folgten ihm nach, die mit vielen andern Leuten angefüllet waren.

K. Wer sagt uns dieses?

S. Der Evangelist Markus.

K. Und was geschah, als sie auf dem Meere schifften?

S. Es erhob sich ein grosses Ungestüm im Meere, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward.

K. Ich habe euch schon einmahl gesagt, daß auf dem Meere, wenn sich ein starker Wind erhebt, öfters grosse, und fürchterliche Ungewitter entstehen. Man nennt sie Meerstürme oder Meeresungestümen. Bey so einem Sturme werden die Wellen des Wassers durch den brausenden Wind bisweilen so hoch aufgethürmet, daß das Schiff in Gefahr kömmt, von ihnen verschlungen zu werden. Dieß geschah auch damahls, als der Herr Jesus mit seinen Jüngern einst auf dem galiläischen Meere schiffte. Wenn sich nun auf dem Meere ein starker Wind erhebt, was geschieht da öfters?

S. Da entstehen öfters grosse und fürchterliche Ungewitter.

K. Wie nennt man diese Ungewitter?

S. Man nennt sie Meerstürme, oder Meeresungestüme.

K. Was geschieht bey so einen Sturme?

S. Die Wellen des Wassers werden durch den brausenden Wind bisweilen so hoch getrieben, daß das Schiff in Gefahr kömmt, von ihnen verschlungen zu werden.

K. Wann geschah auch dieses nach der Erzählung des heutigen Evangeliums?

S. Dieß geschah auch damahls, als der Herr Jesus mit seinen Jüngern auf dem galiläischen Meere schiffte.

K. Was geschah damahls?

S. Ein starker Sturmwind, der sich zu dieser Zeit erhob, schlug die Wellen in das Schiff hinein, und bedeckte es mit Wellen.

K. Was that der Herr Jesus während dieses Sturmes?

S. Er schlief.

K. Wie wäre aber dir zu Muthe gewesen, wenn du damahls auf dem Schiffe gewesen wärest?

S. Gewiß nicht gut; ich würde mich sehr gefürchtet haben.

K. Wie wird also auch den Jüngern Jesu zu Muthe gewesen seyn?

S. Es wird ihnen gewiß auch nicht gut zu Muthe gewesen seyn; sie werden sich sehr gefürchtet haben.

K. Ja, die Jünger Jesu waren in der größten Angst und Furcht. Und konnten sie sich wohl selbst helfen?

S. Nein.

K. Zu wem nahmen sie nun ihre Zuflucht?

S. Zu dem Herrn Jesus.

K. Was thaten sie in der Angst?

S. Sie weckten den Herrn Jesum auf, und sprachen: Herr! hilf uns, wir gehen zu Grunde.

K. Aber wußten denn die Jünger nicht, daß sie den Herrn Jesum bey sich hätten?

S. Ja, das wußten sie.

K. Und wußten sie nicht aus den Wunderwerken, die

er bereits vor ihren Augen gewirket hatte, daß Jesus der Herr aller Geschöpfe wäre?

S. Auch das wußten sie.

K. Konnte ihnen also in seiner Gegenwart etwas Übles begegnen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er der Herr aller Geschöpfe war.

K. Hatten sie also Ursache, sich so sehr zu fürchten?

S. Gar nicht.

K. Warum nicht?

S. Weil sie den Herrn Jesum bey sich hatten, in dessen Gegenwart ihnen nichts Übles begegnen konnte.

K. Oder hatte sie der Herr Jesus einmahl ohne Hilfe gelassen?

S. Nein, er hat ihnen jederzeit geholfen.

K. Was hätten sie nun auch bey diesem Ungewitter denken sollen?

S. Sie hätten denken sollen, daß er ihnen auch wieder helfen werde.

K. Und hätten sie nicht alsdann ein grosses Zutrauen zu Jesu haben sollen?

S. Ganz gewiß.

K. Aber hatten sie auch ein solches Zutrauen zu Jesu?

S. Nein.

K. Woher weißt du dieses?

S. Weil sie in der Gefahr kleinmüthig und zaghaft wurden.

K. Was zeigten sie also durch ihre Kleinmüthigkeit und Zaghaftigkeit?

S. Daß sie ein geringes Zutrauen zu dem Herrn Jesu hatten.

K. Verdienten sie nun deßwegen nicht einen Verweis von dem Herrn Jesu?

S. Ganz gewiß.

K. Und was gab ihnen Jesus für einen Verweis?

S. Jesus sprach zu ihnen: Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?

K. Hierdurch wollte Jesus seinen Jüngern sagen: Wisset ihr nicht, daß ich, der Herr aller Geschöpfe, bey euch bin? Oder denket ihr, daß ich euch werde umkommen lassen, weil ich schlief? Warum habt ihr also so geringes Zutrauen zu mir? Wenn nun Jesus zu seinen Jüngern sprach: Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? was wollte er ihnen dadurch sagen?

S. Jesus wollte ihnen dadurch sagen: Wisset ihr nicht, daß ich, der Herr aller Geschöpfe, bey euch bin? u. s. w.

K. Damit aber Jesus seinen Jüngern zeigte, daß er der Herr aller Geschöpfe wäre, was that er?

S. Er stand auf, geboth den Winden und dem Meere.

K. Was geboth denn Jesus den Winden und dem Meere?

S. Jesus geboth den Winden, daß sie sich legen, und dem Meere, daß es ruhig werden sollte.

K. Und was erfolgte?

S. Es ward eine grosse Stille.

K. Wenn zu unsern Zeiten das Meer und die Winde dem Befehle eines Menschen gehorchten, würde das nicht allen wunderbar vorkommen?

S. Ganz gewiß.

K. Und wußten denn die Leute, welche mit Jesu in dem Schiffe waren, daß Jesus der allmächtige Gott wäre?

S. Nein, das wußten sie nicht.

K. Wofür sahen sie den Herrn Jesum an?

S. Sie sahen den Herrn Jesum für einen blossen Menschen an.

K. Was bezeugten sie also bey dieser sonderbaren Begebenheit?

S. Eine grosse Verwunderung.

K. Und was sagten sie aus Verwunderung?

S. Sie sagten: Was ist dieß für einer, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorsam sind?

K. Sehet, dieß ist der Inhalt dieses Evangeliums. Was wird nun kurz in diesem Evangelium erzählet?

S. In diesem Evangelium wird erzählet, daß sich auf dem galiläischen Meere ein grosses Ungestüm erhoben, und daß es der Herr Jesus gestillet hat.

K. Aber hätte Jesus das Ungestüm auf dem Meere stillen können, wenn kein Ungestüm daselbst gewesen wäre?

S. Nein.

K. Wenn ich nnn einem erzähle, Jesus habe das Ungestüm des Meeres gestillet, versteht er da nicht

schon, daß auf dem Meere ein Ungestüm müsse gewesen seyn?

S. Ja.

K. Oder muß ichs ihm erst sagen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil ers ohnedieß schon weiß, wenn ich erzähle, daß Jesus das Ungestüm des Meeres gestillet hat.

K. Sage mir also ganz kurz: was wird in diesem Evangelium erzählet?

S. In diesem Evangelium wird erzählet, daß Jesus das Ungestüm des Meeres gestillet hat.

K. Welches ist also der kurze Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangelinms ist: Jesus stillt das Ungestüm des Meeres.

K. Das hast du recht gut gemacht. Nun wollen wir noch sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Wer allein kann dem Meere und den Winden gebiethen?

S. Gott.

K. Warum kann dieses Gott allein thun?

S. Weil Gott der Herr und Schöpfer aller Dinge ist.

K. Wer geboth aber nach der Erzählung des heutigen Evangeliums dem Meere und den Winden?

S. Der Herr Jesus.

K. Was müssen wir also von dem Herrn Jesus glauben?

S. Daß er wahrer Gott ist.

K. Was that der Herr Jesus während des Ungewitters?

S. Er schlief.

K. Kann Gott schlafen?

S. Nein.

K. Schlief nun der Herr Jesus als Gott?

S. Nein, er schlief als Mensch.

K. Was müssen wir also noch von dem Herrn Jesum glauben?

S. Daß er auch wahrer Mensch ist.

K. Was kömmt also in diesem Evangelium für eine Glaubenslehre vor?

S. Es kömmt diese Glaubenslehre vor: Jesus ist wahrer Gott und Mensch zugleich.

K. Beweise mir nun diese Glaubenslehre aus dem Evangelium.

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem vier und sechs und zwanzigsten Verse: Der Herr Jesus geboth dem Meere und den Winden; aber das kann nur Gott allein thun. Er schlief auch in dem Schiffe, und Gott kann nicht schlafen; Jesus ist also Gott und Mensch zugleich.

K. Wie ging es den Jüngern Jesu auf dem galiläischen Meere?

S. Sehr übel; sie waren da in sehr grosser Lebensgefahr.

K. War das nicht eine sehr grosse Noth?

S. Ohne Zweifel.

K. Wer half ihnen in dieser Noth?

S. Der Herr Jesus.

K. Und ist Jesus nicht wahrer Gott?

S. Ja.

K. Ist also wohl eine Noth, in der uns Gott nicht helfen könnte?

S. Nein, Gott kann uns in allen Nöthen helfen.

K. Zu wem nahmen die Jünger Jesu bey dem Meersturme ihre Zuflucht?

S. Zu dem Herrn Jesu.

K. Und ließ sie wohl Jesus in dieser grossen Noth ohne Hilfe?

S. Nein, Jesus half ihnen an der Stelle.

K. Läßt also Gott die Menschen in ihren Nöthen ohne Hilfe?

S. Nein, Gott hilft den Menschen in ihren Nöthen.

K. Kann also Gott uns in unseren Nöthen helfen?

S. Ja.

K. In welchen Nöthen kann er uns helfen?

S. In allen Nöthen.

K. Aber will uns auch Gott in allen Nöthen helfen?

S. Ja.

K. Was kömmt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Glaubenslehre vor: Gott kann und will uns in allen Nöthen helfen.

K. Recht gut! Aber wie beweisest du mir diese Glaubenslehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem sechs und zwanzigsten Verse: Die Jünger Jesu waren in der größten Lebensgefahr, und mithin in grosser Noth; aber der Herr Jesus half ihnen in ih-

rer Noth, und Jesus ist wahrer Gott; also ist es gewiß, daß Gott uns in allen Nöthen helfen kann, und will.

K. Wenn du weißt, daß dir in einer Noth noch jemand helfen kann, und will, verzagest du da wohl?

S. Nein, da verzage ich gewiß nicht.

K. Können uns die Menschen allemahl helfen?

S. Nein.

K. Und wenn sie uns oft auch helfen könnten, was fehlt ihnen oft?

S. Der Wille; sie wollen uns nicht allemahl helfen.

K. Können wir also auf die Menschen allemahl unser Vertrauen setzen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil uns die Menschen nicht immer helfen können, und nicht immer helfen wollen.

K. Aber wer kann, und will uns immer helfen?

S. Gott.

K. Dürfen wir also, wenn wir in ein Unglück, oder in eine Gefahr gerathen, jemahls verzagen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil uns Gott allezeit helfen kann, und helfen will.

K. Auf wen sollen wir also in allen unseren Nöthen nach dem Beyspiele der Jünger Jesu unser Vertrauen setzen?

S. Auf Gott.

K. Was kömmt also in diesem Evangelium für eine Sittenlehre vor?

S. Es kömmt diese Sittenlehre vor: Wir sollen niemahls verzagen, sondern in allen unsern Nöthen auf Gott unser Vertrauen setzen.

K. Beweis mir aber auch diese Sittenlehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Sittenlehre also: Nach der Glaubenslehre, die in diesem Evangelium vorkömmt, kann und will uns Gott in allen Nöthen helfen; so dürfen wir also niemahls verzagen, sondern müssen in allen unsern Nöthen auf Gott unser Vertrauen setzen.

K. Wohin wollte der Herr Jesus nach der Erzählung dieses Evangeliums schiffen?

S. Er wollte auf die andere Seite des galiläischen Meeres schiffen.

K. Was geschah, als Jesus auf diesem Meere schiffte?

S. Es entstand ein grosser Sturm.

K. Was that der Herr Jesus eben damahls?

S. Er schlief.

K. Wie verhielten sich die Jünger Jesu bey diesem Sturme?

S. Sie fürchteten sich sehr, weckten den Herrn Jesum auf, und bathen ihn um Hilfe.

K. Gefiel dem Herrn Jesu dieses Betragen seiner Jünger?

S. Gar nicht; er gab ihnen vielmehr einen Verweis, daß sie so furchtsam wären.

K. Was that er gleich darauf?

S. Er geboth den Winden, und dem Meere.
K. Und was erfolgte?
S. Es ward eine grosse Stille.
K. Was dachten die übrigen Leute dabey, da sie dieses sahen?
S. Sie verwunderten sich sehr darüber.
K. Was mußt du nun aus diesem Evangelium vorzüglich glauben?
S. Ich glaube vorzüglich aus diesem Evangelium, daß Jesus wahrer Gott und Mensch zugleich ist.
K. Was glaubst du noch aus diesem Evangelium?
S. Ich glaube noch, daß Gott uns in allen Nöthen helfen kann, und helfen will.
K. Was willst du aber nach diesem Evangelium thun?
S. Ich will niemahls verzagen, wenn ich etwa in ein Unglück, oder in eine Gefahr gerathe, sondern ich will allezeit auf Gott mein Vertrauen setzen.
K. Befolget, liebe Kinder, immer diesen guten Vorsatz; saget, wenn ihr in eine Noth gerathet, oder wenn euch sonst etwas nicht von Statten geht, mit den Jüngern Jesu: Herr! hilf uns! und der liebe Gott wird euch allezeit helfen und beschützen.

Am fünften Sonntage nach der Erscheinung.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

Das Evangelium am fünften Sonntage nach der Erscheinung.

K. Welcher Evangelist schrieb dieses Evangelium?

S. Der Evangelist Matthäus.

K. An welchem Kapitel schrieb Matthäus dieses Evangelium?

S. Am dreyzehnten Kapitel.

K. An welchem Verse fängt dieses Evangelium an?

S. An dem vier und zwanzigsten Verse.

K. Und an welchem Verse endiget sich dieses Evangelium?

S. An dem dreyßigsten Verse.

K. Was sprach nach der Erzählung dieses Evangeliums einmahl der Herr Jesus zu dem Volke?

S. Ein Gleichniß.

K. Ein Gleichniß in dem Evangelium, m. K. ist nichts Anders, als eine Erzählung von einer Sache, die zwar nicht wirklich geschehen ist, aber doch hätte geschehen können, und die einer andern Sache ganz ähnlich ist. Es bedeutet daher nie-

mahls das, was die Worte desselben sagen wollen, sondern immer etwas Anders. Zu den Zeiten Jesu herrschte unter den Gelehrten der Gebrauch im Judenlande, das Volk durch Gleichnisse zu unterrichten. Deßwegen trug der Herr Jesus sowohl dem Volke, als seinen Jüngern, oft verschiedene Gleichnisse vor, um sie dadurch wichtige Wahrheiten zu lehren. Was ist also ein Gleichniß in dem Evangelium?

S. Ein Gleichniß in dem Evangelium ist eine Erzählung von einer Sache, die zwar nicht wirklich geschehen ist, aber doch hätte geschehen können, und die mit einer andern Sache viele Ähnlichkeit hat.

K. Wenn nun der Herr Jesus in dem Evangelium ein Gleichniß vorträgt, was thut er da?

S. Da erzählt er eine Sache, die zwar nicht wirklich geschehen ist, aber doch hätte geschehen können, und die mit einer andern Sache eine Ähnlichkeit hat.

K. Bedeutet wohl das Gleichniß eben das, was die Worte desselben sagen wollen?

S. Nein, das Gleichniß bedeutet immer etwas Anders.

K. Trug auch der Herr Jesus öfters Gleichnisse vor?

S. Ja.

K. Und wem trug Jesus öfters Gleichnisse vor?

S. Sowohl dem Volke, als seinen Jüngern.

K. Hätte er denn die Sachen nicht anders deutlicher sagen können?

S. Ohne Zweifel hätte er die Sachen auch anders deutlicher sagen können.

K. Warum trug er denn öfters die wichtigsten Sachen in Gleichnissen vor?

S. Weil zu seinen Zeiten unter den Gelehrten der Gebrauch herrschte, durch Gleichnisse zu unterrichten.

K. Und was hatte Jesus bey seinen Gleichnissen für eine Absicht?

S. Er hatte die Absicht, die Menschen wichtige Wahrheiten zu lehren.

K. Was für ein Gleichniß trug nun der Herr Jesus im gegenwärtigen Evangelium dem Volke vor?

S. Der Herr Jesus trug im gegenwärtigen Evangelium dem Volke dieses Gleichniß vor: Das Himmelreich ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säete.

K. Durch das Himmelreich wird hier die christliche Kirche verstanden. Jesus will also dadurch sagen: Der christlichen Kirche geht es beynahe so, wie es einmahl einem Menschen ging, der guten Samen auf seinen Acker säete. Was versteht Jesus hier durch das Himmelreich?

S. Die christliche Kirche.

K. Was will nun der Herr Jesus sagen, wenn er sagt: Das Himmelreich ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säete.

S. Jesus will dadurch sagen: Der christlichen Kirche geht es beynahe so, wie es einem gewissen Men-

schen ging, der guten Samen auf seinen Acker säete.

K. Was geschah denn diesem Menschen?

S. Da die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Weizen, und ging davon.

K. Unkraut nennt man jenes unbrauchbare Gewächs, welches dem Weizen ähnlich ist, und eben so tiefe Wurzel schlägt, als der Weizen, aber kein Korn hat. Was wird also durch das Unkraut verstanden?

S. Durch das Unkraut wird jenes unbrauchbare Gewächs verstanden, welches wie der Weizen aussieht, und eben so tiefe Wurzel schlägt, aber kein Korn hat.

K. Sah man auch gleich das Unkraut auf dem Acker?

S. Nein; sondern da das Kraut aufgewachsen war, und Frucht gebracht hatte, ließ sich auch das Unkraut sehen.

K. War das nicht ein grosser Schade für den Hausvater, dem der Acker zugehörte?

S. Ohne Zweifel.

K. Wer bemerkte zuerst diesen Schaden?

S. Die Knechte des Hausvaters.

K. Und ist es nicht die Pflicht eines Dienstbothen, den Schaden seines Herrn anzuzeigen, und zu verhindern, so viel er kann?

S. Ja, das ist die Pflicht eines jeden Dienstbothen.

K. Was thaten nun die Knechte dieses Hausvaters?

S. Sie gingen zu dem Hausvater, und zeigten ihm an, daß sein Acker Unkraut habe.

K. Sind diese Knechte nicht zu loben?

S. Ganz gewiß.

K. Warum sind diese Knechte zu loben?

S. Weil sie ihre Schuldigkeit gethan haben.

K. Wie zeigten es aber diese Knechte dem Hausvater an, daß sein Acker Unkraut habe?

S. Sie sprachen zu ihm: Herr! hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut?

K. Was gab ihnen der Hausvater zur Antwort?

S. Der Hausvater sagte zu ihnen: Das hat der Feind gethan.

K. Wozu bothen sich nun die Knechte an?

S. Die Knechte bothen sich an, das Unkraut auf der Stelle auszuraufen.

K. Was sagten sie deßwegen zu dem Hausvater?

S. Sie sagten zu ihm: Willst du, so gehen wir hin, und sammeln es.

K. Dieß wird ihnen auch der Hausvater ganz gern erlaubet haben?

S. Nein, der Hausvater erlaubte es ihnen nicht; er sprach: Nein.

K. Aber warum erlaubte der Hausvater den Knechten nicht, das Unkraut auszuraufen?

S. Damit sie nicht vielleicht, da sie das Unkraut sammeln, mit demselben auch zugleich den Weizen ausraufen.

K. Hätte dieß nicht leicht geschehen können?

S. Ja, dieß hätte ganz leicht geschehen können.

K. Und wäre das nicht ein noch grösseres Übel gewesen.

S. Ohne Zweifel.

K. Wenn du aber aus zwey Übeln eines erwählen mußt, welches erwählest du?

S. Das kleinere.

K. Hat also der Hausvater nicht weislich gehandelt, daß er seinen Knechten verboth, das Unkraut auszuraufen?

S. Ja, der Hausvater hat sehr weislich gehandelt.

K. Warum hat er weislich gehandelt?

S. Weil er aus zwey Übeln das kleinere gewählet hat.

K. Was befahl nun der Hausvater seinen Knechten?

S. Er befahl ihnen, sie sollten beydes bis zur Ärnte wachsen lassen.

K. Ärnte ist jene Zeit, wo man den Weizen abschneidet, sammelt und einführt. Was ist die Ärnte?

S. Die Ärnte ist jene Zeit, wo man den Weizen abschneidet, sammelt und einführt.

K. Was wollte nun der Hausvater zur Ärntezeit thun?

S. Er wollte den Schnittern sagen, sie sollten zuerst das Unkraut sammeln, und in Büschlein zum Verbrennen binden.

K. Und was sollten sie mit dem Weizen thun?

S. Den Weizen sollten sie in seine Scheuern sammeln.

K. Was ist denn eine Scheuer?

S. Das weiß ich nicht.

K. Aber du weißt ja, was ein Stadel ist?

S. Ja, ein Stadel ist jener Ort, in welchen man

Korn, Weizen und dergleichen einführt, um es dort aufzubehalten.

K. Nun sieh! ein solcher Ort ist auch eine Scheuer. Ihr habt gehört, m. K. daß ein Gleichniß in dem Evangelium immer etwas Anders bedeute, als die Worte desselben sagen wollen. Bedeutet also das Gleichniß in dem heutigen Evangelium eben das, was die Worte desselben sagen wollen?

S. Nein, das Gleichniß in dem heutigen Evangelium bedeutet etwas Anders, als die Worte desselben sagen wollen.

K. Und wünschest du nicht zu wissen, was dieses Gleichniß bedeute?

S. Ja, das wünsche ich.

K. Wer hat dieses Gleichniß vorgetragen?

S. Jesus Christus.

K. Wer konnte also auch am besten sagen, was dieses Gleichniß bedeute?

S. Der Herr Jesus.

K. Warum?

S. Weil er es selbst vorgetragen hat.

K. Der Herr Jesus hat auch wirklich selbst seinen Jüngern dieses Gleichniß erkläret in dem 37. Verse. Er sagt: Der Hausvater, welcher guten Samen säet, ist der Sohn Gottes, Jesus Christus; der Acker, worauf der Samen gesäet wird, ist die Welt; der gute Samen sind die frommen und rechtschaffenen Christen; das Unkraut sind die bösen Christen; der Feind, welcher das Unkraut gesäet hat, ist der Teufel; die Ärnte ist das

Ende der Welt, und der Tag des letzten Gerichts. Die Schnitter sind die Engel; die Scheuer der Himmel; und der Ort, wo das Unkraut verbrannt werden soll, ist die Hölle. Wer wird also nach der Auslegung Jesu durch den Hausvater, der Samen säet, verstanden?

S. Der Sohn Gottes, Jesus Christus.

K. Was bedeutet der Acker, auf den gesäet wird?

S. Die Welt.

K. Wer wird durch den guten Samen verstanden?

S. Die guten und rechtschaffenen Christen.

K. Wer ist das Unkraut?

S. Das Unkraut sind die bösen Christen.

K. Wer ist der Feind, der das Unkraut gesäet hat?

S. Dieser ist der Teufel.

K. Was versteht der Herr Jesus unter der Ernte?

S. Das Ende der Welt, und den Tag des letzten Gerichtes.

K. Wer sind die Schnitter?

S. Die Engel.

K. Was wird durch die Scheuer verstanden?

S. Der Himmel.

K. Was bedeutet endlich der Ort, wo das Unkraut verbrennet werden soll?

S. Die Hölle.

K. Ist nicht der Sohn Gottes in die Welt gekommen?

S. Ja.

K. Und warum ist der Sohn Gottes in die Welt gekommen?

S. Um die Menschen zu belehren, und zu erlösen.

K. Wie waren überhaupt die Lehren beschaffen, welche der Herr Jesus in der Welt verkündigte?

S. Sie waren die besten und heilsamsten Lehren.

K. Und was wurden das für Menschen, die nach diesen Lehren lebten?

S. Das wurden fromme und rechtschaffene Menschen.

K. Leben aber auch alle Christen nach den Lehren Jesu?

S. Nein.

K. Und was sind dieß für Christen?

S. Das sind böse Christen.

K. Und wer ist nach der Erklärung Jesu der Urheber der bösen Christen?

S. Der Teufel.

K. Strafet Gott diese bösen Christen immer gleich?

S. Nein, er duldet sie oft eine lange Zeit unter den Guten.

K. Aber duldet er sie immer?

S. Nein.

K. Wie lange duldet er die Bösen unter den Guten?

S. Bis zur Zeit des letzten Gerichtes.

K. Was wird Gott am Tage des letzten Gerichtes thun?

S. Da wird Gott die Guten von den Bösen durch seine Engel absondern lassen.

K. Was wird Gott mit den Frommen thun?

S. Die Frommen wird Gott in dem Himmel belohnen.

K. Was wird aber mit den Bösen geschehen?

S. Die Bösen wird Gott in der Hölle bestrafen.

K. Nimm nun alles dieses zusammen, und sag mir,

was bedeutet das ganze Gleichniß in dem heutigen Evangelium?

S. Das ganze Gleichniß in dem heutigen Evangelium bedeutet: Jesus Christus kam in die Welt, und verkündigte den Menschen die besten und heilsamsten Lehren. Viele leben nach denselben, und werden gute und fromme Christen; viele aber werden, durch den Teufel verführet, böse Menschen. Allein Gott strafet diese bösen Menschen nicht immer gleich, sondern duldet sie eine Zeitlang unter den guten. Am Tage des allgemeinen Gerichtes aber wird er die Guten von den Bösen durch seine Engel absondern lassen. Die Frommen wird er in den Himmel aufnehmen, die Bösen aber in der Hölle mit dem ewigen Feuer bestrafen.

K. Das hast du recht gut gemacht. Wovon handelt nun das heutige Evangelium?

S. Das heutige Evangelium handelt von einem Acker, auf welchem Unkraut unter den guten Weizen gesäet wurde.

K. Wo wird es nach der Erklärung Jesu eben so gehen?

S. In der christlichen Kirche.

K. Was stellet also der Herr Jesus durch dieses Gleichniß seinen Jüngern vor?

S. Der Herr Jesus stellet durch dieses Gleichniß seinen Jüngern vor, wie es in seiner Kirche zugehen werde.

K. Welches ist nun der kurze Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist dieser: Jesus stellet seinen Jüngern unter einem Gleichnisse vor, wie es in seiner Kirche zugehen werde.

K. Das hast du recht gut gesagt; ich will dir aber den Inhalt dieses Evangeliums noch kürzer sagen; vielleicht merkst du dir denselben noch leichter. Der Inhalt dieses Evangeliums ist dieser: Jesus stellet seinen Jüngern untern einem Gleichnisse den Zustand seiner Kirche vor. Sage mir also noch einmahl, welcher ist der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums ist: Jesus stellet seinen Jüngern unter einem Gleichnisse den Zustand seiner Kirche vor.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium enthalten seyn. Was verlangten die Knechte von dem Hausvater, als sie das Unkraut unter dem Weizen bemerkten?

S. Sie verlangten, der Hausvater sollte ihnen erlauben, das Unkraut auszuraufen.

K. Und ließ wohl der Hausvater das Unkraut gleich ausraufen?

S. Nein; er duldete es noch eine Zeitlang unter dem Weizen.

K. Wer ist nun der Hausvater, nach der Erklärung Jesu?

S. Gott selbst.

K. Und was wird unter dem Unkraut verstanden?

S. Die bösen Menschen.

K. Was lernen wir nun hieraus?

S. Wir lernen hieraus, daß auch Gott die bösen Menschen nicht immer gleich strafet, sondern eine Zeitlang unter den guten duldet.

K. Nun siehe, denjenigen, der mit bösen Menschen Geduld hat, und sie nicht gleich strafet, nennt man langmüthig. Wie heißt derjenige, der mit bösen Menschen Geduld hat, und sie nicht gleich strafet?

S. Der heißt langmüthig.

K. Was müssen wir also von Gott glauben?

S. Daß Gott langmüthig ist.

K. Aber war wohl der Hausvater gesinnet, das Unkraut immer fortwachsen zu lassen?

S. Nein; der Hausvater war nur gesinnet, das Unkraut bis zur Zeit der Ärnte wachsen zu lassen.

K. Und was nahm sich alsdann der Hausvater vor zu thun?

S. Der Hausvater nahm sich vor, zur Zeit der Ärnte das Unkraut sammeln, und verbrennen zu lassen.

K. Was wird denn unter der Ärnte für eine Zeit verstanden?

S. Die Zeit des letzten Gerichtes.

K. Läßt also Gott die bösen Menschen immer ungestraft?

S. Nein, er duldet sie nur bis auf den Tag des allgemeinen Gerichtes.

K. Was wird Gott da thun?

S. Da wird Gott die bösen Menschen strafen.

K. Wie heißt man denjenigen, der das Gute belohnet, und das Böse bestrafet?

S. Den heißt man gerecht.

K. Was müssen wir also noch von Gott glauben?

S. Daß er gerecht ist.

K. Ist also Gott nur langmüthig?

S. Nein, Gott ist nicht nur langmüthig, sondern auch gerecht.

K. Was kömmt nun in diesem Evangelium für eine Glaubenslehre vor?

S. Es kömmt diese Glaubenslehre vor: Gott ist zwar langmüthig, aber auch gerecht.

K. Wie beweisest du mir diese Glaubenslehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem dreyßigsten Verse: Lasset beydes bis zur Ärnte wachsen; und zur Zeit der Ärnte will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet dasselbe in Büschlein zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheuern. Der Hausvater läßt das Unkraut nicht gleich ausraufen, sondern befiehlt, es eine Zeitlang mit dem guten Weizen wachsen zu lassen. Unter dem Hausvater aber wird Gott, und unter dem Unkraut die bösen Menschen verstanden. Also strafet auch Gott nicht immer gleich die Bösen, sondern duldet sie oft eine Zeitlang unter den Guten. Gott ist also langmüthig. Der Hausvater duldete aber das Unkraut nicht immer, sondern nur bis zur Ärnte, und da nahm er sich vor, es von dem guten Weizen absondern, und verbrennen zu lassen.

Unter der Ärnte wird der Tag des letzten Gerichtes verstanden. Gott duldet also auch nicht immer die bösen Menschen; er wartet nur bis auf den Tag des letzten Gerichtes: da wird er die Bösen von den Guten absondern, die Bösen bestrafen, und die Guten belohnen. Gott ist also nicht nur langmüthig, sondern auch gerecht.

K. Wem suchen nun gute Kinder ähnlich zu werden?

S. Ihren Ältern.

K. Ist Gott nicht unser allerbester Vater?

S. Ja.

K. Und was sind wir in Ansehung Gottes?

S. Seine Kinder.

K. Wornach müssen also auch wir, als Kinder Gottes, trachten?

S. Wir müssen trachten, unserm Gott ähnlich zu werden.

K. Wie verhält sich aber Gott gegen die bösen Menschen?

S. Sehr gut: er duldet sie lange unter den Guten, und erweiset ihnen oft viel Gutes.

K. Wie müssen also wir uns gegen die bösen Menschen betragen?

S. Wir müssen die bösen Menschen dulden, wie Gott sie duldet.

K. Und wie lange müssen wir die bösen Menschen dulden?

S. Bis es Gott gefällig seyn wird, sie zu bestrafen, oder zu bessern.

K. Was kömmt also in diesem Evangelium für eine Sittenlehre vor?

S. Es kömmt diese Sittenlehre vor: Wir sollen nach dem Beyspiele Gottes die bösen Menschen dulden, bis es Gott gefällig seyn wird, sie zu bestrafen, oder zu bessern.

K. Weißt du mir auch diese Sittenlehre aus dem Evangelium zu beweisen?

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem dreyßigsten Verse: Wir müssen uns bestreben, Gott ähnlich zu werden. Nach der Glaubenslehre aber, die in diesem Verse vorkömmt, duldet Gott die bösen Menschen; also müssen auch wir die bösen Menschen dulden, bis es Gott gefällig seyn wird, sie zu bestrafen, oder zu bessern.

K. Bestraft also Gott die bösen Menschen immer gleich?

S. Nein, Gott duldet die bösen Menschen oft lange Zeit.

K. Aber duldet Gott wohl darum die bösen Menschen, daß sie immer mehr Böses thun sollen?

S. Nein.

K. Warum duldet also Gott die bösen Menschen?

S. Damit sie sich bessern sollen.

K. Wenn nun jemand seine Besserung immer aufschiebt, weil Gott langmüthig ist, braucht der die Langmuth Gottes recht?

S. Nein, er mißbraucht die Langmuth Gottes.

K. Und ist denn Gott bey seiner Langmuth nicht auch höchst gerecht?

S. Ja.

K. Weiß also der Mensch gewiß, daß Gott ihn immer dulden werde?

S. Nein, das weiß er nicht gewiß.

K. Was hat also ein Mensch zu befürchten, der sich nicht bessern will?

S. Daß Gott ihn strafen werde.

K. Setzt sich der Mensch nicht einer grossen Gefahr aus, wenn er sich nicht bessern will?

S. Ganz gewiß.

K. Wäre es also vernünftig, die Besserung seiner Fehler deßwegen aufschieben zu wollen, weil Gott langmüthig ist?

S. Gar nicht.

K. Wozu sollen wir also die Langmuth Gottes gebrauchen?

S. Zur Besserung unserer Fehler.

K; Was kömmt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. In diesem Evangelium kömmt noch diese Sittenlehre vor: Wir sollen die Langmuth Gottes zur Besserung unserer Fehler gebrauchen.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem dreyßigsten Verse: Gott ist nicht nur langmüthig, sondern auch höchst gerecht. Wenn wir uns also nicht bessern wollten, so würde er uns zuletzt nicht mehr dulden, sondern strafen. Wir müssen also die Langmuth Gottes zur Besserung unserer Fehler gebrauchen.

K. Wer bemerkte zuerst das Unkraut auf dem Acker?

S. Die Knechte.

K. Und war dieses Unkraut dem Hausvater nicht zum Schaden?

S. Ja.

K. Schwiegen nun die Knechte dazu stille?

S. Nein, sie zeigten es dem Hausvater an.

K. Und wenn sie das nicht gethan hätten, hätten sie wohl recht gehandelt?

S. Nein.

K. Wenn nun die Dienstbothen sehen, daß ihrem Herrn irgendwo ein Schaden geschieht, was ist da ihre Schuldigkeit?

S. Sie sollen es ihrem Herrn anzeigen.

K. Was ist also in diesem Evangelium noch für eine Sittenlehre enthalten?

S. In diesem Evangelium ist noch diese Sittenlehre enthalten: Die Dienstbothen sollen es ihrem Herrn anzeigen, wenn ihm von Jemanden ein Schaden geschieht.

K. Recht, m. K. Aber wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem 27ten Verse: Da traten die Knechte des Hausvaters herbey, und sprachen zu ihm: Herr! hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Sobald die Knechte das Unkraut auf dem Acker merkten, zeigten sie es sogleich dem Hausvater

an. Also sollen auch die Dienstbothen es ihrem Herrn anzeigen, wenn ihm von Jemanden Schaden geschieht.

K. Aber können nicht manchmahl die Dienstbothen selbst ihrem Herrn Schaden thun?

S. Ja.

K. Wenn nun das die Kinder sehen, dürfen sie es wohl ihren Ältern verbergen?

S. Nein.

K. Was ist da ihre Schuldigkeit?

S. Sie müssen es ihren Ältern anzeigen.

K. Was kömmt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. In diesem Evangelium kömmt noch diese Sittenlehre vor: Die Kinder sollen es ihren Ältern anzeigen, wenn sie sehen, daß ihnen die Dienstbothen einen Schaden thun.

K. Wozu waren die Knechte des Hausvaters bereit, als sie auf dem Acker das Unkraut sahen?

S. Sie waren bereit, das Unkraut auszuraufen.[1]

K. Getrauten sich aber die Knechte, dieses eigenmächtig zu thun?

S. Nein, sie erwarteten erst den Befehl des Hausvaters.

K. Und vollzogen sie auch seinen Befehl?

S. Ja.

K. Wozu sollen auch die Dienstbothen bereit seyn?

S. Die Dienstbothen sollen bereit seyn, allen Schaden ihrer Herren zu verhindern.

K. Wovor sollen sie sich aber hüten?

S. Sie sollen sich hüten, daß sie nichts eigenmächtig thun, sondern sollen jederzeit den Befehl ihrer Herren erwarten, und vollziehen.

K. Was können wir also aus diesem Evangelium noch für eine Sittenlehre ziehen?

S. Aus diesem Evangelium können wir also noch diese Sittenlehre ziehen: Die Dienstbothen sollen von ihren Herren allen Schaden abwenden; doch sollen sie nichts eigenmächtig thun, sondern jederzeit den Befehl ihrer Herren erwarten und vollziehen.

K. Beweise mir nun diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem 28sten Verse: Die Knechte sprachen zu ihm: Willst du, so gehen wir hin, und sammeln es. Die Knechte waren bereit, das Unkraut auszuraufen; aber sie thaten es doch nicht eigenmächtig, sondern erwarteten erst den Befehl des Hausvaters, und vollzogen ihn. So sollen auch die Dienstbothen bereit seyn, von ihren Herren allen Schaden abzuwenden; doch sollen sie nichts eigenmächtig thun, sondern den Befehl ihrer Herren erwarten und vollziehen.

K. Wovon handelt nun das heutige Evangelium?

S. Von dem Zustande der christlichen Kirche.

K. Was sagt Christus seiner Kirche vor?

S. Er sagt vor, daß es in seiner Kirche gute und böse Menschen geben werde.

K. Was glaubst du vornehmlich aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube aus diesem Evangelium, daß Gott langmüthig, aber auch gerecht ist.

K. Und was willst du nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will nach diesem Evangelium die bösen Menschen dulden, bis es Gott gefällig seyn wird, sie zu strafen, oder zu bessern.

K. Was willst du noch thun?

S. Ich will die Langmuth Gottes zur Besserung meiner Fehler gebrauchen.

K. Was willst du noch ferner thun?

S. Wenn ich sehen sollte, daß die Dienstbothen meinen Ältern Schaden thun, so will ichs ihnen anzeigen. Und wenn ich einmahl in einen Dienst treten sollte, so werde ich mich bestreben, allen Schaden von meinem Herrn abzuwenden; ich werde es ihm anzeigen; doch will ich nichts eigenmächtig thun, sondern jederzeit den Befehl meines Herrn erwarten und vollziehen.

K. Das sind lauter gute Vorsätze; wenn du diese fleißig befolgest, so wirst du von Gott und Menschen geliebet und geschätzet werden.

Am sechsten Sonntage nach der Erscheinung.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

S. Das Evangelium am sechsten Sonntage nach der Erscheinung.

K. Welcher Evangelist hat dieses Evangelium geschrieben?

S. Der Evangelist Matthäus.

K. An welchem Kapitel schrieb Matthäus dieses Evangelium?

S. Am dreyzehnten Kapitel.

K. An welchem Verse fängt er es an, und an welchem endiget er es?

S. Er fängt es am ein und dreyßigsten an, und endiget es am fünf und dreyßigsten Verse.

K. Was sprach einmahl der Herr Jesus, nach der Erzählung diesen Evangeliums, zu dem Volke?

S. Der Herr Jesus sprach zu dem Volke dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, das ein Mensch nahm, und auf seinen Acker säete.

K. Was ein Gleichniß sey, und was durch das Himmelreich im Evangelium verstanden werde, habt ihr erst neulich gehört. Was versteht nun der Herr Jesus unter dem Himmelreiche?

S. Seine Kirche.

K. Womit vergleicht der Herr Jesus in diesem Evangelium seine Kirche?

S. Er vergleicht seine Kirche mit einem Senfkörnlein, das ein Mensch nahm, und auf seinen Acker säete.

K. Die Senfkörnchen, m. K. sind sehr klein, werden gemeiniglich mit Weinmost vermengt, und zur besseren Verdauung anderer Speisen gebraucht. Kennst du den Senf?

S. Ja.

K. Wie wird der Senf gemacht?

S. Die sehr kleinen Senfkörnchen werden mit Weinmost vermengt.

K. Wozu wird der Senf gebrauchet?

S. Zur besseren Verdauung anderer Speisen.

K. Wenn nun Jesus sagt: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein; will er wohl dadurch sagen, daß seine Kirche dem Senfkörnlein völlig gleich sey?

S. Nein.

K. Was will er dadurch sagen?

S. Jesus will dadurch sagen: Es verhält sich mit der christlichen Kirche, wie mit einem Senfkörnlein, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säete.

K. Wie sieht denn das Senfkörnlein aus?

S. Es ist das kleinste unter allen Samen.

K. Bleibt aber das Senfkörnlein immer so klein?

S. Nein, wenn es gewachsen ist, ist es grösser, als alle Kräuter, und es wird ein solcher Baum,

daß auch die Vögel des Himmels kommen, und unter seinen Zweigen wohnen.

K. Gibt es denn im Himmel Vögel?

S. Nein.

K. Wo sind die Vögel?

S. In der Luft.

K. Was wird also hier unter dem Himmel verstanden?

S. Die Luft.

K. In den Gegenden, wo der Heiland predigte, und in andern warmen Gegenden wächst die Senfstaude so groß, wie ein Baum. Ihr habt es neulich gehört, m. K. daß ein Gleichniß in dem Evangelium immer etwas Anders bedeute, als die Worte desselben sagen wollen. Ich will euch nun sagen, was dieses Gleichniß bedeute. Das Senfkörnlein bedeutet die christliche Kirche in ihrem ersten Anfange. Der Mensch, welcher das Senfkörnlein auf seinen Acker säete, bedeutet den Herrn Jesum, der die christliche Kirche stiftete. Der Acker bedeutet die Welt; und die Vögel des Himmels die Grossen und Gelehrten dieser Welt, welche in die christliche Kirche traten. Was bedeutet nun das Senfkörnlein in dem heutigen Evangelium?

S. Das Senfkörnlein bedeutet die christliche Kirche in ihrem ersten Anfange.

K. Wer ist der Mensch, der das Senfkörnlein auf seinen Acker säete?

S. Jesus Christus, der seine Kirche stiftete.

K. Was bedeutet der Acker?

S. Der Acker bedeutet die Welt.

K. Und was bedeuten die Vögel des Himmels?

S. Die Grossen und Gelehrten dieser Welt, welche in die christliche Kirche traten.

K. Aus wie vielen Personen bestand anfänglich die christliche Kirche?

S. Die christliche Kirche bestand anfänglich aus zwölf Aposteln, und einigen wenigen andern Gläubigen.

K. Wie war also die wahre Kirche Jesu in ihrem Anfange, als sie der Herr Jesus stiftete, beschaffen?

S. Die wahre Kirche Jesu war in ihrem Anfange noch sehr klein und unbeträchtlich.

K. Was thaten aber die Apostel auf Befehl Jesu?

S. Die Apostel verkündigten fast in der ganzen Welt das Evangelium.

K. Und was hatten ihre Predigten für eine Wirkung?

S. Ihre Predigten hatten die Wirkung, daß unzählige Menscheu zu der christlichen Kirche herübertraten, und ihre Lehren mit Freuden annahmen.

K. Kamen aber nur die Geringen und Unwissenden in die christliche Kirche?

S. Nein, auch die Vornehmen und Gelehrten dieser Welt kamen in dieselbe.

K. Hat die christliche Kirche jetzt nicht Könige und Kaiser?

S. Ja.

K. Ist also die wahre Kirche Jesu jetzt noch so klein, als sie in ihrem Anfange war?

S. Nein, jetzt ist sie sehr groß, und in der ganzen Welt ausgebreitet.

K. Was hat also die christliche Kirche für eine Ähnlichkeit mit dem Senfkörnlein?

S. Die christliche Kirche hat mit dem Senfkörnlein diese Ähnlichkeit. Gleichwie das Senfkörnlein anfänglich sehr klein ist, so war auch die christliche Kirche in ihrem Anfange sehr klein und unbeträchlich. Und gleichwie das Senfkörnlein, wenn es einmahl gewachsen ist, ein sehr grosser Baum wird; so ist auch die christliche Kirche auf die Predigten der Apostel sehr groß und zahlreich geworden.

K. Was will also der Herr Jesus in dem heutigen Evangelium durch das Gleichniß von dem Senfkörnlein dem Volke sagen?

S. Der Herr Jesus will dadurch dem Volke sagen, seine Kirche, welche damahls noch sehr klein und unbeträchtlich war, werde mit der Zeit, wenn sie mehr bekannt werden wird, sehr groß, und in der ganzen Welt ausgebreitet werden.

K. Und hat diese Weissagung auch zugetroffen?

S. Ja.

K. Was sagte der Herr Jesus noch für ein Gleichniß?

S. Der Herr Jesus sagte noch dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und ihn in drey Metzen Mehl mischte, bis daß es ganz gesäuert war.

K. Was versteht der Herr Jesus hier wieder unter dem Himmelreiche?

S. Seine Kirche und Religion.

K. Womit vergleicht also der Herr Jesus abermahl seine Kirche und Religion?

S. Mit einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und ihn in drey Metzen Mehl mischte, bis daß es ganz gesäuert war.

K. Durch den Sauerteig versteht man ein Stück Teig, den man zuerst versäuern läßt, und dann beym Brodbacken unter den frischen Teig mischet, um denselben damit gährend zu machen. Hast du nicht deine Ältern schon Brod backen gesehen?

S. Ja.

K. Was nehmen sie unter andern, wenn sie Brod backen?

S. Sie nehmen einen Sauerteig.

K. Was ist denn ein Sauerteig?

S. Der Sauerteig ist ein Stück Teig, den man versäuern läßt.

K. Was thut man mit diesem Sauerteige?

S. Man mischt ihn unter den frischen Teig.

K. Warum thut man dieses?

S. Um den frischen Teig damit gährend zu machen.

K. Wenn nun der Herr Jesus sagt: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, u. s. w. was will er dadurch sagen?

S. Er will dadurch sagen: Mit meiner Kirche und Religion geht es, wie mit einem Sauerteige, den ein Weib unter drey Metzen Mehl mischte.

K. Was macht den der Sauerteig, wenn er unter drey Metzen Mehl gemischet wird?

S. Er versäuert die drey Metzen Mehl.

K. Wenn nun das Mehl nur mit wenigem Sauerteige vermischet wird, bleibt es noch eben dasselbe Mehl?

S. Nein, das ganze Mehl wird durch ein wenig Sauerteig ganz verändert.

K. Wie waren die Menschen vor der Verkündigung der christlichen Religion beschaffen?

S. Sie waren sehr böse und lasterhaft.

K. Aber nachdem die christliche Religion ausgebreitet wurde, blieben da die Menschen auch noch so böse und lasterhaft?

S. Nein.

K. Was hatte also die christliche Religion bey ihrer Ausbreitung für eine Wirkung?

S. Sie hatte diese Wirkung, daß sie die ganze Welt veränderte.

K. Und machte wohl die christliche Religion die Menschen böser?

S. Nein, sie machte aus bösen Menschen gute.

K. Was hat also die christliche Kirche und Religion für eine Ähnlichkeit mit dem Sauerteige?

S. Die christliche Kirche und Religion hat mit dem Sauerteige diese Ähnlichkeit: Gleichwie ein wenig Sauerteig einen Teig von mehreren Metzen Mehl verändert und versäuert; also hat auch die christliche Kirche und Religion, nachdem sie in der Welt ist verkündiget worden, die ganze Welt verändert, und aus bösen Menschen gute gemacht.

K. Das hast du recht gut gemacht, m. K. Sage mir nun, was wollte der Herr Jesus in diesem Evan-

gelium durch das Gleichniß von dem Sauerteige vorhersagen?

S. Er wollte vorhersagen, seine Kirche und Religion, welche in ihrem Anfange ganz unbeträchtlich war, werde nach ihrer Ausbreitung die ganze Welt verändern und verbessern.

K. Und hat diese Weissagung eingetroffen?

S. Ja, sie hat eingetroffen.

K. Wie redete der Herr Jesus alles dieses zu dem Volke?

S. In Gleichnissen.

K. Aber redete der Herr Jesus zu dem Volke niemahls ohne Gleichnisse?

S. Ja, er redete auch öfters ohne Gleichnisse zu dem Volke?

K. Aber redete er auch in dieser Rede an das Volk ohne Gleichnisse?

S. Nein.

K. Wenn nun in dem heutigen Evangelium der Evangelist sagt, daß der Herr Jesus ohne Gleichnisse nicht zu ihnen redete, ist das wohl so zu verstehen, daß er niemahls ohne Gleichnisse zu dem Volke geredet habe?

S. Nein, das ist nicht so zu verstehen.

K. Wie sind also diese Worte des Evangeliums: Und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen; zu verstehen?

S. Diese Worte sind so zu verstehen, daß Jesus in dieser Rede an das Volk nicht ohne Gleichnisse geredet hat.

K. Und warum redete der Herr Jesus so oft in Gleichnissen?

S. Damit erfüllet würde, was durch den Propheten gesaget ist.

K. Was spricht der Prophet?

S. Er spricht: Ich werde meinen Mund in Gleichnissen aufthun; ich werde verborgene Dinge vom Anfange der Welt aussprechen.

K. Diese Worte lesen wir bey dem Propheten David in seinem sieben und siebzigsten Psalm am zweyten Verse. Wo lesen wir diese Worte des Evangelisten?

S. Bey dem Propheten David in seinem 77. Psalm, am zweyten Verse.

K. David redete hier in der Person des Messias. Er sagt, der Messias werde einst zu dem Volke in Gleichnissen reden, und demselben solche Lehren vortragen, die vor seiner Ankunft den Menschen noch unbekannt waren. Dieß that auch der Herr Jesus wirklich sehr oft. Er stellte dem Volke die wichtigen Wahrheiten, die er demselben beybringen wollte, oft durch etwas ganz Anders vor, was aber mit der Wahrheit, die er lehren wollte, eine Ähnlichkeit hatte. In wessen Nahmen redet also David, wenn er sagt: Ich werde meinen Mund in Gleichnissen aufthun ꝛc.

S. Im Nahmen des Messias.

K. Und was sagt David mit diesen Worten vorher?

S. Er sagt vorher, der Messias werde einst zu dem Volke in Gleichnissen reden, und ihm Dinge ver-

kündigen, welche vor seiner Ankunft den Menschen noch unbekannt waren.

K. An wem wurde diese Weissagung erfüllet?

S. An dem Herrn Jesu.

K. Wenn Jesus dem Volke gewisse Wahrheiten beybringen wollte, wie stellte er sie öfters vor?

S. Durch etwas ganz Anders, was aber doch mit der Wahrheit, die er lehren wollte, eine Ähnlichkeit hatte.

K. Dieß ist nun der Inhalt des heutigen Evangeliums. Wovon handelt das heutige Evangelium?

S. Von dem Senfkörnlein und dem Sauerteige.

K. Und was vergleicht Jesus mit diesen beyden?

S. Seine Kirche und Religion.

K. Was wird nun nach der Erklärung Jesu mit seiner Kirche und Religion in Zukunft geschehen?

S. Was mit dem Senfkörnlein und Sauerteige geschieht.

K. Was stellet also Jesus unter dem Gleichnisse vom Senfkörnlein und Sauerteige dem Volke vor?

S. Er stellet dadurch dem Volke vor, was mit seiner Kirche und Religion in Zukunft geschehen werde.

K. Welches ist nun der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums ist: Jesus stellet unter dem Gleichnisse vom Senfkörnlein und Sauerteige dem Volke vor, was in Zukunft mit seiner Kirche und Religion geschehen werde.

K. Das hast du zwar gut gesagt; doch ich will den

Inhalt dieses Evangeliums noch kürzer sagen; vielleicht merkest du dir denselben leichter. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Jesus sagt dem Volke unter dem Gleichnisse vom Senfkörnlein und Sauerteige das künftige Schicksal seiner Kirche und Religion vor. Sage mir also noch einmahl den kurzen Inhalt dieses Evangeliums!

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Jesus sagt dem Volke unter dem Gleichnisse vom Senfkörnlein und Sauerteige das künftige Schicksal seiner Kirche und Religion vor.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium enthalten sind. Was sagte der Herr Jesus in diesem Evangelium von seiner Kirche vor?

S. Er sagte vor, seine Kirche werde sehr groß, und in der ganzen Welt ausgebreitet werden.

K. Nun sehet, eine Kirche, welche in der ganzen Welt ausgebreitet, und für alle Menschen bestimmet ist, heißt allgemein. Wie sollte also nach der Weissagung Jesu selbst seine wahre Kirche beschaffen seyn?

S. Sie sollte allgemein seyn.

K. Ist aber die christkatholische Kirche nicht in der ganzen Welt ausgebreitet?

S. Ja.

K. Und ist wohl eine andere Kirche so sehr ausgebreitet, als die christkatholische Kirche?

S. Nein.

K. Wie ist also die christkatholische Kirche beschaffen?

S. Sie ist allgemein.

K. Was müssen wir also von der christkatholischen Kirche glauben?

S. Daß sie die wahre Kirche Jesu Christi ist.

K. Und kann man ausser der wahren Kirche Jesu selig werden?

S. Nein.

K. Welche Kirche ist also die wahre und allein seligmachende Kirche?

S. Die christkatholische Kirche.

K. Was für eine Glaubenslehre kömmt also in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt diese Glaubenslehre vor: Die christkatholische Kirche ist die wahre und allein seligmachende Kirche Jesu.

K. Wie beweisest du mir diese Glaubenslehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem 31. und 32. Verse: hier weissaget Jesus, daß seine Kirche in der ganzen Welt sollte ausgebreitet werden; die christkatholische Kirche aber ist in der ganzen Welt ausgebreitet; also ist sie die wahre Kirche Jesu; und nur in der wahren Kirche Jesu kann man selig werden: also ist die christkatholische Kirche auch die allein seligmachende Kirche.

K. In was für einer Kirche befinden wir uns?

S. In der christkatholischen Kirche.

K. Ist es aber nicht ein grosses Glück für uns, daß wir uns in der wahren Kirche befinden?

S. Ohne Zweifel.

K. Aber kam es wohl auf uns an, daß wir von christkatholischen Ältern geboren wurden?

S. Gar nicht.

K. Wem haben wir dieses grosse Glück zu verdanken?

S. Gott.

K. Und war er es uns vielleicht zu geben schuldig?

S. Nein.

K. Wie gab uns Gott dieses Glück?

S. Freywillig und aus blosser Gnade.

K. Erzeigte uns also Gott nicht dadurch eine grosse Gnade, daß er uns in der wahren Kirche geboren werden ließ?

S. Ganz gewiß.

K. Haben wir nun ein Recht, diejenigen zu hassen und zu verfolgen, welche in der wahren Kirche nicht sind?

S. Gar nicht.

K. Warum nicht?

S. Weil es eine blosse Gnade Gottes ist, daß wir uns in der wahren Kirche befinden.

K. Was sollen wir vielmehr thun?

S. Wir sollen Gott öfters für die Gnade danken, daß wir uns in der wahren Kirche befinden.

K. Recht gut, m. K. Was kömmt also in diesem Evangelium für eine Sittenlehre vor?

S. Es kömmt diese Sittenlehre vor: Wir sollen diejenigen, die in der wahren Kirche nicht sind, nicht hassen, nicht verachten, nicht verfolgen; sondern wir sollen Gott für die Gnade, daß wir uns in der wahren Kirche befinden, öfters danken.

K. Aber beweis mir auch diese Sittenlehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus der Glaubenslehre, die wir erst aus dem Evangelium zogen. Die christkatholische Kirche, in der wir uns befinden, ist die wahre, und allein seligmachende Kirche. Es ist aber eine blosse Gnade Gottes, die wir eben so wenig, als Andere, verdient haben, daß wir uns in der wahren Kirche befinden. Also haben wir auch kein Recht, diejenigen, welche sich in derselben nicht befinden, zu hassen, zu verachten, oder gar zu verfolgen, sondern wir sollen vielmehr Gott für diese Gnade danken.

K. Wie sieht das Senfkörnlein anfänglich aus?

S. Sehr klein.

K. Bleibt es aber immer so klein?

S. Nein, es wird mit der Zeit ein sehr grosser Baum.

K. Was also anfänglich klein ist, bleibt es immer klein?

S. Nein, aus dem Kleinen entsteht das Grosse.

K. Was entsteht also aus den kleinen Fehlern?

S. Aus kleinen Fehlern entstehen mit der Zeit grosse Fehler.

K. Was kömmt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Glaubenslehre vor: Aus kleinen Fehlern werden mit der Zeit grosse Fehler.

K. Weißt du mir aber diese Glaubenslehre aus dem Evangelium zu beweisen?

S. Ja, ich beweise diese Glaubenslehre aus dem 32. Verse: Gleichwie aus dem sehr kleinen Senf-

körnlein ein grosser Baum wird, so werden auch aus kleinen Fehlern mit der Zeit grosse Fehler.

K. Sind grosse Fehler nicht sehr schädlich?

S. Ja.

K. Machen sie wohl den Menschen glücklich?

S. Nein, sie machen ihn unglücklich.

K. Und willst du wohl unglücklich werden?

S. Nein.

K. Wovor mußt du dich also sorgfältig hüten?

S. Daß ich in keine grossen Fehler falle.

K. Aber wie entstehen denn die grosseu Fehler?

S. Aus den kleinen Fehlern.

K. Was sollen wir also thun, wenn wir in keine grossen Fehler fallen wollen?

S. Wir sollen auch die geringsten Fehler sorgfältig vermeiden.

K. Was kömmt noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Wir sollen auch die geringsten Fehler sorgfältig vermeiden.

K. Beweis mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem 32. Verse. Aus den geringern Fehlern werden mit der Zeit grosse Fehler; wollen wir nun in keine grossen Fehler fallen, so müssen wir auch die geringern Fehler sorgfältig vermeiden.

K. Wovon redet der Herr Jesus in dem heutigen Evangelium?

S. Er redet von seiner Kirche.

K. Womit vergleicht er seine Kirche?

S. Er vergleicht seine Kirche mit dem Senfkörnlein und Sauerteige.

K. Und was sagt der Herr Jesus dadurch seiner Kirche vor?

S. Daß seine Kirche mit der Zeit in der ganzen Welt werde ausgebreitet werden, und daß sie die ganze Welt verändern und verbessern werde.

K. Was mußt du nun aus diesem Evangelium vornehmlich glauben?

S. Daß die christkatholische Kirche die wahre und allein seligmachende Kirche Jesu ist.

K. Was glaubst du noch?

S. Daß aus kleinen Fehlern mit der Zeit grosse Fehler werden.

K. Und was willst du nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will diejenigen, welche in der wahren Kirche Jesu nicht sind, nicht verachten, nicht hassen, noch verfolgen, sondern Gott für die Gnade, daß ich mich in der wahren Kirche befinde, öfters danken.

K. Was willst du noch thun?

S. Ich will auch die geringsten Fehler sorgfältig vermeiden.

K. Thue dieses, so wirst du glücklich seyn.

Am Sonntage Septuagesima.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

S. Das Evangelium am Sonntage Septuagesimä.

K. Septuagesima ist ein lateinisches Wort, und heißt der siebzigste Tag. Dieser Nahme beziehet sich auf den ersten Sonntag nach Ostern. Dieser Sonntag war in den ersten Zeiten des Christenthums ein sehr feyerlicher Tag, weil man da diejenigen, welche Christen werden wollten, taufte. Von diesem Sonntage ist der, den man Septuagesima nennt, gerade der siebzigste Tag. Was ist Septuagesima für ein Wort?

S. Es ist ein lateinisches Wort.

K. Was heißt dieses Wort auf deutsch?

S. Der siebzigste Tag.

K. Wohin bezieht sich dieser Nahme?

S. Auf den ersten Sonntag nach Ostern.

K. Wie wurde in den ersten Zeiten des Christenthums der erste Sonntag nach Ostern angesehen?

S. Als ein sehr feyerlicher Tag.

K. Warum?

S. Weil an diesem Tage diejenigen getaufet wurden, welche Christen werden wollten.

K. Der wievielte Tag ist der heutige Sonntag von dem ersten Sonntage nach Ostern?

S. Der siebzigste Tag.

K. Warum wird also der heutige Sonntag Septuagesima genannt?

S. Weil er der siebzigste Tag von dem ersten Sonntage nach Ostern ist.

K. Welcher Evangelist schrieb dieses Evangelium?

S. Der Evangelist Matthäus.

K. An welchem Kapitel schrieb Matthäus dieses Evangelium?

S. An dem zwanzigsten Kapitel.

K. An welchem Verse fängt dieses Evangelium an?

S. Am ersten Verse.

K. Und an welchem Verse endiget sich dieses Evangelium?

S. Am sechzehnten Verse.

K. Was sprach einmahl der Herr Jesus zu seinen Jüngern?

S. Dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen früh ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen.

K. Was versteht hier abermahl der Herr Jesus durch das Himmelreich?

S. Seine Kirche.

K. Womit vergleicht also der Herr Jesus in dem heutigen Evangelium seine Kirche?

S. Mit einem Hausvater, der am Morgen früh ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen.

K. Wenn nun der Herr Jesus sagt: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, u. s. w. was will er dadurch sagen?

S. Er will dadurch sagen: In meiner Kirche wird es hergehen, wie wenn ein Hausvater am Morgen früh ausgeht, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen.

K. Kennst du nicht Leute, die eine grosse Wirthschaft, z. B. Äcker, Wiesen und Weingärten besitzen?

S. Ja.

K. Wie nennt man diese Leute?

S. Man nennet sie Hausväter, oder Hausherren.

K. Nun sieh, von einem solchen Hausvater, der nebst andern liegenden Gütern auch einen Weinberg hatte, ist in diesem Evangelium die Rede. Kann ein Hausvater alle Arbeiten in seiner Wirthschaft allein verrichten?

S. Nein.

K. Was braucht er dazu?

S. Er braucht Leute, die ihm dabey helfen.

K. Was brauchte also auch der in diesem Evangelium angeführte Hausvater zur Bearbeitung seines Weinberges?

S. Er brauchte Arbeiter.

K. Was that nun der Hausvater?

S. Er ging am Morgen früh aus, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen.

K. In den Städten pflegen oft dergleichen Leute auf den Strassen und Plätzen zu stehen, und auf

eine Bedingung zu warten. Was verlangt aber jeder Arbeiter?

S. Einen Lohn.

K. Und was versprach der Hausvater den Arbeitern zum Taglohne?

S. Einen Groschen.

K. Dieser Groschen beträgt nach unserer Münze drey gute Groschen. Ist wohl der Groschen, den der Hausvater den Arbeitern versprach, nach dem Werthe unserer heutigen Münze zu verstehen?

S. Nein.

K. Was beträgt dieser Groschen nach unserem Gelde?

S. Drey gute Groschen.

K. Da nun der Hausvater mit den Arbeitern um einen Groschen zum Taglohne eins ward, was that er?

S. Er sandte sie in seinen Weinberg.

K. Hatte wohl der Hausvater schon genug Arbeiter für seinen Weinberg?

S. Nein, er brauchte noch mehrere.

K. Was that also der Hausvater noch ferner, um Arbeiter zu bekommen?

S. Er ging noch etlichemahl aus.

K. Zu welchen Stunden ging er noch aus?

S. Um die dritte, sechste, neunte, und eilfte Stunde.

K. Hier muß ich euch etwas sagen, m. K. Bey den Juden war der Tag in zwölf Stunden eingetheilt. Die erste Stunde fing beym Aufgange der Sonne um sechs Uhr an, wenn Tag und Nacht gleich war. Die zwölfte Stunde aber war Abends bey

Sonnenuntergange um sechs Uhr. Wie theilten die Juden den Tag ein?

S. In zwölf Stunden.

K. Wann fing die erste Stunde an?

S. Beym Aufgange der Sonne um sechs Uhr.

K. Wann war die zwölfte Stunde?

S. Abends bey Sonnenuntergange um 6 Uhr.

K. Wann war also die dritte jüdische Stunde nach unserer Tagesrechnung?

S. Um neun Uhr Vormittags.

K. Wann war die sechste jüdische Stunde?

S. Zu Mittage um 12 Uhr.

K. Wann war die neunte jüdische Stunde?

S. Um drey Uhr Nachmittags.

K. Und wann war die eilfte jüdische Stunde?

S. Um 5 Uhr Abends.

K. Da nun der Hausvater das erstemahl ausging, wie viel Uhr war es wohl?

S. Es war des Morgens um 6 Uhr.

K. Wie viel Uhr war es, da er um die dritte Stunde ausging?

S. Es war 9 Uhr.

K. Da er um die sechste Stunde ausging, wie viel Uhr war es?

S. Es war 12 Uhr Mittags.

K. Und da er um die neunte Stunde ausging?

S. Da war es 3 Uhr Nachmittags.

K. Da er endlich um die eilfte Stunde ausging, wie viel Uhr war es?

S. Da war es 5 Uhr Abends.

K. Wie viele Stunden waren da noch vom Tage übrig?

S. Nur noch eine Stunde.

K. Wann ging also der Hausvater zum letztenmahle aus, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen?

S. Um 5 Uhr.

K. Fand er damahls auch noch Arbeiter?

S. Ja.

K. Was gab er diesen für einen Verweis?

S. Er sprach: Was steht ihr hier den ganzen Tag müssig?

K. Und was antworteten sie ihm?

S. Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget.

K. Was that nun der Hausvater?

S. Er schickte sie auch in seinen Weinberg.

K. Da es nun Abend geworden war, was geschah?

S. Der Hausvater befahl seinem Schaffner, die Arbeiter zu rufen, und ihnen den Lohn von den Letzten angefangen bis zu den Ersten zu geben.

K. Durch den Schaffner wird hier ein Wirthschafter verstanden, der über die Arbeiter gesetzt ist. Wem befahl also der Herr des Weinberges, die Arbeiter zu rufen?

S. Seinem Schaffner.

K. Wer war dieser Schaffner?

S. Sein Wirthschafter, den er über die Arbeiter gesetzt hatte.

K. Welche Arbeiter bekamen zum ersten den Lohn?

S. Diejenigen, welche um die eilfte Stunde gekommen waren.

K. Wie lange haben diese gearbeitet?

S. Nur eine Stunde.

K. Und was empfingen sie für einen Lohn?

S. Sie empfingen ein jeder einen Groschen.

K. Wie viel beträgt dieses nach unserer Münze?

S. Gute drey Groschen.

K. Als nun die Ersten sahen, was glaubten sie?

S. Sie glaubten, daß sie etwas mehr bekommen würden.

K. Und warum glaubten sie wohl dieses?

S. Weil sie länger gearbeitet hatten.

K. Aber empfingen sie auch mehr?

S. Nein, sie empfingen auch ein jeder einen Groschen.

K. Waren sie auch damit zufrieden?

S. Gar nicht; sie murreten wider den Hausvater, und sprachen: Die Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben, gleich gemacht.

K. Hatten vielleicht die ersten Arbeiter ein Recht, einen größeren Lohn von dem Hausvater zu fodern?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er ihnen nicht mehr, als einen Groschen, zum Taglohne versprochen hatte, und sie mit ihm, um diesen Lohn, eins geworden sind.

K. That also der Hausvater diesen Arbeitern Unrecht, da er ihnen, wie den Letzten, auch nur einen Groschen gab?

S. Nein.

K. Oder hatte er nicht Macht, zu thun, was ihm gefiel?

S. Ja.

K. Hatten also wohl die ersten Arbeiter Ursache, sich über den Hausvater zu beklagen, weil er ihnen nicht mehr, als den Letzten, gab?

S. Nein.

K. Verdienten sie also nicht, als mürrische Leute, abgewiesen zu werden?

S. Ganz gewiß.

K. Was that nun der Hausvater? Gab er ihnen wohl mehr?

S. Nein, sondern er sprach zu einem unter ihnen: Mein Freund! ich thue dir kein Unrecht. Bist du nicht um einen Groschen mit mir eins geworden? Nimm, was dein ist, und gehe hin! ich will aber diesen Letzten auch geben, wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu thun, was ich will? Soll dein Auge darum schalkhaft seyn, weil ich gütig bin?

K. Durch diese letzten Worte wollte der Hausvater sagen: Sollst du gegen deine Mitarbeiter deßwegen neidisch und böse seyn, weil ich gütig bin? Wenn nun der Hausvater sagte: Soll dein Auge darum schalkhaft seyn, weil ich gütig bin? was wollte er dadurch sagen?

S. Er wollte dadurch sagen: Sollst du gegen deinen Mitarbeiter deßwegen neidisch und böse seyn, weil ich gütig bin?

K. Welchen Arbeitern ist der bedungene Lohn zuerst ausgetheilt worden?

S. Den Letzten.

K. Und welchen Arbeitern wurde der bedungene Lohn zuletzt ausgetheilt?

S. Den Ersten.

K. Welche wurden also nach der Erzählung dieses Evangeliums die Ersten?

S. Die Letzten.

K. Und was geschah mit den Ersten?

S. Die Ersten wurden die Letzten.

K. Was macht nun der Herr Jesus aus diesem Gleichnisse für einen Schluß?

S. Er macht diesen Schluß; Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

K. Dieses ist der ganze Inhalt des Gleichnisses. Ihr habt aber, m. K. schon gehört, daß jedes Gleichniß im Evangelium immer etwas Anderes bedeute, als die Worte desselben sagen wollen. Nun will ich euch also auch sagen, was dieses ganze Gleichniß bedeute. Der Hausvater bedeutet Gott selbst; der Weinberg die wahre Kirche Gottes, sowohl des alten, als neuen Testaments. Die Arbeiter sind die Gläubigen, das ist, die Glieder der Kirche. Die verschiedenen Stunden, in welchen der Hausvater ausging Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen, bedeuten die verschiedenen Zeiten, in welchen Gtot die Menschen in

seine Kirche berufen hat, und noch berufet. Der Abend bedeutet das letzte Gericht; der Schaffner den Herrn Jesus, der das Gericht halten wird; und der Groschen die ewige Seligkeit. Was bedeutet also der Hausvater in dem heutigen Evangelium?

S. Gott selbst.

K. Was bedeutet der Weinberg?

S. Die wahre Kirche Gottes.

K. Wer sind die Arbeiter?

S. Die Gläubigen.

K. Was bedeuten die verschiedenen Stunden, in welchen der Hausvater ausging, Arbeiter zu dingen?

S. Die verschiedenen Zeiten, in welchen Gott die Menschen in seine Kirche berufen hat, und noch berufet.

K. Was bedeutet der Abend?

S. Das letzte Gericht.

K. Wer ist der Schaffner?

S. Jesus Christus, der das letze Gericht halten wird.

K. Und was bedeutet endlich der Groschen?

S. Die ewige Seligkeit.

K. Wer hat die wahre Kirche gestiftet?

S. Gott.

K. Hat Gott nicht schon vom Anfange der Welt her zu verschiedenen Zeiten die Menschen in seine Kirche berufen?

S. Ja.

K. Und was versprach er denjenigen zum Lohne, wel-

che in seine Kirche eingehen, und fromm leben würden?

S. Die ewige Glückseligkeit.

K. Was wird Gott am Ende der Welt thun?

S. Er wird die Menschen richten.

K. Durch wen wird Gott die Menschen richten?

S. Durch seinen Sohn Jesus.

K. Wie wird Gott die Menschen richten?

S. Nach ihren Werken.

K. Was haben alsdann jene zu gewarten, die Gott treu gedienet haben?

S. Eine ewige Glückseligkeit.

K. Wem ist vor allen Anderen der Messias versprochen worden?

S. Den Juden.

K. Wem ist auch das Evangelium zuerst verkündiget worden?

S. Den Juden.

K. Wer ist also zuerst in die wahre Kirche berufen worden?

S. Die Juden.

K. Wen verstehet nun der Herr Jesus unter den ersten Arbeitern, in diesem Evangelium?

S. Die Juden.

K. Und warum nennt wohl Jesus die Juden die ersten Arbeiter?

S. Weil sie zuerst in die wahre Kirche Jesu sind berufen worden.

K. Haben auch die Juden die Lehre Jesu angenommen?

S. Nein, sehr wenige.

K. Haben sie also nicht den Ruf Gottes verschmähet?

S. Ja.

K. Wem ist alsdann das Evangelium verkündiget worden?

S. Den Heiden.

K. Wer wurde also zuletzt in die Kirche Jesu berufen?

S. Die Heiden.

K. Wen verstehet also der Herr Jesus unter den letzten Arbeitern in diesem Evangelium?

S. Die Heiden.

K. Warum nennt wohl Jesus die Heiden die letzten Arbeiter?

S. Weil sie erst zuletzt in die wahre Kirche Jesu berufen wurden.

K. Hatten aber die ersten Arbeiter bey der Auszahlung vor den letzten etwas bevor?

S. Nein, die letzten wurden den ersten gleich gehalten.

K. Welche sind nun zuerst, und welche sind zuletzt berufen worden?

S. Zuerst sind die Juden, und zuletzt die Heiden in die christliche Kirche berufen worden.

K. Aber welche aus beyden sind zuerst in die christliche Kirche eingegangen?

S. Die Heiden.

K. Und was ist mit den Juden geschehen?

S. Sie sind von Gott verworfen worden.

K. Wenn nun der Herr Jesus im Evangelium sagt: Die Letzten werden die Ersten, und die Er-

sten die Letzten seyn, was will er dadurch sagen?

S. Er will dadurch sagen, die Heiden, welche am letzten berufen sind, werden am ersten in die wahre Kirche Jesu eingehen; die Juden aber, welche zuerst berufen wurden, werden von Gott verworfen werden.

K. Waren aber die Juden damit zufrieden, daß der Messias und sein Evangelium den Heiden verkündiget wurde?

S. Gar nicht; sie hatten die Heiden deßwegen beneidet.

K. Der Herr Jesus will also durch dieses ganze Gleichniß dieses sagen: Gott, der die wahre Kirche gestiftet hatte, berief schon vom Anfange der Welt her zu verschiedenen Zeiten die Menschen in seine Kirche, und versprach denen eine ewige Belohnung, welche in seiner Kirche fromm würden gelebt haben. Er wird am Ende der Welt diese Menschen durch seinen Sohn Jesus richten, und diejenigen ewig glücklich machen, die ihm treu gedienet haben. Die Juden hat er zuerst in die Kirche Jesu berufen, und die Heiden zuletzt. Doch werden die Juden vor den Heiden nichts bevor haben. Die Juden werden den Ruf Gottes nicht annehmen, und deßwegen von Gott verworfen werden; die Heiden aber werden in die Kirche Jesu eingehen, und von den Juden deßwegen beneidet werden. Was

will nun der Herr Jesus durch das Gleichniß in dem heutigen Evangelium sagen?

S. Der Herr Jesus will dieses sagen: Gott, der die wahre Kirche gestiftet hatte, berief schon vom Anfange der Welt her zu verschiedenen Zeiten die Menschen in seine Kirche u. s. w.

K. Ist diese Weissagung unsers Erlösers auch wahr geworden?

S. Ja.

K. Stammen wir wohl von den Juden ab?

S. Nein, wir stammen von den Heiden ab.

K. Und was sind wir doch?

S. Wir sind Christen.

K. Aber sehen wir auch, daß viele Juden Christen werden?

S. Nein.

K. Wer hat dieß schon längst vorgesagt?

S. Der Herr Jesus.

K. Und wo hat er dieß besonders vorgesagt?

S. In dem heutigen Evangelium.

K. Womit beschließt der Herr Jesus dieses Evangelium?

S. Er beschließt es mit diesen Worten: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.

K. Wurden nicht alle Juden zu der christlichen Religion berufen?

S. Ja.

K. Haben aber auch viele die christliche Religion angenommen?

S. Nein, nur sehr wenige Juden nahmen die christliche Religion an.

K. Wenn nun der Herr Jesus sagt: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet, was will er dadurch sagen?

S. Er will dadurch sagen: Alle Juden sind zur christlichen Religion berufen worden; aber nur sehr wenige nahmen die christliche Religion an.

K. Sehet, m. K., dieß ist nun der ganze Inhalt dieses Evangeliums. Was weissaget der Herr Jesus in dem heutigen Evangelium?

S. Der Herr Jesus weissaget, daß die christliche Religion den Juden und Heiden werde verkündiget werden; daß wenige Juden, aber sehr viele Heiden sie annehmen werden, und daß dieß die Juden aufbringen werde.

K. Wie sagt er aber dieses in dem heutigen Evangelium vor?

S. Unter dem Gleichnisse eines Hausvaters, der zu verschiedenen Stunden ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen.

K. Was will nun der Herr Jesus durch dieses Gleichniß kurz sagen?

S. Er will dadurch kurz sagen, daß die christliche Religion den Juden und Heiden werde verkündiget werden; daß wenige Juden und viele Heiden sie annehmen werden, und daß dieß die Juden aufbringen werde.

K. Welches ist also der kurze Inhalt dieses heutigen Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums ist dieser: Jesus weissaget unter dem Gleichnisse eines Hausvaters, daß seine Religion den Juden und Heiden werde verkündiget werden; daß wenige Juden, aber viele Heiden sie annehmen werden, und daß dieses die Juden aufbringen werde.

K. Das hast du recht gut gemacht. Nun wollen wir noch sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Wenn gab der Hausvater den Arbeitern den versprochenen Lohn?

S. Nachdem sie in seinem Weinberge fleißig gearbeitet hatten.

K. Hätte der Hausvater auch alsdann die Arbeiter belohnet, wenn sie nicht fleißig gearbeitet hätten?

S. Nein.

K. Wer wird nun in dem Evangelium durch den Hausvater verstanden?

S. Gott.

K. Und wer wird durch die Arbeiter verstanden?

S. Die Menschen.

K. Wird also Gott bei seinem Gerichte diejenigen belohnen, die nichts arbeiten?

S. Nein.

K. Und was sind das für Leute, die nichts arbeiten?

S. Das sind Müssiggänger.

K. Haben also Müssiggänger von Gott eine Belohnung zu hoffen?

S. Nein.

K. Was ist nun in diesem Evangelium für eine Glaubenslehre enthalten?

S. In diesem Evangelium ist diese Glaubenslehre enthalten: Die Müssiggänger haben von Gott keine Belohnung zu hoffen.

K. Wie beweisest du mir aber diese Glaubenslehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise sie aus dem achten Verse: Der Hausvater belohnte seine Arbeiter erst am Abend, nachdem sie vorher in seinem Weinberge fleißig gearbeitet hatten. Gleichwie nun diese Arbeiter von dem Hausvater keine Belohnung hätten hoffen können, wenn sie müssig gewesen wären, so haben auch die müssigen Menschen von Gott keine Belohnung zu hoffen.

K. Aber wünschest du nicht einst von Gott belohnet zu werden?

S. Ja, das wünsche ich.

K. Und könntest du dieß hoffen, wenn du müssig gingest?

S. Nein.

K. Wenn bist du denn müssig?

S. Wenn ich nichts thue.

K. Wenn nun ein Mensch den ganzen Tag spazieren gehen, oder tändeln und spielen wollte, wäre der kein Müssiggänger?

S. Ja, der wäre ein Müssiggänger.

K. Aber thäte denn dieser nicht auch etwas?

S. Ja er thäte auch etwas, aber nichts Nützliches.

K. Also kann man ein Müssiggänger heissen, wenn man gleich etwas thut?

S. Ja, wenn man nichts Nützliches thut.

K. Da nun Gott keinen Müssiggänger belohnen wird, was lernen wir hieraus?

S. Daß wir immer etwas Nützliches thun sollen.

K. Was ist nun in diesem Evangelium für eine Sittenlehre enthalten?

S. In diesem Evangelium ist diese Sittenlehre enthalten: Wir sollen immer etwas Nützliches thun.

K. Beweis mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem achten Verse: Nach der Glaubenslehre, die in diesem Verse vorkömmt, haben die Müssiggänger von Gott keine Belohnung zu hoffen; wer aber nichts Nützliches thut, ist ein Müssiggänger; wenn wir also wünschen, von Gott einst belohnet zu werden, so müssen wir immer etwas Nützliches thun.

K. Kamen alle Arbeiter zu gleicher Stunde in den Weinberg?

S. Nein, einige kamen früher, andere später in den Weinberg.

K. Welche empfingen nun am Ende des Tages einen grösseren Lohn?

S. Sie empfingen alle gleichen Lohn.

K. Wie waren die Ersteren damit zufrieden?

S. Sie waren damit gar nicht zufrieden; sie murreten wider den Hausvater.

K. Hatten sie denn zu wenig empfangen?

S. Nein.

K. Murreten sie also, weil sie zu wenig empfingen?

S. Nein.

K. Warum murreten sie denn?

S. Weil die Letzteren so viel, wie sie, erhielten.

K. War es also den Ersteren nicht recht, daß es den Letzteren so gut, wie ihnen, ging?

S. Nein.

K. Was waren also die Ersteren für Leute?

S. Sie waren neidische Leute.

K. Gefiel es aber wohl dem Hausvater, daß die ersteren Arbeiter ihre letzten Mitarbeiter des empfangenen gleichen Lohnes wegen beneideten?

S. Gar nicht.

K. Woher weißt du das?

S. Weil er ihnen deßwegen einen derben Verweis gab.

K. Wer wird aber durch den Hausvater verstanden?

S. Gott.

K. Hat also der liebe Gott an den Neidischen ein Wohlgefallen?

S. Nein, er verabscheuet sie.

K. Was kömmt also noch in diesem Evangelium für eine Glaubenslehre vor?

S. Diese: Gott verabscheuet die neidischen Menschen.

K. Weißt du mir auch diese Glaubenslehre aus dem Evangelium zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie aus dem fünfzehnten Verse. Der Hausvater verwies den ersteren Arbeitern ihren Neid; das würde er aber gewiß nicht gethan haben, wenn er an neidischen Leuten ein Wohlgefallen gehabt hätte. Nun wird aber durch den Hausvater Gott verstanden; ich denke also mit Recht, daß auch Gott an neidischen Leuten kein Wohlgefallen habe, sondern daß er sie verabscheue.

K. Recht, m. K. Können wir also dem lieben Gott gefallen, wenn wir unsern Nächsten um sein Vermögen, oder um seine Ehre, oder um sein Vergnügen beneiden?

S. Gar nicht.

K. Und wenn wir dem lieben Gott mißfallen, können wir da noch viel Gutes von ihm hoffen?

S. Nein.

K. Um also dem lieben Gott nicht zu mißfallen, was dürfen wir nicht thun?

S. Wir dürfen niemand um sein Vermögen, um seine Ehre, oder was immer beneiden.

K. Was kömmt nun für eine Sittenlehre in diesem Evangelium noch vor?

S. In diesem Evangelium kömmt noch diese Sittenlehre vor: Wir sollen niemand um was immer beneiden.

K. In welchem Verse liegt diese Sittenlehre?

S. In dem fünfzehnten Verse.

K. Wie beweisest du mir aber aus diesem Verse diese Sittenlehre?

S. Ich beweise sie so: Die ersteren Arbeiter mißfielen dem Hausvater sehr, weil sie ihre letzteren Mitarbeiter um den Lohn beneideten. Wir würden daher Gott mißfallen, wenn wir jemand um etwas beneideten. Damit wir also dem lieben Gott nicht mißfallen, sollen wir niemand um was immer beneiden.

K. Wovon handelt nun das heutige Evangelium?

S. Von der Religion und Kirche Jesu.

K. Womit wird die Religion und Kirche Jesu verglichen?

S. Mit einem Hausvater, der zu verschiedenen Stunden ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen.

K. Was weissaget Jesus dadurch von seiner Kirche und Religion?

S. Er weissaget, daß seine Religion den Juden und Heiden werde verkündiget werden; daß sie viele Heiden, aber wenige Juden annehmen werden, und daß dieses die Juden aufbringen werde.

K. Was glaubst du vornehmlich aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube vornehmlich aus diesem Evangelium, daß die Müssiggänger von Gott keine Belohnung zu hoffen haben.

K. Was glaubst du noch?

S. Ich glaube auch, daß Gott neidische Menschen verabscheuet.

K. Und was willst du nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will mich immer mit etwas Nützlichem beschäftigen.
K. Was willst du noch ferner thun?
S. Ich will auch niemand um das Seinige, was es immer sey, beneiden.
K. Gut, m. K. bleib bey diesem Vorsatze, und du wirst immer ruhig und vergnügt leben, und alles wird dich lieben und hochschätzen.

Am Sonntage Sexagesimä.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?
S. Das Evangelium am Sonntage Sexagesimä.
K. Wer schrieb dieses Evangelium?
S. Der Evangelist Lukas.
K. An welchem Kapitel schrieb er dieses Evangelium?
S. Am achten Kapitel.
K. An welchem Verse fängt er es an?
S. Am vierten Verse.
K. Und an welchem Verse endiget sich dieses Evangelium?
S. Am fünfzehnten Verse.
K. Was wird gleich im Anfange dieses Evangeliums erzählet?

S. Es wird erzählet, daß viel Volk zusammen kam, und aus den Städten zu Jesu eilte.

K. Warum kam wohl so viel Volk zu Jesu?

S. Um seine Lehre anzuhören.

K. Lehrete Jesus auch das Volk?

S. Ja.

K. Aber wie redete er abermahls zu dem Volke?

S. In einem Gleichnisse.

K. Was für ein Gleichniß trug er dem Volke vor?

S. Er trug dem Volke das Gleichniß von einem Säemanne vor, der ausging, seinen Samen zu säen.

K. Was muß geschehen, wenn der Acker Frucht bringen soll?

S. Es muß Samen darauf gesäet werden.

K. Fällt aber dieser Samen beym Säen immer auf einen Ort zusammen?

S. Nein; er wird hin und her zerstreuet.

K. Und ist wohl die Erde überall gleich gut?

S. Nein, eine ist steinigt, eine ist mit Dornen und Hecken bewachsen.

K. Kann also auch der Samen überall gleich wachsen, und Frucht bringen?

S. Nein.

K. Sieh, dieß geschah auch, als der Säemann, nach dem gegenwärtigen Gleichnisse, den Samen auf den Acker hinstreuete. Was geschah also, als der Säemann säete?

S. Ein Theil fiel auf den Weg.

K. Und was geschah mit diesem Samen?

S. Er ward zertreten, und die Vögel der Luft frassen ihn auf.

K. Konnte nun dieser Theil des Samens aufgehen, und Frucht bringen?

S. Nein.

K. Wohin fiel ein anderer Theil?

S. Auf Felsen.

K. Felsen sind ein steinichtes und trockenes Erdreich. Was geschah mit diesem Theile des Samens?

S. Da er aufging, verdorrete er.

K. Warum?

S. Weil er keine Feuchtigkeit hatte.

K. Wohin fiel abermahls ein Theil des Samens?

S. Unter die Dörner.

K. Und was geschah?

S. Die Dörner gingen mit auf, und erstickten ihn.

K. Fiel denn gar kein Theil davon auf gutes Erdreich?

S. Ja, ein Theil fiel auf gutes Erdreich.

K. Und was geschah mit diesem?

S. Er ging auf, und trug hundertfältige Frucht.

K. In Palästina, wo der Herr Jesus predigte, brachte ein Samenkorn hundert, und noch mehr Körner. Wie viel brachte ein Samenkorn in Palästina Körner?

S. Hundert, und noch mehr.

K. Als nun der Herr Jesus dieses Gleichniß vorgetragen hatte, was rief er?

S. Er rief: Wer Ohren zum Hören hat, der höre!

K. Hatten denn nicht alle Ohren zum Hören?

S. Ja.

K. Aber hörten ihn auch alle mit Aufmerksamkeit an?

S. Nein.

K. Wenn nun Jesus sagte: Wer Ohren zum Hören hat, der höre! was wollte er sagen?

S. Er wollte sagen, die Leute sollten ihn mit besonderer Aufmerksamkeit anhören.

K. Bedeutet wohl ein Gleichniß immer das, was die Worte sagen wollen?

S. Nein, jedes Gleichniß bedeutet etwas Anderes, als die Worte desselben sagen wollen.

K. Und wußten wohl die Jünger Jesu, was dieses Gleichniß von dem Säemanne bedeute?

S. Nein.

K. Waren sie auch nicht begierig, dessen Bedeutung zu erfahren?

S. Ja.

K. Und was thaten sie nun, um die Bedeutung dieses Gleichnisses zu erfahren?

S. Sie fragten den Herrn Jesus, was dieses Gleichniß sagen wollte.

K. Pflegte der Herr Jesus immer selbst seine Gleichnisse zu erklären?

S. Nein.

K. Ließ er auch das gegenwärtige Gleichniß unerkläret?

S. Nein, er erklärte es.

K. Hielt er aber alle für würdig, die Bedeutung dieses Gleichnisses aus seinem Munde zu hören?

S. Nein, für dießmahl achtete er nur seine Jünger dessen würdig.

K. Was sagte er deßwegen zu seinen Jüngern?

S. Er sprach zu ihnen: Euch ist es gegeben, das Geheimniß des Reiches Gottes zu erkennen, den Andern aber in Gleichnissen, damit, ob sie schon sehen, doch nicht sehen, und ob sie schon hören, doch nicht verstehen.

K. Was bedeutet gemeiniglich das Himmelreich in dem Evangelium?

S. Die christliche Kirche und Religion.

K. Was versteht also hier Christus durch das Reich Gottes?

S. Die christliche Religion, und Kirche.

K. Wenn eine Sache geheim gehalten wird, ist sie bekannt, oder verborgen?

S. Sie ist unbekannt, und verborgen.

K. Was wird also durch ein Geheimniß verstanden?

S. Eine unbekannte und verborgene Sache.

K. Was versteht nun der Herr Jesus in diesem Evangelium durch das Geheimniß des Reiches Gottes?

S. Die noch unbekannten und verborgenen Dinge der christlichen Religion und Kirche.

K. Recht! der Herr Jesus versteht dadurch die künftigen und damahls noch verborgenen Schicksale der christlichen Religion und Kirche unter den damahligen Juden. Und sollte dieß immer unbekannt und verborgen bleiben.

S. Nein, es sollte einmahl allen bekannt gemacht werden.

K. Durch wen?

S. Durch seine Jünger.

K. Wem wollte also Jesus dieses anvertrauen?

S. Nur seinen Jüngern.

K. Und wozu?

S. Damit sie dieß und alles Andere einst öffentlich bekannt machen sollten.

K. Wie redete aber der Herr Jesus von den Geheimnissen seiner Religion zu den Andern?

S. Zu den Andern redete er davon in Gleichnissen.

K. Warum redete er zu den Andern von seiner Religion in Gleichnissen?

S. Damit ob sie schon sehen, doch nicht sehen, und ob sie schon hören, doch nicht verstehen.

K. Also wollte der Herr Jesus, daß nur seine Jünger seine Religion verstehen, die Anderen aber in der Blindheit bleiben sollten?

S. Nein, das wollte er nicht.

K. Hörten die Juden nicht eben jene Lehren, welche seine Jünger hörten?

S. Ja.

K. Hätten sie also diese Lehren nicht eben so gut, als seine Jünger, verstehen können, wenn sie dieselben hätten verstehen wollen?

S. Ganz gewiß.

K. Wie nahmen sie aber seine Lehren auf?

S. Mit Verachtung.

K. Wer war also Schuld daran, daß die Juden die Lehren Jesu, die sie hörten, nicht verstanden?

S. Die Juden selbst.

K. Wie waren sie denn Schuld daran?

S. Weil sie seine Lehren verachteten, und nicht verstehen wollten.

K. Und sahen die Juden nicht eben so gut, als die Jünger, die grossen Wunderwerke Jesu?

S. Ja.

K. Hätten sie daraus nicht eben so gut, als die Jünger, erkennen können, daß Jesus der wahre Messias ist?

S. Ja.

K. Wer war nun wieder Schuld daran, daß sie es nicht erkannten?

S. Die Juden selbst waren Schuld daran, weil sie es nicht erkennen wollten.

K. Half ihnen also das Sehen und Hören etwas?

S. Nein, es war so viel, als sähen und hörten sie nicht.

K. Wenn ihnen nun der Herr Jesus sein gegenwärtiges Gleichniß hätte erklären wollen, würden sie wohl einen guten Gebrauch davon gemacht haben?

S. Nein, sie würden es ebenfalls verachtet haben.

K. Waren sie also würdig, die Bedeutung dieses Gleichnisses aus dem Munde Jesu zu erfahren?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil sie die Lehren Jesu nicht glauben, und nicht verstehen wollten.

K. Redete nun wohl der Herr Jesus von den Geheimnissen seiner Religion zu den Juden deßwegen in

Gleichnissen, daß sie seine Religion nicht verstehen sollten?

S. Nein.

K. Warum denn?

S. Weil sie seine Religion muthwillig verachteten, und nicht verstehen wollten.

K. Was ihnen aber Jesus itzt verbarg, sollte ihnen dieses auch allezeit verborgen bleiben?

S. Nein, auch dieses sollte ihnen einst bekannt gemacht werden.

K. Durch wen?

S. Durch seine Apostel.

K. Wenn nun der Herr Jesus zu seinen Jüngern sagte: Euch ist es gegeben, das Geheimniß des Reiches Gottes zu erkennen, den Andern aber in Gleichnissen, damit, ob sie schon sehen, doch nicht sehen, und ob sie schon hören, doch nicht verstehen, so wollte er ihnen dieses sagen: Euch, weil ihr meine treuen Jünger seyd, und einst meine Lehre den Menschen verkündigen sollet, euch will ich die Gnade anthun, die verborgenen Schicksale und Dinge meiner Religion zu erklären: die übrigen sind dieser Erklärnng nicht werth, weil sie meine Religion muthwillig verachten und verwerfen, und nicht verstehen wollen. Wenn nun der Herr Jesus zu seinen Jüngern sagte: Euch ist es gegeben, u. s. w. was wollte er dadurch sagen?

S. Er wollte dadurch sagen: Euch, weil ihr meine getreuen Jünger seyd, u. s. w.

K. Was bedeutet nun nach der Erklärung Jesu der Same?

S. Das Wort Gottes.

K. Nicht wahr, ein guter Same kann immer gute Frucht hervorbringen?

S. Ja.

K. Kann das Wort Gottes nicht auch viel Gutes in dem Menschen wirken?

S. Ohne Zweifel.

K. Was für eine Ähnlichkeit hat also das Wort Gottes mit dem Samen?

S. Das Wort Gottes hat mit dem Samen diese Ähnlichkeit: Gleichwie der Same gute Früchte hervorbringt, so wirkt auch das Wort Gottes viel Gutes in dem Menschen.

K. Bringt aber der nämliche Same immer gleiche Frucht hervor?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil das Erdreich, auf welches der Same gestreuet wird, nicht überall gleich beschaffen ist.

K. Wirkt also auch das Wort Gottes in allen Menschen gleich viel Gutes.

S. Nein.

K. Warum nicht.

S. Weil alle Menschen auch nicht gleich beschaffen sind.

K. Wen bedeutet nun der Same, der auf den Weg fiel, und zertreten ward?

S. Jene Menschen, welche das Wort Gottes hören;

darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen weg, auf daß sie nicht glauben und selig werden.

K. Bringt also bey diesen das Wort Gottes eine gute Wirkung hervor?

S. Nein.

K. Aber sie hören ja das Wort Gottes?

S. Ja, sie hören es, aber sie behalten es nicht in dem Herzen; denn der Teufel nimmt es von ihrem Herzen weg.

K. Ein Mensch, der böse, teuflische Lüste bey sich herrschen läßt, kann der das Gute recht verstehen?

S. Nein.

K. Wodurch nimmt also der Teufel das Wort Gottes von den Herzen der Menschen weg?

S. Durch die bösen und teuflischen Lüste, die der Mensch bey sich herrschen läßt.

K. Und warum sucht der Teufel durch böse, teuflische Lüste das Wort Gottes von ihnen zu nehmen?

S. Damit sie nicht glauben und selig werden.

K. Was bedeutet der Same, der auf den Felsen fiel?

S. Er bedeutet jene Menschen, welche, da sie das Wort Gottes hören, es mit Freuden annehmen, eine Zeitlang glauben, und zur Zeit der Versuchung wieder abweichen.

K. Nützt wohl diesen das Wort Gottes?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil sie dem Worte Gottes nicht getreu bleiben,

sondern wieder davon abweichen, wenn sie zur Sünde gereizet werden.

K. Was bedeutet der Same, der unter die Dörner fiel?

S. Er bedeutet jene Menschen, welche das Wort Gottes gehöret haben, aber, von den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten dieses Lebens, in welche sie sich einlassen, erstickет, keine Frucht bringen.

K. Was bedeutet endlich der Same, der auf gutes Erdreich fiel?

S. Er bedeutet jene Menschen, welche das Wort Gottes hören, es in willigem und bestem Herzen behalten, und in Geduld Frucht bringen.

K. Nun will ich euch sagen, was der Herr Jesus seinen Jüngern durch das gegenwärtige Gleichniß sagen wollte. Er wollte ihnen sagen, seine Religion werde unter den Juden eine ungleiche Aufnahme finden: einige werden sie geradezu verwerfen, ohne sie zu untersuchen; andere werden sie zwar annehmen, aber bey der ersten schweren Verfolgung wieder aufgeben; noch andere werden aus unmässiger Sorge für das Zeitliche nach derselben nicht leben; nur einige endlich werden sie annehmen, nach ihr leben, und dadurch viel Gutes stiften, und glücklich werden. Sehet, dieses ist die ganze Bedeutung dieses Gleichnisses. Sage mir nun, m. K. was wollte denn der Herr Jesus seinen Jüngern durch das gegenwärtige Gleichniß sagen?

S. Er wollte ihnen sagen, seine Religion werde unter den Juden keine gleiche Aufnahme finden, u. s. w.

K. Traf auch diese Weissagung des Herrn Jesu ein?

S. Ja.

K. Fand wohl die christliche Religion unter den Juden eine gleiche Aufnahme?

S. Nein, einige verwarfen sie.

K. Aber sie werden doch die christliche Religion untersuchet haben?

S. Nein, einige verwarfen sie, ohne sie zu untersuchen.

K. Machten es alle so?

S. Nein, einige nahmen die christliche Religion an.

K. Behielten auch diese alle die christliche Religion?

S. Nein, einige gaben sie wieder auf; wenn sie deßwegen etwas leiden mußten.

K. Und lebten wohl alle, die der christlichen Religion getreu blieben, nach derselben?

S. Nein.

K. Also wurde die christliche Religion von keinem recht aufgenommen?

S. Ja, einige nahmen sie gut auf, lebten darnach, thaten viel Gutes, und wurden glücklich.

K. Geschah dieses so von ungefähr?

S. Nein, der Herr Jesus hatte es schon vorher gesaget.

K. Wo sagte er dieses vorher?

S. In dem heutigen Evangelium.

K. Was weissaget also der Herr Jesus in dem heutigen Evangelium?

S. Das seine Religion unter den Juden sehr ungleich werde aufgenommen werden.

K. Und wie weissaget dieß der Herr Jesus?

S. Unter den Gleichnisse von einem Såemanne.

K. Sage mir nun den kurzen Inhalt dieses Evangeliums!

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Der Herr Jesus weissaget unter dem Gleichnisse von einem Såemanne, daß seine Religion unter den Juden sehr ungleich werde aufgenommen werden.

K. Das hast du recht gut gemacht, mein Kind! nun wollen wir wieder sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Hat nicht jeder Same die Kraft in sich, Frucht hervorzubringen?

S. Ja.

K. Bringt auch der Same allezeit eine Frucht hervor?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil das Erdreich nicht immer gut beschaffen ist.

K. Liegt also wohl die Schuld an dem Samen, wenn er keine, oder schlechte Frucht hervorbringt?

S. Nein, an dem Erdreiche.

K. Was bedeutet nun der Same nach der Erklårung Jesu?

S. Das Wort Gottes.

K. Und was bedeutet das Erdreich?

S. Die Menschen, welche das Wort Gottes anhören.

K. Kann das Wort Gottes in dem Menschen nicht viel Gutes wirken?

S. Ohne Zweifel.

K. Aber warum wirkt das Wort Gottes nicht bey allen Menschen Gutes?

S. Weil nicht alle Menschen, die es anhören, gut beschaffen sind?

K. Wenn nun das Wort Gottes bey manchen Menschen keinen Nutzen schafft, wer ist Schuld daran? das Wort Gottes, oder die Menschen?

S. Die Menschen.

K. Was kömmt also in diesem Evangelium für eine Glaubenslehre vor?

S. In diesem Evangelium kömmt diese Glaubenslehre vor: Die Menschen selbst sind Schuld, daß das Wort Gottes in ihnen keinen Nutzen schafft.

K. Wie beweisest du mir aber diese Glaubenslehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem eilften Verse: Der Herr Jesus vergleicht das Wort Gottes mit einem Samen, und die Menschen, die es hören, mit dem Erdreiche. Gleichwie nun das Erdreich Schuld ist, wenn der Same keine oder wenig Frucht bringt, so sind auch die Menschen Schuld, wenn das Wort Gottes keinen Nutzen schafft.

K. Worauf kömmt es nun an, wenn der Same Frucht bringen soll?

S. Auf das Erdreich.

K. Wenn nun auch das Wort Gottes Nutzen bringen soll, worauf kömmt alles an?

S. Es kömmt alles auf den Menschen an.

K. Kann wohl der Same Frucht bringen, wenn er nicht ins Erdreich dringt?

S. Nein.

K. Kann also auch das Wort Gottes Nutzen bringen, wenn es nicht in das Herz des Menschen dringt?

S. Nein.

K. Und kann der Same ins Erdreich dringen, wenn das Erdreich vorher nicht aufgelockert und vorbereitet ist?

S. Nein.

K. Kann also wohl das Wort Gottes in das Herz des Menschen dringen, wenn das Herz des Menschen zur Anhörung des Wortes Gottes nicht vorbereitet ist?

S. Nein.

K. Damit nun der Same Frucht bringe, was ist da nothwendig?

S. Es ist nothwendig, daß das Erdreich aufgelockert, und vorbereitet werde.

K. Was ist also auch nothwendig, damit das Wort Gottes Nutzen bringe?

S. Es ist nothwendig, daß das Herz des Menschen zur Anhörung des Wortes Gottes vorbereitet werde.

K. Wer ist nun Schuld, wenn das Wort Gottes keinen Nutzen bringt?

S. Der Mensch ist Schuld daran.

K. Wie denn?

S. Wenn er zur Anhörung des Wortes Gottes sein Herz nicht vorbereitet.

K. Und sollten wir nicht alle wünschen, daß das Wort Gottes uns Nutzen bringe?

S. Ganz gewiß.

K. Was sollen wir denn also thun?

S. Wir sollen zur Anhörung des Wortes Gottes allezeit unser Herz vorbereiten.

K. Wird euch auch zuweilen das Wort Gottes vorgetragen?

S. Ja.

K. Wann denn?

S. In den Predigten und Christenlehren.

K. Damit euch nun die Anhörung der Predigten und Christenlehren nütze, was sollet ihr thun?

S. Wir sollen unser Herz allezeit dazu vorbereiten.

K. Was kömmt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt diese Sittenlehre vor: Wir sollen allezeit zur Anhörung der Predigten und Christenlehren unser Herz vorbereiten.

K. Nun beweise mir auch diese Sittenlehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise sie auch aus dem zwölften Verse. Der Herr Jesus vergleicht das Wort Gottes mit dem Samen, und die Menschen, die es anhören, mit dem Erdreiche; gleichwie nun der Same keine Frucht bringt, wenn das Erdreich nicht vorbereitet ist, so kann auch das Wort Gottes keinen Nutzen bringen, wenn nicht das Herz des Menschen zur Anhörung desselben vorbereitet ist. Damit nun die Anhörung des Wortes Gottes in den Pre-

digten und Christenlehren was nütze, müssen wir unser Herz dazu vorbereiten.

K. Was geschah mit dem Samen, der auf gutes Erdreich fiel?

S. Er ging auf, und trug hundertfältige Frucht.

K. Schaffte dieser Same dem Säemanne auch keinen Nutzen?

S. Ja, er schaffte ihm einen sehr reichlichen Nutzen.

K. Warum?

S. Weil er auf gutes Erdreich fiel.

K. Wer wird nach der Erklärung Jesu durch das gute Erdreich verstanden?

S. Jene Menschen, welche das Wort Gottes hören, es im willigen und besten Herzen behalten, und darnach leben.

K. Nützt also das Wort Gottes allen, die es hören?

S. Nein.

K. Wem allein nützt das Wort Gottes?

S. Dem allein, der das Wort Gottes hört, im willigen und besten Herzen behält, und darnach lebet.

K. Was für eine Glaubenslehre ist also noch in diesem Evangelium enthalten?

S. Es ist noch diese Glaubenslehre enthalten: Die Anhörung des Wortes Gottes nützt nur jenen, die es anhören, im willigen und besten Herzen behalten, und darnach leben.

K. Beweise mir auch diese Glaubenslehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise sie aus dem fünfzehnten Verse: Gleichwie der Same nur in dem guten Erdreiche Frucht

bringt, so bringt auch nach der Erklärung Jesu das Wort Gottes nur in jenen Nutzen hervor, welche das Wort Gottes hören, im willigen und besten Herzen behalten, und darnach leben.

K. Würde dir also wohl die Anhörung des Worts Gottes etwas nützen, wenn du es nicht behieltest?

S. Nein.

K. Oder hälfe es dir etwas, daß du das Wort Gottes behieltest, wenn du nicht darnach lebtest?

S. Auch das hälfe mir nichts.

K. Ist es also schon genug, daß ihr das Wort Gottes anhöret?

S. Nein, wir müssen es auch behalten.

K. Was noch?

S. Wir müssen auch darnach leben.

K. Was lernen wir also aus dem heutigen Evangelium?

S. Wir lernen daraus, daß es nicht genug ist, daß man das Wort Gottes anhöret, sondern daß man es auch behalten, und darnach thun soll.

K. Was ist also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium enthalten?

S. Es ist noch diese Sittenlehre enthalten: Wir sollen das Wort Gottes anhören, behalten, und darnach leben.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem fünfzehnten Verse: Nach der Erklärung Jesu bringt das Wort Gottes nur jenen einen Nutzen, welche

es hören, im willigen und besten Herzen behaltrn, und darnach leben; soll uns also das Wort Gottes nützen, so müssen wir es hören, behalten, und darnach leben.

K. Wovon handelt nun das heutige Evangelium?

S. Von dem Gleichnisse eines Säemannes, welcher ausging, seinen Samen zu säen.

K. Was bedeutet dieses ganze Gleichniß?

S. Die ungleiche Aufnahme der christlichen Religion unter den damahligen Juden.

K. Was glaubst du vornehmlich aus diesem Evangelium?

S. Daß die Menschen selbst Schuld daran sind, wenn ihnen das Wort Gottes keinen Nutzen schafft.

K. Was glaubst du noch ferner aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube noch ferner, daß die Anhörung des Worts Gottes nur jenen nützet, welche es anhören, im willigen und besten Herzen behalten, und darnach leben.

K. Was willst du nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will mein Herz allezeit zur Anhörung der Predigten und Christenlehren vorbereiten.

K. Was willst du noch thun?

S. Ich will das Wort Gottes nicht nur anhören, sondern auch behalten, und darnach leben.

K. Thu dieses, m. K. so wirst du aus der Anhörung des göttlichen Wortes jederzeit grossen Nutzen schöpfen.

Am Sonntage Quinquagesimä.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?
S. Das Evangelium am Sonntage Quinquagesimä.
K. Wer schrieb dieses Evangelium?
S. Der Evangelist Lukas.
K. An welchem Kapitel schrieb er dieses Evangelium?
S. Am achtzehnten Kapitel.
K An welchem Verse fängt ers an?
S. Am 31. Verse.
K. Und an welchem endiget er es?
S. Am 43. Verse.
K. Warum kam Jesus in die Welt?
S. Uns Menscheu zu erlösen.
K. Was wollte er thun, uns zu erlösen?
S. Er wollte für uns leiden und sterben.
K. Wer hat dieses schon lange vorhergesaget?
S. Die Propheten.
K. Nun kam auch wirklich die Zeit herbey, daß Jesus nach den Weissagungen der Propheten leiden und sterben sollte. Er ging daher zum letztenmahle nach Jerusalem mit seinen zwölf Jüngern, um daselbst das Osterfest zu begehen, zu leiden, und zu sterben. Was that der Herr Jesus, als

die Zeit seiner Leiden und seines Todes herbeykam?

S. Er reisete nach Jerusalem.

K. Warum?

S. Um daselbst das Osterfest zu begehen.

K. Ging Jesus allein nach Jerusalem?

S. Nein, er nahm seine zwölf Jünger mit sich.

K. Und was stand ihm zu Jerusalem bevor?

S. Leiden und Tod.

K. Wußten das auch seine Jünger?

S. Nein.

K. Wenn sie nun den Herrn Jesum ganz unerwartet zu Jerusalem gleich einem Müssethäter am Kreuze hätten sterben gesehen, würde sie das nicht sehr erschreckt haben?

S. Ohne Zweifel.

K. Und hätte sie das nicht gar im Glauben wankend machen können?

S. Ja.

K. Wenn man aber ein Übel schon zum voraus weiß, erschreckt man da auch noch so sehr, wenn es kömmt?

S. Nein.

K. Was that nun der Herr Jesus, damit sein nahes Leiden und sein schimpflicher Tod seine Jünger nicht erschreckte, oder gar zum Abfalle verleitete?

S. Er sagte ihnen auf seiner letzten Reise sein ganzes Leiden ganz deutlich vor.

K. Was sagte er zu ihnen?

S. Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und

es wird alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohne durch die Propheten ist geschrieben worden.

K. Wer wird hier durch des Menschen Sohn verstanden?

S. Jesus Christus.

K. Was sagte nun Jesus, daß mit ihm zu Jerusalem geschehen werde?

S. Er sagte, er werde den Heiden überantwortet, verspottet, gegeisselt und verspieen werden.

K. Und was wird geschehen, nachdem sie ihn werden gegeisselt haben?

S. Sie werden ihn tödten.

K. Und was wird darnach geschehen?

S. Am dritten Tage wird er wieder auferstehen.

K. Als der Herr Jesus dieses zu seinen Jüngern sagte, waren nur noch zehn Tage übrig, nach welchen alles dieses geschehen sollte. Wann sollte das geschehen, was hier Jesus seinen Jüngern vorhersagte?

S. Nach zehn Tagen.

K. Geschah es auch wirklich?

S. Ja.

K. Zu wem führten die hohen Priester und Schriftgelehrten den Herrn Jesus?

S. Zum Pontius Pilatus.

K. Wer war Pontius Pilatus?

S. Römischer Landpfleger.

K. War Pilatus ein Jude?

S. Nein, Pilatus war ein Heide.

K. Was that Pilatus mit dem Herrn Jesu?
S. Er ließ ihn geisseln.
K. Durch wen?
S. Durch seine Kriegsleute.
K. Waren diese Juden?
S. Nein, sie waren auch Heiden.
K. Wenn nun Jesus sagt, er werde den Heiden überantwortet werden, wen verstand er durch die Heiden?
S. Den Pilatus, und seine Kriegsleute.
K. Nachdem aber diese Heiden Jesum gegeisselt hatten, was thaten sie noch ferner mit ihm?
S. Sie kreuzigten, und tödteten ihn.
K. Wie betrugen sich dabey die Juden gegen den Herrn Jesum?
S. Sie verspotteten und verspieen ihn.
K. Was geschah aber am dritten Tage darnach?
S. Jesus stand wieder von den Todten auf.
K. Ist alles dieses so von ungefähr geschehen?
S. Nein.
K. Wer hat es schon lange vorhergesaget?
S. Die Propheten.
K. Wer noch?
S. Jesus Christus sagte es auch seinen Jüngern vorher.
K. Wann?
S. Kurz vorher, ehe es geschah.
K. Verstanden es auch die Jünger, was Jesus von seinen Leiden vorhersagte?
S. Nein.

K. Woher weißt du das?

S. Aus dem Evangelium.

K. Was steht in dem Evangelium von ihnen geschrieben?

S. Sie verstanden von allem diesem nichts, und diese Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was gesaget ward.

K. Waren denn die Worte nicht klar, die Jesus zu ihnen sagte?

S. Ja, die Worte Jesu waren klar.

K. Wo muß es dem fehlen, der klare Worte nicht versteht?

S. Am Verstande.

K. Wo fehlte es also auch bey den Jüngern Jesu, daß sie die Worte nicht verstanden?

S. Es fehlte in ihrem Verstande.

K. Da hast du recht, m. K. nur in ihrem Verstande fehlte es, daß sie die klaren Worte Jesu nicht verstanden. Die Juden glaubten, der Messias müßte ein mächtiger und herrlicher König seyn, und ein grosses irdisches Reich errichten. So dachten und glaubten auch die Jünger Jesu von dem Messias. Und daher kam es, daß sie das nicht verstanden, was ihnen Jesus sagte. Was glaubten die Juden von dem Messias?

S. Die Juden glaubten, der Messias müßte ein grosser und mächtiger König seyn, und ein grosses irdisches Reich aufrichten.

K. Was dachten und glaubten die Apostel von dem Messias?

S. Sie dachten und glaubten eben dieses.

K. Wofür hielten sie aber den Herrn Jesum?

S. Für den Messias.

K. Was glaubten sie deßwegen von ihm?

S. Sie glaubten, er werde ein mächtiges und glänzendes Reich aufrichten.

K. Was sagte ihnen indessen der Herr Jesus?

S. Daß er bald leiden und sterben werde.

K. Konnten sie nun dieses mit ihren Gedanken zusammenreimen?

S. Gar nicht.

K. Woher kam es also, daß die Jünger das nicht verstanden, was ihnen Jesus von seinem künftigen Leiden und Tode sagte?

S. Es kam daher, weil sie das mit dem mächtigen und glänzenden Reiche nicht zusammenreimen konnten, welches Jesus ihrer Meinung nach aufrichten sollte.

K. Gut, m. K. Wohin kam Jesus mit seinen Jüngern, während dieser Unterredungen?

S. Er kam nahe zu Jericho.

K. Jericho war eine Stadt, welche auf dem Wege nach Jerusalem lag. Was trug sich da zu?

S. Ein Blinder saß am Wege, und bettelte.

K. Was that dieser Blinde, als er das vorübergehende Volk hörte?

S. Er fragte, was das wäre.

K. Und was sagten ihm die Leute?

S. Daß Jesus von Nazareth vorbeyginge.

K. Ihr habt schon oft gehört, m. K. daß Jesus auf

allen seinen Reisen stets von einer Menge Volkes begleitet ward. Dieß geschah auch auf dieser seiner letzten Reise nach Jerusalem. Was that der Blinde, als er hörte, daß Jesus von Nazereth vorbey ginge?

S. Er schrie: Jesus! du Sohn Davids! Erbarme dich meiner.

K. Hier muß ich euch etwas sagen, m. K. Die Juden nannten den Messias, auf den sie warteten, den Sohn Davids, weil dem Könige David war versprochen worden, daß der Messias aus seinem Geschlechte würde geboren werden. Wie nannten die Juden den Messias?

S. Den Sohn Davids.

K. Warum nannten die Juden den Messias den Sohn Davids?

S. Weil dem David versprochen ward, daß der Messias aus seinem Geschlechte sollte geboren werden.

K. Wenn also der Blinde rief: Jesus, du Sohn Davids! was wollte er sagen?

S. Er wollte sagen: Jesus, du Messias!

K. Wofür rief also dieser Blinde den Herrn Jesum aus?

S. Für den Messias.

K. Ohne Zweifel hatte dieser Blinde schon vieles von den Wunderwerken gehört, welche der Herr Jesus bereits an so vielen Kranken und Elenden gethan hatte. Wozu bewog ihn dieses?

S. Den Herrn Jesum um Hilfe zu bitten.

K. Wenn nun die Leute, die vorausgingen und es

hörten, menschenfreundlich gedacht hätten, hätten sie nicht für diesen Blinden bey dem Herrn Jesu fürsprechen sollen?

S. Ja.

K. Thaten sie es auch?

S. Nein, sie bedroheten ihn vielmehr, daß er schweigen sollte.

K. Schwieg auch der Blinde?

S. Nein, er schrie desto mehr: **Du Sohn Davids! erbarme dich meiner.**

K. Nahm sich aber wohl jemand aus den Vorübergehenden des Blinden an?

S. Nein.

K. War Jesus auch so lieblos, wie diese Leute?

S. Nein, Jesus stand still, und befahl, daß man ihn zu ihm führe.

K. Und was sagte Jesus zum Blinden?

S. Er sprach: Was willst du, daß ich dir thun solle?

K. Wußte Jesus nicht, was dieser Blinde wollte?

S. Ja, er wußte es.

K. Warum fragte er denn erst?

S. — —

K. Er fragte nur, damit die Anwesenden desto aufmerksamer würden, und damit das Wunderwerk, das er thun wollte, desto mehr in die Augen fallen möchte. Warum fragte also Jesus den Blinden, was er wolle?

S. Damit die Anwesenden desto aufmerksamer würden, und damit das Wunderwerk, das er thun wollte, desto mehr in die Augen fallen möchte.

K. Was gab der Blinde dem Herrn Jesu für eine Antwort?

S. Er sagte: Herr! daß ich sehen möge.

K. Was verlangte also der Blinde von Jesu?

S. Das Gesicht.

K. Ward auch seine Bitte erhöret?

S. Ja.

K. Was sprach der Herr Jesus zu ihm?

S. Sieh auf, dein Glaube hat dir geholfen.

K. Und was hatten diese Worte für eine Wirkung?

S. Daß der Blinde sogleich sah.

K. Was bewog aber den Herrn Jesum, dem Blinden das Gesicht zurückzugeben?

S. Sein Glaube.

K. Was glaubte denn der Blinde von Jesu?

S. Daß er der Messias sey.

K. Und hätte er wohl bey Jesu Hilfe gesucht, wenn er nicht auch geglaubet hätte, daß Jesus ihm helfen könnte, und wollte?

S. Nein.

K. Was mußte also der Blinde noch von Jesu glauben?

S. Daß er ihm helfen könne und wolle.

K. Was bewog also eigentlich den Herrn Jesum den Blinden sehend zu machen?

S. Weil er glaubte, daß Jesus der Messias sey, und ihm helfen könne, und wolle.

K. Wenn nun Jesus zu dem Blinden sagte: Dein Glaube hat dir geholfen, was wollte er dadurch sagen?

S. Er wollte sagen: Weil du glaubst, daß ich der Messias bin, und dir helfen kann und will, habe ich dich sehend gemacht.

K. Wenn dir jemand eine grosse Wohlthat erwiese, was thätest du?

S. Ich wäre meinem Wohlthäter dankbar dafür.

K. Und ist das nicht die Schuldigkeit eines jeden Menschen, der Wohlthaten empfängt?

S. Ohne Zweifel.

K. War aber die Heilung des Blinden nicht eine grosse Wohlthat für ihn?

S. Gewiß war das eine sehr grosse Wohlthat für den Blinden.

K. Und wer erwies ihm diese Wohlthat?

S. Der Herr Jesus.

K. Was war daher auch die Pflicht des Blinden?

S. Daß er sich gegen den Herrn Jesum dankbar zeigete.

K. Beobachtete auch der Blinde diese Pflicht?

S. Ja.

K. Und wodurch zeigte der Blinde seine Dankbarkeit?

S. Er zeigte sie dadurch, daß er dem Herrn Jesu nachfolgte, und Gott pries.

K. Und wozu wurde das Volk, das dieses Wunder sah, aufgemuntert?

S. Zum Lobe Gottes.

K. Sehet, dieß ist der Inhalt des heutigen Evangeliums. Was wird gleich im Anfange dieses Evangeliums erzählet?

S. Daß Jesus mit seinen zwölf Jüngern nach Jerusalem reisete.

K. Was that Jesus Merkwürdiges auf dieser Reise?

S. Er sagte seinen Jüngern vorher, daß er zu Jerusalem den Heiden werde überantwortet, gegeisselt, verspottet, verspieen, und hernach getödtet werden, und am dritten Tage werde er wieder auferstehen.

K. Was that Jesus noch Merkwürdiges auf dieser Reise?

S. Er machte einen Blinden sehend.

K. Sage mir nun den kurzen Inhalt dieses Evangeliums!

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Jesus sagt seinen Jüngern vorher, daß er zu Jerusalem werde den Heiden überantwortet, verspottet, gegeisselt, verspieen und getödtet werden, und daß er am dritten Tage wieder auferstehen werde, und macht einen Blinden sehend.

K. Du hast recht gesagt; ich will dir aber den Inhalt dieses Evangeliums noch kürzer sagen; vielleicht merkst du denselben leichter. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Jesus sagt seinen Jüngern sein Leiden, seinen Tod, und seine Auferstehung vor, und macht einen Blinden sehend. Sage mir also noch einmahl den kurzen Inhalt dieses Evangeliums!

S. Jesus sagt seinen Jüngern seine Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung vor, und macht einen Blinden sehend.

K. Recht gut; nun wollen wir aber sehen, was für Glaubens = und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Was sagte Jesus auf seiner letzten Reise nach Jerusalem seinen Jüngern vor?

S. Seine Leiden und seinen Tod.

K. Sah also Jesus die Leiden vorher, die er in Jerusalem zu gewarten hatte?

S. Ohne Zweifel; sonst hätte er sie ja seinen Jüngern nicht vorhersagen können.

K. Aber wurde er dadurch kleinmüthig, oder ungeduldig?

S. Nein.

K. Wie sah Jesus seine Leiden vorher?

S. Ganz ruhig und geduldig.

K. Haben nicht auch wir manche Leiden auszustehen?

S. Ja.

K. Wenn wir nun wahre Lehrjünger Jesu seyn wollen, wovor müssen wir uns in unserm Leiden hüten?

S. Vor Kleinmüthigkeit und Ungeduld.

K. Wie sollen wir uns also in unsern Leiden nach dem Beyspiele Jesu betragen?

S. Ganz ruhig und geduldig.

K. Was lernen wir nun aus diesem Evangelium?

S. Wir lernen daraus, daß wir in unseren Leiden ruhig und geduldig seyn sollen.

K. Was für eine Sittenlehre kömmt also in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt diese Sittenlehre vor: Wir sollen nach

dem Beyspiele Jesu in unseren Leiden ruhig und geduldig seyn.

K. Wie beweisest du mir aber diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem 32. und 33. Verse. Hier sagt Jesus seinen Jüngern seine Leiden und seinen Tod ganz ruhig und geduldig vor. Also sollen auch wir nach seinem Beyspiele in unseren Leiden ganz ruhig und geduldig seyn.

K. Um was bath der Blinde den Herrn Jesum?

S. Um die Wiedererhaltung seines Gesichtes.

K. Erhörte wohl Jesus sein Gebeth?

S. Ja.

K. Aber was bewog den Herrn Jesum, das Gebeth des Blinden zu erhören?

S. Sein Glaube.

K. Was glaubte der Blinde bey seinem Gebethe?

S. Daß Jesus ihm helfen könne und wolle.

K. Und glaubte er das recht fest?

S. Ja.

K. Nun sieh, wenn man beym Gebethe recht fest glaubt, daß uns Gott helfen kann und will, so heißt das mit Vertrauen bethen. Wann bethet man mit Vertrauen?

S. Wenn man dabey recht fest glaubt, daß Gott uns helfen kann, und will.

K. Wie bethete also der Blinde?

S. Mit Vertrauen.

K. Und was hatte dieses Gebeth für eine Wirkung?

S. Daß es erhöret wurde.

K. Bleibt also bey Gott ein Gebeth unerhöret, welches mit Vertrauen verrichtet wird.

S. Nein, ein solches Gebeth erhöret Gott jederzeit.

K. Was kömmt also in diesem Evangelium für eine Glaubenslehre vor?

S. Es kömmt diese Glaubenslehre vor: Gott erhöret jederzeit das Gebeth, welches mit Vertrauen verrichtet wird.

K. Beweis mir aber auch diese Glaubenslehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Glaubenslehre aus dem 42. Verse: Jesus machte den Blinden an der Stelle sehend, weil ihn der Blinde mit Vertrauen darum gebethen hatte. Jesus ist aber wahrer Gott; also erhöret Gott jederzeit das Gebeth, welches mit Vertrauen verrichtet wird.

K. Wenn du Gott um etwas bittest, was wünschest du da?

S. Daß Gott auch meine Bitte erhöre.

K. Wann pflegt aber Gott unsere Bitte zu erhören?

S. Wenn wir mit Vertrauen bitten.

K. Wie mußt du also zu Gott bethen, wenn dein Gebeth erhöret werden soll?

S. Ich muß mit Vertrauen bethen.

K. Was kömmt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Sittenlehre vor: Wir sollen zu Gott jederzeit mit Vertrauen bethen.

K. Weißt du mir auch diese Sittenlehre aus dem Evangelium zu beweisen?

S. Ja, ich beweise diese Sittenlehre aus dem 42. Verse: Jesus erhörte die Bitte des Blinden, weil er ihn mit Vertrauen gebethen hatte. Soll also Gott auch unser Gebeth erhören, so müssen wir zu ihm auch mit Vertrauen bethen.

K. Was erhielt der Blinde auf seine Bitte?

S. Sein Gesicht.

K. War das nicht eine grosse Wohlthat für den Blinden?

S. Ohne Zweifel.

K. Erkannte aber auch der Blinde diese Wohlthat?

S. Ja.

K. Was that der Blinde nach erhaltener Wohlthat?

S. Er pries Gott.

K. Was will das sagen?

S. Es will sagen: Er dankete Gott.

K. War er das auch zu thun schuldig?

S. Ja.

K. Und wenn ers nicht gethan hätte, was müßten wir von ihm denken?

S. Daß er ein schlechter und undankbarer Mensch gewesen wäre.

K. Aber von wem kömmt das viele Gute, das wir täglich genießen?

S. Von Gott.

K. Ist Gott uns dieses zu geben schuldig?

S. Nein, er gibt es uns freiwillig, und aus blosser Güte.

K. Wofür müssen wir also alles das Gute ansehen was wir täglich geniessen?

S. Für lauter Wohlthaten Gottes.

K. Du hast recht, m. K. Was sind wir also auch dem lieben Gott schuldig?

S. Wir sind schuldig, Gott für seine Wohlthaten zu danken.

K. Und wie oft sollen wir Gott danken?

S. Alle Tage.

K. Warum denn alle Tage?

S. Weil wir alle Tage von Gott neue Wohlthaten empfangen.

K. Was kömmt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Sittenlehre vor: Wir sollen alle Tage Gott für die empfangenen Wohlthaten danken.

K. Beweis mir auch diese Sittenlehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem 43. Verse. Als der Blinde sein Gesicht erhalten hatte, dankte er Gott. Wir empfangen auch täglich Wohlthaten von Gott; also sollen auch wir täglich Gott für seine Wohlthaten danken.

K. Was sagte Christus in dem heutigen Evangelium seinen Jüngern vor?

S. Seine Leiden, seinen Tod, und seine Auferstehung.

K. Wann sagte er dieses seinen Jüngern vor?

S. Auf seiner Reise nach Jerusalem.

K. Was that Jesus Merkwürdiges auf dieser Reise?

S. Er machte einen Blinden sehend, der am Wege saß, und bettelte.

K. Was glaubst du vornehmlich aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube vornehmlich, daß Gott jederzeit das Gebeth erhöret, welches mit Vertrauen verrichtet wird.

K. Und was mußt du nach diesem Evangelium thun?

S. Ich muß nach dem Beyspiele Jesu in meinen Leiden ruhig und geduldig seyn.

K. Was mußt du noch thun?

S. Ich muß noch jederzeit zu Gott mit Vertrauen bethen.

K. Was mußt du noch thun?

S. Ich muß auch noch täglich Gott für seine Wohlthaten danken.

K. Ja, m. K. Sobald ihr Morgens aufstehet, danket sogleich Gott, daß er euch diese Nacht vor allem Übel bewahret hat; und gehet niemahls schlafen, bevor ihr nicht Gott für das viele Gute danket, das er euch den vergangenen Tag geniessen ließ. Wenn ihr dieses fleissig thut, so wird Gott euch immer mehr Gutes erweisen.

Am ersten Sonntage in der Faste.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

S. Das Evangelium am ersten Sonntage in der Faste.

K. Welcher Evangelist schrieb dieses Evangelium?

S. Der Evangelist Matthäus.

K. An welchem Kapitel schrieb Matthäus dieses Evangelium?

S. Am vierten Kapitel.

K. An welchem Verse fängt dieses Evangelium an?

S. Am ersten Verse.

K. Und an welchem endiget es sich?

K. Am eilften Verse.

K. Warum kam der Herr Jesus in die Welt?

S. Um die Menschen zu belehren und selig zu machen.

K. Wann fing Jesus die Menschen zu lehren an?

S. Als er ungefähr dreyssig Jahre alt war.

K. Aber war das Lehramt Jesu nicht ein sehr wichtiges Geschäft?

S. Ja.

K. Und ist es nicht billig, daß man sich zu wichtigen Geschäften vorbereitet?

S. Ja.

K. Was wird also auch der Herr Jesus gethan haben, bevor er das sehr wichtige Lehramt antrat?

S. Er wird sich auch dazu vorbereitet haben.

K. Wohin ging nun der Herr Jesus nach der Erzählung des heutigen Evangeliums, ehe er die Menschen zu lehren anfing?

S. In die Wüste.

K. Diese Wüste war ein einsamer, abgelegener, und unbewohnter Ort. Was war die Wüste für ein Ort?

S. Ein einsamer, abgelegener und unbewohnter Ort.

K. Warum ging Jesus in die Wüste?

S. Um sich zu dem sehr wichtigen Lehramte vorzubereiten.

K. Von wem ward Jesus in die Wüste geführet?

S. Vom Geiste.

K. Was war das für ein Geist?

S. — —

K. Ging der Herr Jesus aus einer guten oder bösen Absicht in die Wüste?

S. Aus einer guten Absicht.

K. Pflegt aber der böse Geist jemahls zu etwas Gutem anzutreiben?

S. Nein.

K. Auf wessen Eingebung ging also Jesus in die Wüste?

S. Auf die Eingebung des heiligen Geistes.

K. Wenn es nun im gegenwärtigen Evangelium heißt: Der Herr Jesus ward vom Geiste in die Wüste geführet, was will das sagen?

S. Das will sagen: Der Herr Jesus ging aus Eingebung des heiligen Geistes in die Wüste.

K. Warum ging der Herr Jesus nach der Erzählung dieses Evangeliums in die Wüste?

S. Damit er von dem Teufel versuchet würde.

K. Was verstehen wir unter dem Teufel?

S. Einen bösen Geist.

K. Gibt es denn böse Geister?

S. Ja.

K. Gibt es nicht unter den Menschen gute und böse?

S. Ja.

K. Kann es also nicht auch unter den Geistern gute und böse geben?

S. Ja.

K. Warum heissen sie böse Geister?

S. Weil sie gesündiget haben.

K. Nachdem aber der Teufel gesündiget hat, was kann er an andern thun?

S. Er kann sie auch zur Sünde reizen.

K. Und das heißt Versuchen. Was heißt Versuchen?

S. Versuchen heißt einen zur Sünde reizen.

K. Was sollte nun mit dem Herrn Jesu in der Wüste geschehen?

S. Er sollte von dem Teufel zur Sünde gereizet werden.

K. Wie bereitete sich der Herr Jesus zu der bevorstehenden Versuchung des Teufels vor?

S. Er fastete vierzig Tage, und vierzig Nächte.

K. Er aß und trank nämlich nichts durch vierzig Tage und vierzig Nächte. In was bestand also die Faste Jesu?

S. Daß er vierzig Tage, und vierzig Nächte nichts aß, und nichts trank.

K. Was geschieht, wenn du lange nichts issest?

S. Es hungert mich.

K. War Jesus nicht auch ein Mensch, wie wir?

S. Ja.

K. Was begegnete ihm also, nachdem er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte?

S. Es hungerte ihn.

K. Und was ereignete sich da?

S. Der Versucher trat hinzu, und sprach zu ihm.

K. Wer war der Versucher?

S. Der Teufel.

K. Hat denn der Teufel einen Leib?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er ein Geist ist.

K. Wie konnte er denn hinzutreten, und mit dem Herrn Jesu reden?

S. — —

K. Ist unsere Seele nicht auch ein Geist?

S. Ja.

K. Und sie hat doch einen Körper?

S. Ja.

K. Redet und handelt wohl unser Körper?

S. Nein.

K. Was denn?

S. Die Seele redet und wirkt durch den Körper.

K. Konnte also der Teufel nicht ebenfalls einen Körper annehmen, und durch selben wie ein Mensch reden und wirken?

S. Ja.

K. Wie konnte also der Teufel zu dem Herrn Jesu treten, und mit ihm reden?

S. Wenn er einen Körper annahm.

K. Was sprach nun der Teufel zu dem Herrn Jesu?

S. Er sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine zu Brod werden. Was brachte der Teufel zu dem Herrn Jesu?

S. Er brachte Steine.

K. Und was verlangte er von Jesu?

S. Daß er diese Steine in Brod verwandeln sollte.

K. Konnte das ohne Wunder geschehen?

S. Nein.

K. Hatte Jesus auch die Kraft, Wunder zu thun?

S. Ja.

K. Warum mußte er diese Kraft haben?

S. Weil er Gottes Sohn war.

K. Aber hatte wohl der Herr Jesus seine Wunderkraft, um sich Brod zu verschaffen?

S. Nein.

K. Wozu hatte er sie?

S. Um seine Lehre und Sendung zu bekräftigen.

K. Nun eine Sache dazu brauchen, wozu man sie nicht hat, was ist das?

S. Das ist ein Mißbrauch.

K. Hätte der Herr Jesus recht gethan, wenn er durch seine Wunderkraft die Steine in Brod verwandelt hätte?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er alsdann seine Wunderkraft wider den Willen Gottes gebrauchet, und mithin mißbrauchet hätte.

K. Und was hätte Jesus da gethan?

S. Eine Sünde.

K. Darf man aber eine Sünde thun, um sich beym Leben zu erhalten?

S. Nein.

K. Willigte also der Herr Jesus in das Begehren des Teufels ein?

S. Nein.

K. Was gab er dem Teufel zur Antwort?

S. Er antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brode allein, sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes geht.

K. Was braucht der Mensch zur Erhaltung seines Lebens?

S. Nahrung.

K. Und welches ist die allgemeine Nahrung des Menschen?

S. Das Brod.

K. Wer verschafft den Menschen das Brod, und die Nahrung?

S. Gott.

K. Kann aber Gott den Menschen, wenn er will, nicht auch ohne Brod durch sein blosses Wort sättigen und ernähren?

S. Ja.

K. Warum muß er das können?

S. Weil er allmächtig ist.

K. Hat also Gott des Brodes nöthig, den Menschen zu sättigen?

S. Nein, er darf nur sprechen, so ist der Mensch auch ohne Brod satt.

K. Hat also wohl der Mensch nöthig, sich durch sündhafte Mittel Brod zu suchen?

S. Gar nicht.

K. Warum nicht?

S. Weil ihn Gott auch ohne Brod sättigen kann.

K. Wenn nun der Herr Jesus sagt: Der Mensch

lebt nicht vom Brode allein, sondern von einem jeden Worte, das aus dem Munde Gottes geht; was will er wohl dadurch sagen?

S. Er will sagen: Gott kann den Menschen auch ohne Brod durch sein blosses Wort ernähren; er darf nur sprechen, so ist der Mensch satt, und hat also nicht nöthig, durch sündhafte Mittel sich Brod zu suchen.

K. Gelang also dem Teufel seine erste Versuchung?

S. Nein.

K. Ließ er sich aber deßwegen abschrecken?

S. Nein, er wagte eine zweyte Versuchnng.

K. Was that der Teufel mit dem Herrn Jesu?

S. Er nahm ihn mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels.

K. Diese heilige Stadt war Jerusalem selbst. Sie wurde so genannt, weil daselbst der Tempel war. Die Zinne des Tempels deutet die Spitze, oder den obersten Theil desselben an. Wohin führte der Teufel den Herrn Jesus?

S. In die heilige Stadt?

K. Was war das für eine Stadt?

S. Es war die Stadt Jerusalem.

K. Warum wurde die Stadt Jerusalem die heilige Stadt genannt?

S. Weil daselbst der Tempel war.

K. Und wohin stellte da der Teufel den Herrn Jesus?

S. Auf die Zinne des Tempels.

K. Was war das für ein Ort?

S. Das war die Spitze, oder der oberste Theil des Tempels.

K. Was muthete nun der Teufel dem Herrn Jesus zu, als er sich auf der Zinne des Tempels befand?

S. Er sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so laß dich hinab.

K. Und was führte er für eine Ursache dieser Zumuthung an?

S. Denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln von dir befohlen, daß sie dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stossest.

K. Was sollte also der Herr Jesus thun?

S. Er sollte von der Zinne des Tempels hinab springen.

K. Recht! der Teufel verlangte, Jesus sollte von der Zinne des Tempels hinabspringen, um Gott gleichsam auf die Probe zu stellen, ob er auch wohl sein Wort halten, und ihn unbeschädiget davon werde kommen lassen. Wurde aber Jesus etwa von einer Noth getrieben, diese Probe zu machen?

S. Nein.

K. Oder gehörte es zu seinem Berufe, einen solchen Sprung zu wagen?

S. Nein.

K. Nun sieh, sich ohne Noth und Beruf in Gefahr begeben, heißt Gott versuchen. Was heißt Gott versuchen?

S. Sich ohne Noth und Beruf in Gefahr begeben.

K. Warum heißt denn das Gott versuchen, wenn

man sich ohne Noth und Beruf in Gefahr begibt?

S. Weil man da Gott gleichsam auf die Probe stellt, ob er sein Wort halten, und uns retten werde.

K. Was wäre es also gewesen, wenn Jesus den Sprung gethan hätte?

S. Eine Versuchung Gottes.

K. Ist aber das nicht Sünde?

S. Ja.

K. Ließ sich also wohl der Herr Jesus bereden, von dem Tempel sich hinab zu stürzen?

S. Nein.

K. Was gab er dem Teufel zur Antwort?

S. Es steht auch noch geschrieben: Du sollst den Herrn deinen Gott nicht versuchen.

K. Wo steht das geschrieben?

S. In der heiligen Schrift.

K. Und was wollte Jesus dadurch sagen?

S. Er wollte dadurch sagen: Es steht geschrieben: Du sollst dich ohne Noth und Beruf nicht in die Gefahr begeben.

K. Was richtete also der Teufel durch diese Versuchung bey dem Herrn Jesu aus?

S. Nichts.

K. Gab er aber deßwegen schon alle Hoffnung auf, den Herrn Jesum zur Sünde zu verleiten?

S. Nein, er wagte noch eine dritte Versuchung.

K. Worin bestand die dritte Versuchunv?

S. Der Teufel nahm ihn mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit.

K. Und was sprach er da zu ihm?

S. Dieses alles will ich dir geben, so du niederfällst, und mich anbethest.

K. Hat der Teufel ein Recht auf die Reiche der Welt?

S. Nein.

K. Konnte er also diese Reiche dem Herrn Jesu versprechen?

S. Nein.

K. Was müssen wir also vom Teufel denken?

S. Daß er Lügner ist.

K. Aber unter was für einem Bedingnisse versprach der Teufel dem Herrn Jesu die Reiche der Welt zu geben?

S. Wenn er niederfällt, und ihn anbethet.

K. Wer allein verdient unsere Anbethung?

S. Gott allein.

K. Warum?

S. Weil Gott der höchste Herr, und Schöpfer aller Dinge ist.

K. Dürfen wir auch ein Geschöpf anbethen?

S. Nein.

K. Was wäre wohl das?

S. Das wäre eine Abgötterey.

K. Ist aber etwa der Teufel etwas Anders, als ein Geschöpf?

S. Nein, der Teufel ist auch ein Geschöpf.

K. Wenn nun Jesus niedergefallen wäre, und den Teufel angebethet hätte, was wäre wohl das gewesen?

S. Eine Abgötterey.

K. Wozu versuchte also noch der Teufel den Herrn Jesum?

S. Zur Abgötterey.

K. Wie wies nun Jesus diese Versuchung ab?

S. Er sprach zu ihm: Geh hinweg, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbethen, und ihm allein dienen.

K. Wagte es wohl der Teufel noch einmahl, den Herrn Jesum zu versuchen?

S. Nein, da verließ ihn der Teufel.

K. Und was geschah darauf?

S. Die Engel traten hinzu, und dienten ihm.

K. Womit werden wohl die Engel den Herrn Jesum bedienet haben?

S. Mit Speise und Trank.

K. Sieh, dieses ist nun der ganze Inhalt des heutigen Evangeliums. Was wird in diesem Evangelium von dem Herrn Jesu erzählet?

S. Es wird da erzählet, daß Jesus in der Wüste vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hat.

K. Und was begegnete ihm darauf?

S. Er wurde von dem Teufel versuchet.

K. Wie oft wurde Jesus von dem Teufel versuchet?

S. Dreymahl.

K. Welches ist nun der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums ist dieser: Jesus fastete in der Wüste vierzig Tage und vierzig Nächte, und wurde darnach dreymahl von dem Teufel versuchet.

K. Das hast du recht gut gemacht, m. K. Jetzt wollen wir aber auch sehen, was für Glaubens- und

Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Wozu wollte der Teufel den Herrn Jesus reizen?

S. Zur Sünde.

K. Und jemand zur Sünde reizen, was heißt das, mit einem Worte?

S. Das heißt Versuchen.

K. Was wagte also der Teufel an dem Herrn Jesu?

S. Er versuchte ihn.

K. Aber darf denn der Teufel thun, was er will?

S. Nein.

K. Wenn der Teufel etwas thun will, wer muß es ihm erst erlauben, oder zulassen?

S. Gott.

K. Wer ließ es also zu, daß der Teufel den Herrn Jesum versuchete?

S. Gott.

K. Wenn aber Gott den Herrn Jesum vom Teufel versuchen ließ, was können wir in Ansehung der Menschen denken?

S. Daß Gott auch die Menschen zuweilen von dem Teufel werde versuchen lassen.

K. Läßt also Gott niemahls Versuchungen des Teufels zu?

S. Ja, Gott läßt zuweilen Versuchungen des Teufels zu.

K. Was kömmt also für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. In diesem Evangelium kömmt diese Glaubenslehre vor: Gott läßt zuweilen Versuchungen des Teufels zu.

K. Beweis mir diese Glaubenslehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Glaubenslehre also: Der Herr Jesus wurde von dem Teufel versuchet. Das hätte aber der Teufel wohl nicht thun können, wenn es ihm Gott nicht zugelassen hätte. Also läßt Gott zuweilen Versuchungen des Teufels zu.

K. Sündigte aber wohl der Herr Jesus deßwegen, weil ihn der Teufel dreymahl zur Sünde versuchte?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er in die Versuchung nicht einwilligte.

K. Schadet also wohl die Versuchung jedem Menschen?

S. Nein; wenn der Mensch in die Versuchung nicht einwilliget, so kann sie ihm nicht schaden.

K. Wem schadet also nur die Versuchung?

S. Dem, der in die Versuchung williget.

K. Was kömmt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Glaubenslehre vor: Die Versuchung schadet nur demjenigen, der darein williget.

K. Ganz gut, m. K. Aber wie beweisest du mir diese Glaubenslehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Glaubenslehre also: Die Versuchung des Teufels schadete dem Herrn Jesu nicht, weil er nicht darein willigte. Also schadet die Versuchung nur demjenigen, der darein williget.

K. Werden nicht auch wir bisweilen zur Sünde versuchet?

S. Ja.

K. Aber werden wir immer unmittelbar von dem Teufel versuchet?

S. Nein.

K. Von wem werden wir am öftesten zur Sünde versuchet?

S. Von bösen Leuten, und von unseren bösen Lüsten.

K. Und kannst du immer wissen, woher die Versuchung zum Bösen komme?

S. Nein.

K. Was weißt du aber immer gewiß?

S. Daß mir die Versuchung an meiner Seele schadet, wenn ich in dieselbe willige.

K. Und willst du wohl, daß dir die Versuchung an deiner Seele schadet?

S. Nein.

K. Was mußt du also thun, wenn du zur Sünde versuchet wirst?

S. Ich muß der Versuchung widerstehen, und nicht darein willigen.

K. Was kömmt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt diese Sittenlehre vor: Wir sollen der Versuchung widerstehen, und nicht darein willigen.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre also: Nach der Glaubenslehre schadet uns die Versuchung an

unserer Seele, wenn wir ihr nicht widerstehen, und darein willigen; wir wollen aber nicht, daß uns die Versuchung an unserer Seele schade; wir müssen also der Versuchung widerstehen, und nicht darein willigen.

K. Was verlangte der Teufel von dem Herrn Jesu, als er sich auf der Zinne des Tempels befand?

S. Daß er herabspringen sollte.

K. That Jesus auch diesen Sprung?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Weil es eine Versuchung Gottes gewesen wäre.

K. Kann man also Gott auch versuchen?

S. Ja.

K. Wie kann man denn Gott versuchen?

S. Wenn man sich ohne Noth und Beruf in die Gefahr begibt.

K. Wer sich also ohne Noth in die Gefahr zu sündigen begibt, was thut der?

S. Er versuchet Gott.

K. Und was sagt Jesus von einer solchen Versuchung?

S. Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.

K. Was meinst du nun, ist es wohl erlaubt, sich ohne Noth in die Gefahr zu sündigen zu begeben?

S. Nein.

K. Was kömmt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Glaubenslehre vor: Es ist nicht erlaubt, sich ohne Noth und Beruf in die Gefahr zu sündigen zu begeben.

K. Weißt du mir aber auch diese Glaubenslehre aus dem Evangelium zu beweisen?

S. Ja, ich beweise diese Glaubenslehre aus dem siebenten Verse: Der Herr Jesus sagt, man solle Gott, seinen Herrn, nicht versuchen; wer sich aber ohne Noth und Beruf in die Gefahr zu sündigen begibt, der versuchet Gott. Hieraus urtheile ich nun, daß es nicht erlaubt ist, sich ohne Noth und Beruf in die Gefahr zu sündigen zu begeben.

K. Niemahls also dürfet ihr euch ohne Noth in die Gefahr zu sündigen begeben, sondern ihr müsset jeder Versuchung so lange ausweichen, als euch Beruf und Pflicht nicht dazu dringt. Wo ihr aber der Gefahr nicht ausweichen könnet, ohne eine andere Sünde zu begehen, da wird euch Gott gewiß helfen, sie zu überwinden. Wenn man aber mit bösen Leuten umgehet, was kann da geschehen?

S. Man kann von ihnen zur Sünde verführet werden

K. Welcher Gefahr setzt sich also derjenige aus, der mit bösen Leuten umgeht?

S. Er setzt sich der Gefahr zu sündigen aus.

K. Ist es aber wohl erlaubt, sich ohne Noth der Gefahr zu sündigen auszusetzen?

S. Nein.

K. Was sollen wir also thun, wenn wir wissen, daß die Leute, mit welchen wir umgehen, böse sind?

S. Wir sollen den Umgang mit ihnen vermeiden.

K. Was kömmt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Sittenlehre vor: Wir sollen den Umgang mit bösen Leuten sorgfältig vermeiden.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem siebenten Verse: Es ist nicht erlaubt, sich der Gefahr zu sündigen ohne Noth auszusetzen; wer aber mit bösen Leuten umgeht, setzt sich der Gefahr zu sündigen aus. Ich urtheile nun hieraus, daß wir den Umgang mit bösen Leuten meiden sollen.

K. Was wird nun in dem heutigen Evangelium erzählet?

S. Daß Jesus vom Teufel dreymahl versuchet worden.

K. Wozu hat der Teufel den Herrn Jesum versuchet?

S. Der Teufel hat den Herrn Jesum versuchet, erstens, aus Steinen Brod zu machen; zweytens, von der Zinne des Zinne des Tempels herab zu springen, und drittens, ihn anzubethen.

K. Gab Jesus den Versuchungen des Teufels Gehör?

S. Nein, er wies ihn ab.

K. Und wie endigte sich diese Versuchung?

S. Der Teufel verließ ihn, und die Engel traten hinzu, und dienten ihm.

K. Was mußt du nun aus diesem Evangelium glauben?

S. Ich glaube, daß Gott zuweilen Versuchungen des Teufels zulasse.

K. Was glaubst du noch mehr aus diesem Evangelium?

S. Ich glaube noch, daß die Versuchung nur demjenigen schadet, der darein williget.

K. Was glaubst du endlich noch aus gegenwärtigem Evangelium?

S. Ich glaube auch noch, daß es nicht erlaubt sey, sich ohne Noth in die Gefahr zu sündigen zu begeben.

K. Was mußt du aber nach diesem Evangelium thun?

S. Ich muß der Versuchung widerstehen, und nicht darein willigen.

K. Was sollst du noch thun?

S. Ich soll auch den Umgang mit bösen Leuten sorgfältig vermeiden.

K. Nun so befolge fleißig diese Lehren, und du wirst stets ein gutes und ruhiges Gewissen behalten, und dich vor vielem Schaden bewahren.

Am zweyten Sonntage in der Faste.

K. Was für ein Evangelium wollen wir heute abhandeln?

S. Das Evangelium am zweyten Sonntage in der Faste.

K. Welcher Evangelist schrieb dieses Evangelium?

S. Der Evangelist Matthäus.

K. An welchem Kapitel schrieb Matthäus dieses Evangelium?

S. Am siebzehnten Kapitel.

K. An welchem Verse fängt dieses Evangelium an, und an welchem endiget es sich?

S. Es fängt am ersten Verse an, und endiget sich am neunten Verse.

K. War der Herr Jesus ein blosser Mensch?

S. Nein, er war Gott und Mensch zugleich.

K. Kannte man ihm auch äusserlich seine Gottheit an?

S. Nein.

K. Was sah man denn äusserlich an dem Herrn Jesu?

S. Einen blossen Menschen.

K. Wofür wollte er doch von seinen Jüngern gehalten und bekannt werden?

S. Für den wahren Gott.

K. Aber kann denn Gott leiden und sterben?

S. Nein.

K. Wofür würden nun die Apostel den Herrn Jesum gehalten haben, wenn sie ihn hätten leiden und am Kreuze sterben gesehen?

S. Sie würden ihn für einen blossen nichtsbedeutenden, oder wohl gar bösen Menschen gehalten haben.

K. War es also nicht nothwendig, daß die Jünger in dem Glauben an ihn gestärket wurden?

S. Ja, das war sehr nothwendig.

K. Damit nun die Apostel in dem Glauben an Jesu gestärket würden, zeigte ihnen Jesus einen Glanz seiner Gottheit. Was that der Herr Jesus nach der Erzählung des heutigen Evangeliums, um seine Jünger in dem Glauben an ihn zu stärken?

S. Er zeigte ihnen den Glanz seiner Gottheit.

K. Wo geschah dieses?

S. Auf einem besonders hohen Berge.

K. Nahm der Herr Jesus alle seine Jünger mit sich auf diesen Berg?

S. Nein, er nahm nur Petrum, und Jakobum, und Johannem, seinen Bruder, mit sich.

K. Was geschah in Gegenwart dieser drey Jünger auf dem Berge?

S. Jesus ward vor ihnen verkläret.

K. Das heißt: Jesus veränderte auf einmahl seine äußerliche, und bisher gewöhnliche Gestalt. Was trug sich also mit dem Herrn Jesu auf dem Berge zu?

S. Auf einmahl wurde seine äußerliche, und bisher gewöhnliche Gestalt verändert.

K. Was ging denn für eine Veränderung vor?

S. Sein Angesicht glänzte, wie die Sonne.

K. Wie glänzt denn die Sonne?

S. Sehr schön.

K. Glänzte aber nur sein Angesicht?

S. Nein, auch seine Kleider glänzten, und wurden weiß, wie der Schnee.

K. Wie sah also die ganze äusserliche Gestalt Jesu aus?

S. Ganz schön und herrlich.

K. Was konnten nun die Jünger von Jesu denken?

S. Daß er mehr, als ein blosser Mensch, seyn müsse.

K. Was geschah noch ferner bey dieser Verklärung Jesu?

S. Es erschienen ihnen Moses und Elias.

K. Moses war derjenige, der das jüdische Volk aus Ägypten führte, dem Gott auf dem Berge Sinai das Gesetz für dieses Volk gegeben hatte. Elias war ein vornehmer Prophet, der in einem feurigen Wagen gegen Himmel fuhr. Wer war Moses?

S. Moses war derjenige, der das jüdische Volk aus Ägypten führte.

K. Was weißt du noch Merkwürdiges von Moses?

S. Dieses, daß ihm Gott auf dem Berge Sinai das Gesetz für das jüdische Volk gegeben hat.

K. Und wer war Elias?

S. Ein vornehmer Prophet.

K. Was hat sich Merkwürdiges mit Elias zugetragen?

S. Er ist in einem feurigen Wagen gegen Himmel gefahren.

K. Was thaten diese zween frommen Männer bey dem Herrn Jesu?

S. Sie redeten mit ihm.

K. Und wovon redeten sie mit ihm?

S. Das weiß ich nicht.

K. Ich will dirs also sagen: Sie redeten mit Jesu, wie es der Evangelist Lukas erzählet, 9, 31 von dem Tode, den Jesus zu Jerusalem ausstehen sollte. Wovon redeten also Moses und Elias mit dem Herrn Jesu?

S. Von dem Tode, den Jesus zu Jerusalem ausstehen sollte.

K. Woher wissen wir das?

S. Der Evangelist Lukas erzählt es.

K. Wie wäre dir wohl zu Muthe gewesen, wenn du dem Herrn Jesu in göttlichem Glanze, Moses und Elias gesehen, und reden gehört hättest?

S. Sehr gut; ich hätte gewiß eine sehr grosse Freude empfunden.

K. Und wärest du in der Gesellschaft von Jesu, Moses und Elias nicht gern immer geblieben?

S. Ja.

K. Wer hatte aber das Glück, Jesum in göttlichem Glanze, Moses und Elias zu sehen, und reden zu hören?

S. Petrus, Jakobus und Johannes.

K. Was werden wohl diese dabey empfunden haben?

S. Eine grosse Freude.

K. Und was verlangten sie vor Freude?

S. Ewig auf dem Berge zu verbleiben.

K. Wem entdeckten sie diese ihre Freude und ihr Verlangen?

S. Dem Herrn Jesu.

K. Wer führte das Wort?

S. Petrus.

K. Was sprach Petrus zu Jesu?

S. Herr! hier ist gut seyn; willst du, so wollen wir hier drey Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Eliá eine.

K. Wollte aber Jesus immer da verbleiben?

S. Nein.

K. Wovon wollte er nur durch diese seine Verklärung seine Jünger überweisen?

S. Von seiner Gottheit.

K. Gab also Jesus dem Petrus auf seinen Vorschlag eine Antwort?

S. Nein.

K. Was geschah vielmehr, ehe Petrus noch ausredete?

S. Es überschattete sie eine lichte Wolke.

K. Was hörten sie aus dieser Wolke?

S. Eine Stimme.

K. Und was sprach diese Stimme?

S. Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe: den sollet ihr hören.

K. Wen ging diese Stimme an?

S. Den Herrn Jesus.

K. Wofür ward also Jesus hier erkläret?

S. Für den Sohn Gottes.

K. Und was wurde den Jüngern Jesu befohlen?

S. Daß sie Jesum hören sollten.

K. Das heißt, sie sollten ihn für den von Gott gesandten Erlöser annehmen, an ihn glauben, und das thun, was er ihnen sagte. Was sollten also die Jünger von Jesu halten?

S. Sie sollten ihn für den von Gott gesandten Erlöser halten.

K. Und wie sollten sie sich gegen ihn betragen?

S. Sie sollten an ihn glauben, und das thun, was er ihnen sagte.

K. Wenn du ganz unerwartet eine Stimme vom Himmel zu dir reden hörtest, würdest du nicht erschrecken?

S. Ganz gewiß.

K. Sieh, das begegnete auch den Jüngern, als sie die Stimme vom Himmel hörten. Wie war ihnen wohl da zu Muthe?

S. Nicht gut; sie fielen auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr.

K. Ließ aber wohl der Herr Jesus seine Jünger lange in ihrer Furcht?

S. Nein, er trat zu ihnen, und rührete sie an, und sprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht!

K. Gehorchten auch die Jünger?

S. Ja.

K. Und was sahen sie, als sie ihre Augen aufhoben?

S. Niemanden, denn Jesum allein.

K. In was für einer Gestalt sahen sie da Jesum?

S. In seiner gewöhnlichen Gestalt.

K. Wenn du etwas Wunderbares siehst oder hörst, hältst du es wohl geheim?

S. Nein, ich erzähle es andern Leuten.

K. Und war das nicht sehr wunderbar, was die Jünger auf dem Berge gesehen und gehört hatten?

S. Ja.

K. Was würden wohl die Jünger gethan haben, wenn sie vom Berge hinab gekommen wären?

S. Sie würden das bekannt gemacht haben, was sie auf dem Berge gesehen und gehöret hatten.

K. Wollte aber auch Jesus, daß dieß bekannt werden sollte?

S. Nein.

K. Was befahl er daher seinen Jüngern, als sie vom Berge hinabgingen?

S. Sie sollten dieses Gesicht niemanden sagen.

K. Was sollten sie niemanden sagen?

S. Dieses Gesicht.

K. Was heißt dieses?

S. Sie sollten niemanden sagen, was sie auf dem Berge gesehen und gehöret hatten.

K. Sollten sie das immer geheim halten?

S. Nein.

K. Wie lange sollen sie es geheim halten?

S. Bis des Menschen Sohn von den Todten aufersteht.

K. Wer ist des Menschen Sohn?

S. Jesus Christus.

K. Warum nennet er sich des Menschen Sohn?

S. Weil er als Mensch von einem Menschen geboren ward.

K. Dieses Verboth beobachteten diese drey Jünger sehr genau. Sie machten diese Erscheinung nicht eher bekannt, als bis Jesus von den Todten erstanden war. Dieses ist nun der Inhalt des heutigen Evangeliums. Was erzählet wohl der Evangelist Matthäus in diesem Evangelium?

S. Daß Jesus verkläret worden.

K. Wo wurde Jesus verkläret?

S. Auf einem hohen Berge.

K. Und vor wem?

S. Vor drey Jüngern.

K. Sage mir also den kurzen Inhalt dieses Evangeliums!

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Jesus wird auf einem hohen Berge vor dreyen seiner Jünger verkläret.

K. Recht, m. K. Nun wollen wir auch sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Was hörten die drey Jünger bey der Verklärung des Herrn Jesu auf der Wolke?

S. Eine Stimme.

K. Wer redete aus der Wolke?

S. Der himmlische Vater.

K. Von wem redete der himmlische Vater?

S. Von dem Herrn Jesu.

K. Und was sagte er von Jesu?

S. Daß er sein geliebter Sohn wäre.

K. Was müssen wir nun von Jesu glauben?

S. Daß er der Sohn Gottes sey.

K. Was kömmt also für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt diese Glaubenslehre vor: Jesus ist der wahre Sohn Gottes.

K. Weißt du mir aber auch diese Glaubenslehre aus dem Evangelium zu beweisen?

S. Ja, ich beweise diese Glaubenslehre aus dem fünften Verse: Der himmlische Vater redete aus einer Wolke, und sagte, daß Jesus sein geliebter Sohn wäre; da können wir also nichts anders denken, als daß Jesus der wahre Sohn Gottes ist.

K. Verdient wohl der Sohn weniger Verehrung, als der himmlische Vater?

S. Nein.

K. Wie sollen wir den Sohn Gottes verehren?

S. Wir sollen den Sohn Gottes so verehren und anbethen, wie den himmlischen Vater.

K. Und wer ist denn der Herr Jesus?

S. Der Sohn Gottes.

K. Was sind wir also dem Herrn Jesus schuldig?

S. Wir müssen den Herrn Jesum eben so verehren und anbethen, wie den himmlischen Vater.

K. Was kömmt also für eine Sittenlehre in dem heutigen Evangelium vor?

S. Es kömmt diese Sittenlehre vor: Wir sollen den Herrn Jesum eben so verehren und anbethen, wie den himmlischen Vater.

K. Beweise mir aber itzt auch diese Sittenlehre aus dem Evangelium!

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem fünften Verse: Jesus ist der wahre Sohn Gottes; also muß er auch von uns eben so, wie der himmlische Vater, verehret und angebethet werden.

K. Was thaten die Jünger Jesu, als sie Gottes Wort aus der Wolke hörten?

S. Sie fielen auf ihr Angesicht.

K. Warum fielen sie auf ihr Angesicht?

S. — —

K. Geschah es nicht aus grosser Ehrfurcht gegen Gottes Wort?

S. Ja.

K. Was bezeigten also die Jünger Jesu gegen das Wort Gottes, das sie aus der Wolke hörten?

S. Sie bezeigten eine grosse Ehrfurcht.

K. Was enthält aber die heilige Schrift?

S. Gottes Wort.

K. Und wofür müssen wir dasjenige halten, was in den Predigten und Christenlehren gesaget wird?

S. Auch für Gottes Wort.

K. Und ist wohl das Wort Gottes, das man in der heiligen Schrift liest, oder aus dem Munde eines Religionslehrers hört, ein anders Wort Gottes, als jenes, das die Jünger aus der Wolke hörten?

S. Nein, es ist das nähmliche Wort Gottes.

K. Verdient also wohl die heilige Schrift und der Religionsunterricht nicht auch die größte Ehrfurcht und Aufmerksamkeit?

S. Ja, gewiß.

K. Wie sollen wir also die heilige Schrift lesen, und den Religionsunterricht anhören?

S. Wir sollen mit größter Ehrfurcht und Aufmerksamkeit die heilige Schrift lesen, und den Religionsunterricht anhören.

K. Was kömmt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Sittenlehre vor: Wir sollen mit größter Ehrfurcht und Aufmerksamkeit die heilige Schrift lesen, und den Religionsunterricht anhören.

K. Das hast du recht gut gemacht; aber wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise diese Sittenlehre aus dem sechsten Verse: Die Jünger Jesu fielen gleich vor grosser Ehrfurcht zur Erde, als sie das Wort Gottes aus der Wolke hörten. Nun ist aber dasjenige, was wir in der heiligen Schrift lesen, oder beym Religionsunterrichte hören, eben dasselbe Wort Gottes. Daraus urtheile ich nun, daß wir mit größter Ehrfurcht und Aufmerksamkeit die heilige Schrift lesen, und den Religionsunterricht anhören sollen.

K. Ist es aber schon genug, daß wir mit Ehrfurcht und Aufmerksamkeit die heilige Schrift lesen, und den Religionsunterricht anhören? Macht uns das schon selig?

S. Gar nicht.

K. Was ist noch nothwendig?

S. Daß wir auch darnach thun.

K. Was für eine Sittenlehre kömmt also noch in diesem Evangelium vor?

S. Es kömmt noch diese Sittenlehre vor: Wir sollen auch dasjenige thun, was wir in der heiligen Schrift lesen, oder bey dem Religionsunterrichte hören.

K. Wovon handelt nun das heutige Evangelium?

S. Von der Verklärung Christi.

K. Wo geschah diese Verklärung?

S. Auf einem hohen Berge.

K. Vor wem geschah diese Verklärung?

S. Vor den drey Jüngern, Petrus, Jakobus und Johannes.

K. Was geschah bey der Verklärung Jesu?

S. Jesus veränderte seine äusserliche Gestalt.

K. Was trug sich noch ferner dabey zu?

S. Es erschienen Moses, und Elias, und redeten mit Jesu.

K. Und was geschah gleich darauf?

S. Es überschattete sie eine lichte Wolke, und sie hörten eine Stimme aus der Wolke, welche Jesum für den Sohn Gottes erklärte.

K. Was gab Jesus seinen Jüngern nach dieser Erscheinung für ein Verboth?

S. Daß sie diese Erscheinung niemanden sagen sollten, bis Jesus von den Todten erstanden wäre.

K. Was mußt du nun aus diesem Evangelium vorzüglich glauben?

S. Daß Jesus der wahre Sohn Gottes ist.

K. Und was willst du nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will Jesum eben so verehren und anbethen, wie den himmlischen Vater.

K. Was willst du noch ferner thun?

S. Ich will mit größter Ehrfurcht und Aufmerksamkeit die heilige Schrift lesen, und den Religionsunterricht anhören, und darnach thun.

K. Nun so befolget, liebe Kinder, diesen euren guten Vorsatz, und ihr werdet es erfahren, wie gut und nützlich euch dieses sey.

Ende des ersten Bandes.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Basilius,

Erklärung der sonn- und festtäglichen Evangelien in historisch-sokratischen Gesprächen für die Schulkatecheten

Bd.: 1

Stadtamhof 1803

Catech. 661 h-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390054-4
VD18 15566021-001